

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waihner-Boulevard Nr. 34.

Budapest, 13. März.

Zwei Ereignisse beherrschen heute die innere politische Lage: die offizielle Ankündigung der Demission des Kabinetts im Abgeordnetenhaus und der Abschied Tisza's von seiner Partei im liberalen Klub. Was die dem Abgeordnetenhaus über die Ursachen der Kabinettskrise erstattete Meldung des scheidenden Ministerpräsidenten anbelangt, so wird es Jedermann bemerken, daß sich Herr v. Tisza bei dieser Gelegenheit einer möglichst schmuck- und schwunglosen Darstellung befleißigt und in dem letzten Augenblicke seiner Ministerpräsidentenschaft, bei der letzten Funktion, welche er in dieser Eigenschaft vollzog, Alles, was als Nahrung gedeutet werden könnte, sorgfältig vermied. Dem Abgeordneten Frányi, der merkwürdigerweise Geschnack fand, dem scheidenden Ministerpräsidenten eine von schweren Anklagen strotzende Philippika nachzusenden, antwortete Herr v. Tisza mit einer kurzen Zurückweisung, indem er sich zugleich vorbehielt, auf jene Anklage später als einfacher Abgeordneter zu antworten. Damit erklärte Tisza, daß er sich auch nicht die aller kürzeste Pause in seiner politischen Thätigkeit gönnen wolle. Er hat wohl aufgehört, Ministerpräsident, aber nicht aktiver, in die Ereignisse mit kräftiger Hand eingreifender Politiker zu sein. Mit dieser letzten, mehr geräuschvollen, als innerlich bewegten Szene im Abgeordnetenhaus fand die Karriere Tisza's als Ministerpräsident auch offiziell ihren Abschluß.

Die Verabschiedung des gewesenen Kabinettschef's von seiner Partei im liberalen Klub gestaltete sich zu einer Manifestation, welcher natürlich noch mehr geräuschvolle Ovationen innewohnte, als der Abschiedsszene im Abgeordnetenhaus. Unter den obwaltenden Umständen war es übrigens voranzuziehen, daß der Staatsmann, der anderthalb Dezennien hindurch die Reichstagsmajorität geführt hatte, in dem Augenblicke, wo er von dieser Partei Abschied nahm, den Gegenstand stürmischer Ovationen bilden werde. Für die bisherige Regierungspartei bildet die gegenwärtig sich vollziehende Personalveränderung einen bedeutsamen Wendepunkt, wenn auch die Prinzipien, welche gelegentlich der Kabinettsrekonstruktion durch das Kabinet proklamirt und durch die Partei gutgeheißen wurden, in Folge des Rücktrittes Tisza's keine Veränderung erleiden werden.

Von einer Parteikrise im eigentlichen Sinne des Wortes ist unter solchen Umständen wohl keine Rede, doch wäre es kurzfristiger Optimismus, wollte man jene Symptome der Gährung verkennen, welche sich in diesem großen, schwerfälligen Körper, welcher „liberale Partei“ heißt, bemerkbar machen. Diese Partei hat sich fünfzehn Jahre hindurch daran gewöhnt, in Koloman Tisza ihren Führer zu erkennen, dem sie unbedingt Heerfolge leistete. Jede individuelle Regung, jede eigene Initiative hat in dieser Partei aufgehört, denn sie war gewohnt, von oben die Impulse zu ihren Aktionen zu empfangen, diesen Impulsen aber ohne Widerrede zu folgen. Der ganz enorme Druck der strengen Disziplin, an welche sich die Partei gewöhnt hatte, hat nun plötzlich aufgehört. Das Joch, welches die Mitglieder der Majorität so lange mit Resignation trugen, weil die Idee, es abzuschütteln, als eine Unmöglichkeit erschien, wird plötzlich vom Nacken dieser Partei genommen, welche außer den alten Koryphäen der Tisza-Partei auch eine große Anzahl jüngerer Männer enthält, deren Ambition sich durch die eisernen Bande der Parteidisziplin beengt fühlte und welche das plötzliche Aufheben des starken Druckes wie eine Befreiung empfinden.

Das ist die psychologische Ursache jener Gährung, welche seit dem Bekanntwerden des Rücktrittes Tisza's in den Reihen der liberalen Partei bemerkbar ist. Es werden Berathungen einzelner Gruppen abgehalten, welche den Zweck haben, dem ferneren Verhalten der Partei angesichts der neuen Lage Richtung zu geben. Verschiedene Strömungen machen sich bemerkbar, deren Tendenz heute noch nicht vollkommen klar zu erkennen ist, weil man nicht wissen kann, welche Bestrebungen hinter den auscheinend harmlosen Meinungsäußerungen verborgen sind. Es mag vielleicht in der Natur der Dinge liegen und man braucht darüber nicht gerade erstaunt zu sein, daß heute, an der Schwelle einer neuen politischen Periode, den größeren und kleineren Ambitionen erwachen und Kristallisationspunkte suchen, um sich nach Möglichkeit geltend zu machen. Es fragt sich nur immer, wie sich derartige Velleitäten entwickeln, und welche innere Berechtigung sie besitzen. Gar zu leicht darf die neue Regierung die Erscheinungen der letzten Tage in keinem Falle nehmen.

Den wichtigsten Prüfstein der Kraft und

Lebensfähigkeit des neuen Kabinetts wird die Frage bilden, wie dasselbe im Stande sein werde, diesen Gährungsprozeß in der Partei zu einem für die Regierung und für das Land heilsamen Abschluß zu bringen, die Partei vor Spaltungen zu bewahren und die in derselben befindlichen Kräfte den Interessen des Gemeinwohls dienstbar zu machen. Die Rede, mit welcher der nun zurückgetretene Ministerpräsident von der Partei Abschied nahm und sich gleichzeitig als einfaches Mitglied derselben einführte, hat wohl für die momentane Lage der liberalen Partei eine symptomatische Bedeutung. Als Ursache der Dekadenz der einst mächtigen Deák-Partei bezeichnete Herr v. Tisza die Unmöglichkeit der doppelten Führerschaft. Er proklamirte mit loblichem Freimuth die gewiß richtige Doktrin, daß die Regierung und die sie unterstützende Partei von einem und demselben Manne geführt werden müsse. Das höchste Interesse des Landes und der Nation erfordert, daß eine dauernde und konsolidirte Regierung und eine diese Regierung unterstützende Partei bestehen könne. Mit dieser sachlich unanfechtbaren Begründung ersuchte der gewesene Ministerpräsident die Partei, ihn als einfachen Soldaten in ihre Reihe aufzunehmen.

Die mit begeistertem Eifer aufgenommenen, das Wahre treffenden Worte Tisza's deuteten allerdings darauf hin, daß der Fraktionsgeist in der Partei sich in nicht ganz unbedenklicher Weise zu regen begann. Von der Klugheit und von der Energie der neuen Regierung hängt es ab, daß dieser Geist in gehörigen Schranken gehalten werde. Die Thatsache, daß der abgetretene Ministerpräsident, der bis zum letzten Augenblicke die Unterstützung der Partei besaß, nunmehr unter den begeisterten Zurufen der Partei in ihren Reihen Platz nimmt, involvirt an und für sich eine Anormität, welche mit der Eigenartigkeit der politischen Lage Ungarns zusammenhängt. Für die Ersprießlichkeit des Wirkens, sowie für die Lebensdauer des neuen Kabinetts ist es von größter Wichtigkeit, daß diese Anormität sich nicht zu einem Hindernisse der gehörigen Entfaltung der Regierungsmacht entwickle. Wir reden unausgesetzt von parlamentarischer Regierung und von den Bedingungen und Konsequenzen dieser Regierungsform. Eigentlich aber hat sich seit Wieder-

Der Abschied Koloman Tisza's.

B u d a p e s t, 13. März.

Wir wohnten heute einer sogenannten historischen Sitzung des Abgeordnetenhauses bei. Alle Welt erwartete einen feierlichen würdigen Verlauf derselben — es handelte sich ja um ein politisches Ereigniß — und alle Welt täuschte sich: wir erlebten eine stürmische, aufregende und lärmvolle Sitzung — ganz als lebten wir noch in den schönsten Tagen des häßlichen parlamentarischen Habers. Zum letzten Male sahen wir heute Koloman Tisza auf jenem ersten Fauteuil Platz nehmen, auf dessen rothem Sammtstühle er anderthalb Jahrzehnte hindurch oft so unsagbar unbequem gesessen, wie auf einem Dornenpfahl, und doch so beispiellos unerschütterlich, wie ein Fels im Meere. Heute sollte er nun endlich Abschied nehmen, der mächtige Mann, dessen Kommando seine große Armee fünfzehn Jahre hindurch immer und immer wieder zum Siege geführt, so daß ihm scherzend der Spitzname „General“ beigelegt wurde.

Dem feierlichen Abschied galt also die heutige Sitzung. Die Abgeordneten waren nahezu vollständig erschienen, die Galerien waren in geradezu unheimlicher Weise überfüllt. Im schier undurchdringlichen Rauchqualme, welcher die Couloirs erfüllte, sumimte und surrte es wie in einem Bienenhorbe. Alle sprachen natürlich von der Krise, von Tisza, wie er fortan leben, und von Szabáry, wie er fortan regieren werde. Draußen vor dem Hause mußten berittene Konstabler eingreifen, weil die aufgebotenen Fußpolizisten nicht im Stande waren, die angehäufte Menschenmenge in Schranken zu halten. Auf einen Gastein posirt, harrte da auch

der intime Duälgeist Tisza's, Graf Gabriel Károlyi, auf die Ankunft des Ministerpräsidenten, die er nicht verpassen wollte. Aber es gab heute draußen keine Demonstration. Der Ministerpräsident kam, begleitet von seinem Sohne Stephan, in seinem gewohnten Nummerirten angefahren und konnte unbehelligt ins Haus treten, wo man schon ungeduldrig seiner harrte. Wir sahen uns diesen merkwürdigen Mann heute sehr genau an. Himmel, wie haben ihm die 15 Jahre Minister-schaft mitgespielt! Welcher Unterschied zwischen Günst und Zest! Mit 45 Jahren, also im besten Mannesalter stehend, übernahm er die Zügel der Regierung. Er war auch damals eine nichts weniger als einnehmende Erscheinung: hager und bleich, salopp in der Gewandung, dunkle Brillen vor den fortwährend zwinkern den Augen. Aber er war kräftig und frisch, elastisch und zähe zugleich. Heute ist er ein frühzeitig gebrochener alter Mann; das spärliche Haupthaar ist schneeweiß, wie der wirre lange Bart; der Gang ist müde und schlüchtern, der Kopf gebeugt und obendrein stets zur Seite geneigt; unverändert ist nur die Kleidung geblieben, die auch heute noch so wie damals um seine ungelenteten Glieder schlottert, als ob er sie von seinem wohlbeliebten Bruder Ladislaus als von diesem abgelegt zum Geschenke erhalten hätte. Doch übertreiben wir nicht: Tisza hat dem heutigen feierlichen Tage eine Konzeßion gemacht, indem er denn doch einen schwarzen Rock angezogen hatte. Die Opposition hingegen machte dem feierlichen Momente nicht nur keine Konzeßion, sie negirte überhaupt das Feierliche und verfuhr mit Tisza genau so, als ob nichts geschehen, als ob er noch immer ihr „gottverfluchter“ Ministerpräsident wäre. So endete denn Koloman

Tisza seine ministerielle Laufbahn in derselben Weise, wie er sie zurückgelegt, unter Sturm und Lärm, unter Ausbrüchen des unverstehlichen oppositionellen Hasses und unter den nur als Gegen demonstration aufgewandten Glanz der Seinen. Die Individualität Tisza's brühte auch der heutigen Sitzung ihren Stempel auf: sein Erscheinen auf dem Plan wirkte auf die Opposition wie das rothe Tuch in der Arena der Stierkämpfe. Die äußerste Linke erinnerte heute an die Wuth jener Volksmenge, welche auch darüber empört war, daß der Delinquent, welcher eben zum Tode geschleift hätte werden sollen, sich über Nacht selber das Leben genommen und sie so um die schönsten Aufregungen gebracht hat.

Wie ein ganz anderes Bild hat jene denkwürdige Sitzung geboten, in welcher Koloman Tisza mit seinem neuen Ministerium sich zum ersten Male dem Hause präsentirt hat! Es sind seitdem genau 15 Jahre und 10 Tage verfloßen. Wir erinnern uns noch lebhaft des damaligen Jubels ob der Vereinigung der beiden großen Parteien, des oppositionellen linken Centrums und der herrschenden Deákpartei. Wittó hatte seinem unerbittlichen Gegner Platz gemacht und Tisza zog am 3. März 1875 siegreich ins Abgeordnetenhaus ein. Es war gerade der Tag des heiligen Simplicizius und man nannte demzufolge das neue Kabinet „Simplicizius-Ministerium“, besonders da Tisza sich absichtlich eine Reihe von Simpliciziusen zu Ministerkollegen erkoren hatte: den Kavallerie Baron Wenckheim zum Strohmann-Ministerpräsidenten, ferner den Baron Ludwig Simonyi für Handel, Perczel für Justiz, Böchy für Kommunikationen, Szende fürs Honvéderessort, Koloman Széll für Finanzen (der damals noch

Herstellung der Verfassung noch kein einziger Kabinettswechsel in streng parlamentarischen Formen vollzogen. Tisza fällt und im Falle wird er von den stürmischen Stenrufen der Majorität begleitet. Er fällt und nimmt seinen Platz innerhalb der Majorität ein, in deren Reihen er, wenn auch nicht der nominelle, so doch der faktische Führer sein wird. Er fällt, und schon zeigen sich auf allen Seiten Risse und Spaltungen in dem Gebäude der Majorität. Diese Wahrnehmungen müssen der Regierung unbedingt zu denken geben.

Die Demission des Kabinetts.

— Abgeordnetenhausung vom 13. März. —

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, die wir an anderer Stelle ausführlich schildern, zeigte Ministerpräsident Tisza offiziell an, daß das ganze Kabinet seine Demission eingereicht habe; er knüpfte daran den Antrag, daß das Haus bis zur Ernennung des neuen Ministeriums keine Sitzungen halten möge. Es folgte dann eine längere Rede Frányis, deren kritischer und polemischer Inhalt, — die Polemik richtete sich gegen die regierungsfreundliche Presse, — auf der Rechten großen Lärm und mitunter stürmischen Widerspruch hervorrief. Nach einer kurzen Erwiderung des Ministerpräsidenten schloß Präsident Béchy die Sitzung mit der Erklärung, daß er die nächste Sitzung einberufen werde, sobald das auf die Ernennung des neuen Ministeriums bezügliche Reskript eingelangt sein wird.

Präsident Béchy eröffnete die Sitzung um halb ein Uhr Mittags mit der Meldung, daß Se. Majestät das Gesetz über die Errichtung eines Denkmals für den Grafen Julius Andrássy, ferner das Budgetgesetz für 1890 sanktioniert, endlich daß das Magazinenhaus das Honvédgesetz unverändert angenommen habe. — Hierauf erhob sich unter allgemeiner Spannung Ministerpräsident Tisza.

Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich habe die Ehre, anzudeuten, daß ich am heutigen Tage Se. Majestät die Demission des Kabinetts eingereicht habe. (Rufe auf der äußersten Linken: „Es lebe der König!“) Als natürliche Konsequenz dessen muß ich das Haus bitten, seine Sitzungen für die, wie ich glaube, sehr kurze Zeit, bis das neue Kabinet ernannt sein wird, zu sistieren. (Hört!) Zwischen meinen geehrten Ministerkollegen und mir hat es weder in Betreff des allgemeinen Regimes, noch in Betreff der von den einzelnen Ministern in Aussicht gestellten Reformen nicht nur keine Kollision, sondern nicht einmal eine Meinungsverschiedenheit gegeben. Eine Meinungsverschiedenheit hat sich nur über das in Betreff des Inkolatsgesetzes zu befolgende Vorgehen ergeben. Ich war nämlich der Ansicht, daß im Hinblick auf dasjenige, was ich aus Anlaß des Nikolaus Perceles Beschlusses am 27. November gesagt und in Betreff dessen ich später noch bestimmtere Erklärungen abgegeben habe, ich es meinerseits für notwendig erachten müßte, daß das Inkolatsgesetz modifiziert und in dasselbe das aufgenommen werde, was ich im Sinne meiner Aeußerung vom 22. November dem Geiste des bestehenden Gesetzes gemäß ohnehin für gültig erachte. Und wengleich diejenigen Dinge, die seit meiner letzten Erklärung geschehen sind, mit Recht dafür geltend gemacht werden könnten, mich meines Versprechens zu entbinden, hielt ich es doch nicht für korrekt, daß ich, nachdem ich das nicht einlöste — was nicht das, was man später in meine Worte hineininterpretierte, sondern das, was in

dieselben faktisch enthalten ist —, an diesem Platze verbleibe.

Meine geehrten Ministerkollegen waren in anderer Lage. Mit Ausnahme meiner Erklärung vom 27. November waren meine anderen Aeußerungen im Laufe der Debatte, daher mit Ausschluß der Möglichkeit einer vorhergehenden Vereinbarung geschehen. Diese waren daher durch diese Aeußerungen nicht gebunden. Sie konnten demnach mit vollem Rechte wünschen und daran festhalten, daß auch mit Rücksicht darauf, was seit dem 11. Dezember mit dem Inkolatsgesetz geschehen ist, ein im Wesen richtiger Vorgang befolgt werde. Ich konnte es nicht für meine Aufgabe erachten, sie davon abreden zu wollen, oder sie in ihrer Meinung zu behindern. Hingegen sagte mir mein Gefühl, daß ich mich meinerseits nicht nur wegen meiner Person, sondern auch wegen meiner Stellung nicht dem aussetzen könne, daß man sage, ich habe eine Ausflucht in der Richtung gesucht, um das, was ich in der That versprochen hatte, nicht einzuhalten. (Stürmischer Beifall rechts. Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Mein Selbstgefühl erforderte es daher, daß ich die Konsequenzen meiner Erklärungen für meine Person ziehe. Ich habe daher meine Demission eingereicht, was nach den Prinzipien des Parlamentarismus die Demission des Kabinetts nach sich zog.

Nachdem ich dieses erklärt habe, womit ich die ausschließliche Ursache der Veränderung mitgeteilt habe, bleibt mir nur noch übrig, das geehrte Haus wiederholt zu ermahnen, daß es seine Sitzungen bis zur Ernennung des neuen Kabinetts, welche in kürzester Zeit erfolgen wird, suspendieren wolle. (Stürmische Rufe rechts: Eljen Tisza Kálmán! Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken.)

Daniel Frányi.

Indem der geehrte ehemalige Ministerpräsident aus seinem Amte scheidet, werde ich nicht seine lange politische Vergangenheit kritisieren, ich werde ihm nicht den Vorwurf machen, daß er nach kurzer und nicht ruhmloser Thätigkeit in der Opposition, nur um die Macht zu erlangen (stürmischer Widerspruch rechts), mit Verleugnung seiner Prinzipien mit der damaligen Regierung sich vereinigte und in das Ministerium eintrat. Ich werde seine 15jährige Politik keiner eingehenden Kritik unterziehen, ich werde nicht nachweisen, daß er während dieser Zeit sowohl gegen die staatsrechtlichen, wie gegen die volkswirtschaftlichen Interessen Ungarns oft gefehlt hat (stürmischer Widerspruch rechts; Zustimmung der äußersten Linken) und daß sich das Niveau nicht bloß der Verwaltung, sondern auch der öffentlichen Moral (Rufe rechts: „Aufs Wort verzichten!“ „Hört! Hört!“ auf der äußersten Linken) und des Parlamentarismus nicht nur nicht gehoben hat, sondern daß es eher gesunken ist (höhnische Rufe rechts: „Sie dort drüben haben den Parlamentarismus heruntergebracht!“), theils in Folge der Korrespondenz (Gelächter rechts, Rufe: „Zur Tagesordnung!“ Rufe auf der äußersten Linken: „Wahr ist's!“), theils in Folge jener Bestrebungen (Rufe rechts: Eláll! Großer Lärm. Rufe auf der äußersten Linken: „Hört den Präsidenten! Zur Ordnung!“), jener unbefugten amtlichen Beeinflussungen. (Rufe rechts: „Verzichten Sie aufs Wort!“ Großer Lärm.) Ich verzichte nicht auf das Wort... durch die wenn auch nicht unmittelbare Unterstützung der unbefugten Beeinflussung... (Stürmische Rufe rechts: „Zur Tagesordnung!“ Rufe auf der äußersten Linken: „Zur Ordnung!“ Wir bitten um Ruhe! Hört den Präsidenten!)

Präsident: Ich bitte die Herren Abgeordneten, den Redner anzuhören. (Zustimmung der äußersten Linken.)

Frányi: ... Wenn auch nicht durch unmittelbare Unterstützung... (Rufe rechts: „Sprechen Sie nicht!“ „Sehen Sie sich!“ Großer Lärm der äußersten Linken und Rufe: „Zur Ordnung! Zur Ordnung!“)

Präsident (läutet): Ich bitte das geehrte Haus, den Redner ruhig anzuhören. (Rufe rechts: „Wir hören

ihn nicht an!“ Rufe auf der äußersten Linken: „Wissen Sie hinaus!“ Allgemeiner Lärm.)

Daniel Frányi: In Folge dessen wird es Niemandem überraschen, wenn ich im eigenen, wie im Namen meiner Gesinnungsgenossen erkläre, daß sein Scheitern nicht bloß kein Bedauern in uns erweckt (Rufe rechts: „Wir haben das ja auch nicht erwartet!“ Zustimmung auf der äußersten Linken), sondern daß wir daselbe vielmehr mit Befriedigung aufnehmen. (So ist's! auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Eljen Tisza!) Indem ich dies aber erkläre, muß ich auf die soeben vernommene Erklärung, wie auf das Verhalten des Ministerpräsidenten in der Inkolatsfrage einige Bemerkungen machen. (Rufe rechts: „Es darf nicht sein!“) Hierzu verpflichtet mich besonders die Rücksicht gegenüber jener Partei, welcher anzugehören ich die Ehre habe, und deren Bestrebungen sowohl der Herr Ministerpräsident, als auch besonders seine Presse entstellten (Zustimmung der äußersten Linken; stürmischer Widerspruch rechts. Eine Stimme auf der äußersten Linken: „Sie wollen um jeden Preis einen Skandal!“), indem sie ganz grundlose Anklagen gegen dieselbe erhoben. (Lärm rechts, Unruhe auf der äußersten Linken.)

Der geehrte gewesene Herr Ministerpräsident hat den Grund seiner Demission derart dargelegt, daß zu derselben Differenzen Anlaß gegeben haben, welche bezüglich des Inkolatsgesetzes zwischen ihm und seinen Ministerkollegen entstanden. (Lärm.) Der Herr Ministerpräsident wollte diese Frage in dem Sinne lösen, wie er sich auf den Antrag Perceles geäußert hat, was meinem Antrag durchaus nicht entsprochen hat. Ich muß jedoch auch jene Nachricht der Zeitungen erwähnen, daß der Ministerpräsident, obwohl er erklärte, daß auch er den Standpunkt seiner Ministerkollegen billigte (großer Lärm rechts; Rufe der äußersten Linken: „Sie wollen einen Skandal, es wird schon einen geben!“ Präsident läutet), sich dennoch für verpflichtet hielt, um sein Versprechen einzulösen, ihre Zustimmung dazu zu verlangen, daß der Gesetzentwurf in einer anderen Form eingereicht werde. (Lärm rechts.) Wenn dies war ist, hat der Herr Ministerpräsident gefehlt, denn dann hätte er nicht die Einwilligung seiner Ministerkollegen dazu verlangen müssen, daß er den Gesetzentwurf in der Fassung einreichte, wie er es versprochen, noch weniger aber... (Großer Lärm rechts. Lebhaftes Rufe auf der äußersten Linken: „Hört! Hört!“ „Zur Ordnung!“ „Uns ruft man immer zur Ordnung!“)

Präsident (läutet): Ich sehe, daß die Herren Abgeordneten mir Vorwürfe machen. (Lebhaftes Rufe der äußersten Linken: „Ja!“) Wenn der soeben ventilirte Gesetzentwurf in Verhandlung stünde, könnten Sie dies natürlich thun. (Lebhaftes Zustimmung rechts.) Wenn aber in so ausführlicher Weise ein Gegenstand erörtert wird, welcher — wie die Herren Abgeordneten recht gut wissen — nicht auf die Tagesordnung steht, dann ist es nicht zu verwundern, daß das Haus ungeduldig ist. Nichtsdestoweniger bitte ich das geehrte Haus, daß, nachdem der Gegenstand dieser Rede in der That Dasjenige ist, was der Herr Ministerpräsident angemeldet hat, den Redner anzuhören. (Lebhaftes Zustimmung der äußersten Linken. Rufe rechts: „Auf die Plätze!“ Lärm.)

Daniel Frányi (fortfahrend): Und wenn überdies der Herr Ministerpräsident, wie die Zeitungen berichten, auch der Krone die Annahme jener Mobilisation empfahl, von deren Unrichtigkeit er später selbst überzeugt war, dann hat er sich, wie früher gegen seine eigenen Ministerkollegen, so später gegen seinen gekrönten König vergangen. (Stürmische Zustimmung auf der äußersten Linken; lebhafter Widerspruch rechts.) Denn wenn der Minister sich überzeugt, daß er in überreilter Weise eine Aeußerung gethan und daß die Ueberzeugung eines Anderen besser ist als die seinige, so folgt daraus nicht, daß er seine Ueberzeugung seinen Ministerkollegen oder gar dem gekrönten König gleichsam aufnöthige (stürmische Zustimmung der äußersten Linken; Widerspruch rechts; Rufe: „Das gerade Gegenteil hat er gethan!“), sondern es folgt daraus, daß er seinen Fehler einsehe und daraus

junge Mann zeigte erst später seine Thätigkeit und Selbstständigkeit, den Grafen Bejacsevich für Kroatten und Trefort, den einzigen namhaften Vertreter der Deakpartei, für Kultus und Unterricht. Er selber bekleidete Anfangs nur das Ressort für Inneres, übernahm aber nach kurzer Zeit auch das Ministerpräsidentium. Kein einziger der damaligen Kollegen Tisza's verblieb bis heute in dem Kabinet, Alles wechselte, nur Tisza war nicht zu erschüttern. In der erwähnten Sitzung, in welcher sich das Kabinet Benedekheim-Tisza dem Hause vorstellte, wurde die neue Regierung von den alten Deakisten ziemlich frostig, von dem alten linken Centrum aber mit begeistertsten Ovationen empfangen. Der wenig redgewandte Baron Benedekheim verlas stotternd das Regierungsprogramm, welches unter vielen schönen Dingen auch die Verwaltungsreform und die Verschonung der Bürger mit neuen Steuererhöhungen enthielt. Man weiß, wie seit damals die Verwaltung herunter- und die Steuern hinaufreformirt wurden. Im Namen der äußersten Linken kündigte der gallige Ernst Simonhi der neuen Regierung den Krieg an. Auch Baron Sennhey und Graf Lönhay zeigten sofort an, sich mit ihrem Anhang zu separiren. Alle drei Genannten ruhen nun im Grabe, wie die meisten damaligen Ministerkollegen Tisza's, wie Stephan Gorobe, der damalige Klubpräsident der neuen Regierungspartei, die von Tisza den klangvollen Titel „liberale Partei“ erhielt. Der Laufe dieser Partei hat Moriz Fókai als Schriftführer assistirt, der unentwegt der begeistertste Anhänger Tisza's geblieben ist bis auf den heutigen Tag. Wenn die Noth während der wildesten Debatten am höchsten war, mußte Fókai für Tisza einspringen, und oft glätteten sich die hochgehenden Wogen unter der Einwirkung der

gemüth- und humorvollen Plaudereien des populären Dichters. Fókai hat nun auch dem Begräbniß des Kabinetts Tisza's assistirt...

Als Tisza heute in den Saal trat, war derselbe schon dicht gefüllt; er kam allein, die übrigen Minister fanden sich erst später vollzählig ein. Tisza's Erscheinen rief keinerlei Bewegung hervor; keine Stens, aber auch keine ironischen „Hoch!“-Rufe. Dagegen wurde der zurücktretende Minister des Innern, Graf Géza Teleki, von der Opposition mit einem demonstrativen Stensturm empfangen. Teleki senkte erröthend das Haupt. Wir gönnen ihm die harmlose Genugthuung. Der letzte unter den Ministern erschien der Mann der nächsten Zukunft, der künftige Kabinettschef Graf Julius Szapary. Es war nur noch der letzte Ministerfauteuil unbesetzt, aber auf diesen wollte sich Szapary nicht setzen. Er stand eine Weile zaudernd in der Mitte des Saales, dann ging er auf die Präsidententribüne zu, um dem Präsidenten Béchy eine kurze Mittheilung zu machen. Hierauf begab er sich zu Koloman Tisza, auf dessen Fauteuil er sich lehnte, um mit ihm einige Minuten lang zu konferiren. Mittlerweile hatte ihm Graf Teleki, welcher sich auf den omdnösen letzten Ministerfauteuil setzte, Platz gemacht. Graf Szapary saß nun endlich fest — wie lange seine Festigkeit dauern wird, das ist ein anderes Kapitel.

Endlich kam der mit Spannung erwartete Moment heran. Der Präsident hatte seine Liste von Ankündigungen irrelevanter Natur abgeleitet, während dessen die Abgeordneten in dichten Gruppen laut konversirten. Todtenstille trat aber ein, als sich nun Koloman Tisza von seinem Sitze erhob, um seine Demissions-Erklärung abzugeben. Tisza's

Stimme war heute fester und klangvoller als sonst. Man vermochte jedes Wort im ganzen Saale zu vernehmen, was freilich auch der Grabsruhe zu verdanken ist, welche während dieser Annunziation herrschte. Besonders fiel es auf, daß Tisza zweimal nachdrücklich betonte, er danke lediglich wegen der Differenzen in der einzigen Kojuth-Frage ab, da er sonst mit den Ministern sowohl bezüglich der allgemeinen Prinzipien, wie bezüglich der Reformen einig war. Erst als Tisza am Schluß seiner Rede von seinem Gefühle zu sprechen begann, welches ihm sagte, er dürfe sich nicht dem Vorwurfe aussetzen, daß er ein Hinterhüchchen zum Entschlafen gesucht habe, schlug die unbarmherzige Opposition eine helle Lache auf — und um die feierliche Stimmung war's geschehen. Als hierauf Tisza unter begeisterten Stens der Rechten schloß, mischten sich in diese Stens schon schrille Hochrufe der bekannten Knabenkapelle von links. Einige Mitglieder der äußersten Linken schienen denn doch zu fühlen, daß der heutige Anlaß zu unwürdigem Spektakel machen nicht geeignet sei und sie suchten den Schreibern auf ihrer Seite eine mildere Art der oppositionellen Demonstration in den Mund zu legen, indem sie den „Eljen Tisza!“ der Rechten gegenüber den „König hochleben lassen.“

Der eigentliche Sturm ging aber erst dann von der rechten Seite los. Zuvor, von der sonst so zahmen Rechten! Der würdevolle Präsident der äußersten Linken, Herr Daniel Frányi, hatte nämlich den absonderlichen Geschmack, hochaufgerichtet und steif, wie wenn er einen Stoß geschluckt hätte, in seiner pathetischen Weise dem eben zurücktretenden Ministerpräsidenten ein langes Sündenregister vorzuhalten. Das war der Rechten denn doch schon

Herstellung der Verfassung noch kein einziger Kabinettswechsel in streng parlamentarischen Formen vollzogen. Tisza fällt und im Falle wird er von den stürmischen Ehrenrufen der Majorität begleitet. Er fällt und nimmt seinen Platz innerhalb der Majorität ein, in deren Reihen er, wenn auch nicht der nominelle, so doch der faktische Führer sein wird. Er fällt, und schon zeigen sich auf allen Seiten Risse und Spaltungen in dem Gebäude der Majorität. Diese Wahrnehmungen müssen der Regierung unbedingt zu denken geben.

Die Demission des Kabinetts.

— Abgeordnetenhausung vom 13. März. —

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, die wir an anderer Stelle umständlich schildern, zeigte Ministerpräsident Tisza offiziell an, daß das ganze Kabinet seine Demission eingereicht habe; er knüpfte daran den Antrag, daß das Haus bis zur Ernennung des neuen Ministeriums keine Sitzungen halten möge. Es folgte dann eine längere Rede Szanyi's, deren kritischer und polemischer Inhalt, — die Polemik richtete sich gegen die regierungsfreundliche Presse, — auf der Rechten großen Lärm und mitunter stürmischen Widerspruch hervorrief. Nach einer kurzen Erwidern des Ministerpräsidenten schloß Präsident Béchy die Sitzung mit der Erklärung, daß er die nächste Sitzung einberufen werde, sobald das auf die Ernennung des neuen Ministeriums bezügliche Reskript eingelangt sein wird.

Präsident Béchy eröffnete die Sitzung um halb ein Uhr Mittags mit der Meldung, daß Se. Majestät das Gesetz über die Errichtung eines Denkmals für den Grafen Julius Andrássy, ferner das Budgetgesetz für 1890 sanktioniert, endlich daß das Magna Charta-Gesetz das Honvédgesetz unverändert angenommen habe. — Hierauf erhob sich unter allgemeiner Spannung Ministerpräsident Tisza.

Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich habe die Ehre, anzugeben, daß ich am heutigen Tage Se. Majestät die Demission des Kabinetts eingereicht und um die Annahme der Demission gebeten habe. (Rufe auf der äußersten Linken: „Es lebe der König!“) Als natürliche Konsequenz dessen muß ich das Haus bitten, seine Sitzungen für die, wie ich glaube, sehr kurze Zeit, bis das neue Kabinet ernannt sein wird, zu sistieren. Indem ich dies thue, wünsche ich zugleich mitzutheilen, was die Ursache der Einreichung der Demission war. (Hört!) Zwischen meinen geehrten Ministerkollegen und mir hat es weder in Betreff des allgemeinen Regimes, noch in Betreff der von den einzelnen Ministern in Aussicht gestellten Reformen nicht nur keine Kollision, sondern nicht einmal eine Meinungsverschiedenheit gegeben. Eine Meinungsverschiedenheit hat sich nur über das in Betreff des Inkolatsgesetzes zu befolgende Vorgehen ergeben. Ich war nämlich der Ansicht, daß im Hinblick auf dasjenige, was ich aus Anlaß des Nikolaus Perczel'schen Beschlusses am 27. November gesagt und in Betreff dessen ich später noch bestimmtere Erklärungen abgegeben habe, ich es meinerseits für nothwendig erachten müßte, daß das Inkolatsgesetz modifiziert und in daselbe das aufgenommen werde, was ich im Sinne meiner Aeußerung vom 22. November dem Geiste des bestehenden Gesetzes gemäß ohnehin für gültig erachte. Und wiewohl diejenigen Dinge, die seit meiner letzteren Erklärung geschehen sind, mit Recht dafür geltend gemacht werden könnten, mich meines Versprechens zu entbinden, hielt ich es doch nicht für korrekt, daß ich, nachdem ich das nicht einlöste — zwar nicht das, was man später in meine Worte hineininterpretirte, sondern das, was in

denjenigen faktisch enthalten ist —, an diesem Platze verbleibe.

Meine geehrten Ministerkollegen waren in anderer Lage. Mit Ausnahme meiner Erklärung vom 27. November der Debatte, daher mit Ausschluß der Möglichkeit einer vorhergängerigen Vereinbarung gechehen. Diese waren daher durch diese Aeußerungen nicht gebunden. Sie konnten demnach mit vollem Rechte wünschen und daran festhalten, daß auch mit Rücksicht darauf, was seit dem 11. Dezember mit dem Inkolatsgesetz gechehen ist, ein im Wesen richtiger Vorgang befolgt werde. Ich konnte es nicht für meine Aufgabe erachten, sie davon abreden zu wollen, oder sie in ihrer Meinung zu behindern. Hingegen sagte mir mein Gefühl, daß ich mich meinerseits nicht nur wegen meiner Person, sondern auch wegen meiner Stellung nicht dem aussetzen könne, daß man sage, ich habe eine Ausflucht in der Richtung gesucht, um das, was ich in der That versprochen hatte, nicht einzuhalten. (Stürmischer Beifall rechts. Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Mein Selbstgefühl erforderte es daher, daß ich die Konsequenzen meiner Erklärungen für meine Person ziehe. Ich habe daher meine Demission eingereicht, was nach den Prinzipien des Parlamentarismus die Demission des Kabinetts nach sich zog.

Nachdem ich dieses erklärt habe, womit ich die ausschließliche Ursache der Veränderung mitgetheilt habe, bleibt mir nur noch übrig, das geehrte Haus wiederholt zu eruchen, daß es seine Sitzungen bis zur Ernennung des neuen Kabinetts, welche in kürzester Zeit erfolgen wird, suspendiren wolle. (Stürmische Rufe rechts: Eljen Tisza Kálmán! Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken.)

Daniel Szanyi.

Indem der geehrte ehemalige Ministerpräsident aus seinem Amte scheidet, werde ich nicht seine lange politische Vergangenheit kritisieren, ich werde ihm nicht den Vorwurf machen, daß er nach nicht kurzer und nicht ruhmloser Thätigkeit in der Opposition, nur um die Macht zu erlangen (stürmischer Widerspruch rechts), mit Verleugnung seiner Prinzipien mit der damaligen Regierung sich vereinigte und in das Ministerium eintrat. Ich werde seine 15jährige Politik keiner eingehenden Kritik unterziehen, ich werde nicht nachweisen, daß er während dieser Zeit sowohl gegen die staatsrechtlichen, wie gegen die volkswirtschaftlichen Interessen Ungarns oft gefehlt hat (stürmischer Widerspruch rechts; Zustimmung der äußersten Linken) und daß sich das Niveau nicht bloß der Verwaltung, sondern auch der öffentlichen Moral (Rufe rechts: „Auf's Wort verzichten!“ „Hört! Hört!“ auf der äußersten Linken) und des Parlamentarismus nicht nur nicht gehoben hat, sondern daß es eher gesunken ist (höhnische Rufe rechts: „Sich dort drüben haben den Parlamentarismus heruntergebracht!“), theils in Folge der Korrespondenz (Gelächter rechts, Rufe: „Zur Tagesordnung!“ Rufe auf der äußersten Linken: „Wahr ist's!“), theils in Folge jener Bestrebungen (Rufe rechts: „El! Großer Lärm. Rufe auf der äußersten Linken: „Hört den Präsidenten! Zur Ordnung!“), jener unbefugten amtlichen Beeinflussungen... (Rufe rechts: „Verzichten Sie auf's Wort!“ Großer Lärm.) Ich verzichte nicht auf das Wort... durch die wenn auch nicht unmittelbare Unterstützung der unbefugten Beeinflussung... (stürmische Rufe rechts: „Zur Tagesordnung!“ Rufe auf der äußersten Linken: „Zur Ordnung!“ Wir bitten um Ruhe! Hört den Präsidenten!“)

Präsident: Ich bitte die Herren Abgeordneten, den Redner anzuhören. (Zustimmung der äußersten Linken.)

Szanyi: ... Wenn auch nicht durch unmittelbare Unterstützung... (Rufe rechts: „Sprechen Sie nicht!“ „Sehen Sie sich!“ Großer Lärm der äußersten Linken und Rufe: „Zur Ordnung! Zur Ordnung!“)

Präsident (läutet): Ich bitte das geehrte Haus, den Redner ruhig anzuhören. (Rufe rechts: „Wir hören

ihn nicht an!“ Rufe auf der äußersten Linken: „Möge Sie hinaus!“ Allgemeiner Lärm.)

Daniel Szanyi: In Folge dessen wird es Niemanden überraschen, wenn ich im eigenen, wie im Namen meiner Gesinnungsgenossen erkläre, daß sein Scheiden nicht bloß kein Bedauern in uns erweckt (Rufe rechts: „Wir haben das ja auch nicht erwartet!“ Zustimmung auf der äußersten Linken), sondern daß wir daselbe vielmehr mit Befriedigung aufnehmen. (So ist's! auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Eljen Tisza!) Zudem ich dies aber erkläre, muß ich auf die soeben vernommene Erklärung, wie auf das Verhalten des Ministerpräsidenten in der Inkolatsfrage einige Bemerkungen machen. (Rufe rechts: „Es darf nicht sein!“) Hierzu verpflichtet mich besonders die Rücksicht gegenüber jener Partei, welcher anzugehören ich die Ehre habe, und deren Bestrebungen sowohl der Herr Ministerpräsident, als auch besonders seine Presse entstellten (Zustimmung der äußersten Linken; stürmischer Widerspruch rechts. Eine Stimme auf der äußersten Linken: „Sie wollen um jeden Preis einen Skandal!“), indem sie ganz grundlose Anklagen gegen dieselbe erhob. (Lärm rechts, Unruhe auf der äußersten Linken.)

Der geehrte gewesene Herr Ministerpräsident hat den Grund seiner Demission derart dargelegt, daß zu derselben Differenzen Anlaß gegeben haben, welche bezüglich des Inkolatsgesetzes zwischen ihm und seinen Ministerkollegen entstanden. (Lärm.) Der Herr Ministerpräsident wollte diese Frage in dem Sinne lösen, wie er sich auf den Antrag Perczel's geäußert hat, was meinem Antrag durchaus nicht entsprochen hat. Ich muß jedoch auch jene Nachricht der Zeitungen erwähnen, daß der Ministerpräsident, obwohl er erklärte, daß auch er den Standpunkt seiner Ministerkollegen billigte (großer Lärm rechts; Rufe der äußersten Linken: „Sie wollen einen Skandal, es wird schon einen geben!“ Präsident entläutet, sich dennoch für verpflichtet hielt, um sein Versprechen einzulösen, ihre Zustimmung dazu zu verlangen, daß der Gesetzentwurf in einer anderen Form eingereicht werde. (Lärm rechts.) Wenn dies war ist, hat der Herr Ministerpräsident gefehlt, denn dann hätte er nicht die Einwilligung seiner Ministerkollegen dazu verlangen müssen, daß er den Gesetzentwurf in der Fassung einreichte, wie er es versprochen, noch weniger aber... (Großer Lärm rechts. Lebhaftige Rufe auf der äußersten Linken: „Hört! Hört!“ „Zur Ordnung!“ „Uns ruft man immer zur Ordnung!“)

Präsident (läutet): „Ich sehe, daß die Herren Abgeordneten mit Borwürfen in die Höhe sind. (Lebhaftige Rufe der äußersten Linken: „Ja!“) Wenn der soeben ventilirte Gesetzentwurf in Behandlung stünde, könnten Sie dies natürlich thun. (Lebhaftige Zustimmung rechts.) Wenn aber in so ausführlicher Weise ein Gegenstand erörtert wird, welcher — wie die Herren Abgeordneten recht gut wissen — nicht auf die Tagesordnung steht, dann ist es nicht zu verwundern, daß das Haus ungeduldig ist. Nichtsdestoweniger bitte ich das geehrte Haus, daß, nachdem der Gegenstand dieser Rede in der That Dasjenige ist, was der Herr Ministerpräsident angemeldet hat, den Redner anzuhören. (Lebhaftige Zustimmung der äußersten Linken. Rufe rechts: „Auf die Plätze!“ Lärm.)

Daniel Szanyi (fortfahrend): Und wenn überdies der Herr Ministerpräsident, wie die Zeitungen berichten, auch der Krone die Annahme jener Modifikation empfahl, von deren Unrichtigkeit er später selbst überzeugt war, dann hat er sich, wie früher gegen seine eigenen Ministerkollegen, so später gegen seinen gekrönten König vergangen. (Stürmischer Widerspruch rechts.) Denn wenn der Minister sich überzeugt, daß er in übereilter Weise eine Aeußerung gethan und daß die Ueberzeugung eines Anderen besser ist als die seinige, so folgt daraus nicht, daß er seine Ueberzeugung seinen Ministerkollegen oder gar dem gekrönten König gleichsam aufnöthige (stürmische Zustimmung der äußersten Linken; Widerspruch rechts; Rufe: „Das gerade Gegentheil hat er gethan!“), sondern es folgt daraus, daß er seinen Fehler einsehe und daraus

junge Mann zeigte erst später seine Tüchtigkeit und Selbstständigkeit, den Grafen Pejacevich für Kroatien und Trefort, den einzigen namhaften Vertreter der Deakpartei, für Kultus und Unterricht. Er selber bekleidete Anfangs nur das Ressort für Inneres, übernahm aber nach kurzer Zeit auch das Ministerpräsidium. Kein einziger der damaligen Kollegen Tisza's verblieb bis heute in dem Kabinet, Alles wechselte, nur Tisza war nicht zu erschüttern. In der erwähnten Sitzung, in welcher sich das Kabinet Wendheim-Tisza dem Hause vorstellte, wurde die neue Regierung von den alten Deakisten ziemlich frostig, von dem alten linken Centrum aber mit begeistertsten Ovationen empfangen. Der wenig redgewandte Baron Wendheim verlas stöckend das Regierungsprogramm, welches unter vielen schönen Dingen auch die Verwaltungsreform und die Verschonung der Bürger mit neuen Steuererhöhungen enthielt. Man weiß, wie seit damals die Verwaltung herunter- und die Steuern hinaufreformirt wurden. Im Namen der äußersten Linken kündigte der gallige Ernst Simonyi der neuen Regierung den Krieg an. Auch Baron Sennhey und Graf Lónyay zeigten sofort an, sich mit ihrem Anhang zu separiren. Alle drei Genannten ruhen nun im Grabe, wie die meisten damaligen Ministerkollegen Tisza's, wie Stephan Gorove, der damalige Klubpräsident der neuen Regierungspartei, die von Tisza den klangvollen Titel „liberale Partei“ erhielt. Der Tausch dieser Partei hat Moriz Jókai als Schriftführer assistirt, der unentwegt der begeistertste Anhänger Tisza's geblieben ist bis auf den heutigen Tag. Wenn die Noth während der wildesten Debatten am höchsten war, mußte Jókai für Tisza einspringen, und oft glätteten sich die hochgehenden Wogen unter der Einwirkung der

gemüth- und humorvollen Plaudereien des populären Dichters. Jókai hat nun auch dem Begräbniß des Kabinetts Tisza's assistirt...

Als Tisza heute in den Saal trat, war derselbe schon dicht gefüllt; er kam allein, die übrigen Minister fanden sich erst später vollzählig ein. Tisza's Erscheinen rief keinerlei Bewegung hervor; keine Ehrens, aber auch keine ironischen „Ho!“-Rufe. Dagegen wurde der zurücktretende Minister des Innern, Graf Géza Teleki, von der Opposition mit einem demonstrativen Ehrentum empfangen. Teleki senkte erdönd das Haupt. Wir gönnten ihm die harmlose Genugthuung. Der letzte unter den Ministern erschien der Mann der nächsten Zukunft, der künftige Kabinettschef Graf Julius Szapary. Es war nur noch der letzte Ministerfauteuil unbesetzt, aber auf diesen wollte sich Szapary nicht setzen. Er stand eine Weile zaudernd in der Mitte des Saales, dann ging er auf die Präsidententribüne zu, um dem Präsidenten Béchy eine kurze Mittheilung zu machen. Hierauf begab er sich zu Koloman Tisza, auf dessen Fauteuil er sich lehnte, um mit ihm einige Minuten lang zu konferiren. Mittlerweile hatte ihm Graf Teleki, welcher sich auf den ominösen letzten Ministerfauteuil setzte, Platz gemacht. Graf Szapary saß nun endlich fest — wie lange seine Festigkeit dauern wird, das ist ein anderes Kapitel.

Endlich kam der mit Spannung erwartete Moment heran. Der Präsident hatte seine Riste von Ankündigungen irrelevanter Natur abgeleert, während dessen die Abgeordneten in dichten Gruppen laut konversirten. Todtenstille trat aber ein, als sich nun Koloman Tisza von seinem Sitze erhob, um seine Demissions-Erklärung abzugeben. Tisza's

Stimme war heute fester und klangvoller als sonst. Man vermochte jedes Wort im ganzen Saale zu vernehmen, was freilich auch der Grabesruhe zu verdanken ist, welche während dieser Exultation herrschte. Besonders fiel es auf, daß Tisza zweimal nachdrücklich betonte, er danke lediglich wegen der Differenzen in der einzigen Koffuth-Frage ab, da er sonst mit den Ministern sowohl bezüglich der allgemeinen Prinzipien, wie bezüglich der Reformen einig war. Erst als Tisza am Schluß seiner Rede von seinem Gefühle zu sprechen begann, welches ihm sagte, er dürfe sich nicht dem Vorwurfe aussetzen, daß er ein Hinterthürchen zum Entschliffen gesucht habe, schlug die unbarmherzige Opposition eine helle Lache auf — und um die feierliche Stimmung war's geschehen. Als hierauf Tisza unter begeisterten Ehrens der Rechten schloß, mischten sich in diese Ehrens schon schrille Hochrufe der bekannten Knabenfavele von links. Einige Mitglieder der äußersten Linken schienen denn doch zu fühlen, daß der heutige Anlaß zu unwürdigem Spektakelmachen nicht geeignet sei und sie suchten den Schreibern auf ihrer Seite eine mildere Art der oppositionellen Demonstration in den Mund zu legen, indem sie den „Ehrens Tisza!“ der Rechten gegenüber den König hochleben ließen.

Der eigentliche Sturm ging aber erst dann von der rechten Seite los. Zunächst, von der sonst so zahmen Rechten! Der würdevolle Präsident der äußersten Linken, Herr Daniel Szanyi, hatte nämlich den absonderlichen Geschmack, hochaufgerichtet und steif, wie wenn er einen Stock geschluckt hätte, in seiner pathetischen Weise dem eben zurücktretenden Ministerpräsidenten ein langes Sündenregister vorzuhalten. Das war der Rechten denn doch schon

Die Konsequenzen ableite. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.)

Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit gegen jene Verdächtigungen und Anklagen zu protestieren, welche die regierungsfreundlichen Blätter (lebhafteste Heiterkeit rechts) bei diesem Anlasse gegen uns erhoben haben, indem sie uns anklagen, daß wir, der Treue für den König vergessend, ihm Kossuth wie einen Götz gegenübergestellt haben oder fordern, daß die Nation zwischen ihm und dem König wähle, während mein Beschlußantrag mit keinem Worte von Kossuth spricht. (Große Bewegung rechts.) Wir verlangten die Streichung des §. 31 des Ankolatsgesetzes. Hätte der Herr Ministerpräsident dies angenommen, dann wäre diese ganze Frage nicht gewesen. Er nahm aber seine Zuflucht zu seiner gewöhnlichen Taktik (große Bewegung rechts; stürmische Rufe auf der äußersten Linken: „So ist's!“) und sagte, er betrachte Kossuth, den Ehrenbürger mehrerer Städte, auch fernerhin als ungarischen Staatsbürger und könne nichts dafür, wenn wir ihn nicht dafür halten. (Unruhe rechts.) Wohl habe ich zur Unterstützung meines Antrages auch den heißen Wunsch der Nation erwähnt, daß Derjenige, dem die ungarische Nation zu ewigem Danke verpflichtet ist (stürmische Rufe der äußersten Linken: „Ehem Kossuth Lajos!“) sein Staatsbürgerrecht nicht verliere. Das war aber nur Wortspiel. Wenn also eine sogenannte Kossuth-Frage entstanden ist, schreibe dies der Herr Ministerpräsident nicht uns, sondern nur sich selbst zu. (Anhaltender stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Welche Vermeßlichkeit gehört dazu (große Bewegung und Heiterkeit rechts; stürmische Rufe auf der äußersten Linken: „So ist's!“), die Loyalität jener Partei zu verdächtigen (große Bewegung und Ohorufe rechts; stürmische Rufe der äußersten Linken: „So ist's!“), welche sich zum Prinzip der Personalunion bekennen und sich gegen die Treue zum König nie vergangen hat?

Peter Kuszbak: Das ist ja nur Pflicht! Daniel Frányi: Jawohl, es ist Pflicht. Loyalität und Treue zum gekrönten König sind vollkommen vereinbar mit jener Achtung, Dankbarkeit und Anhänglichkeit, welche die ganze Nation jenem Manne schuldet, der sein Leben von früher Jugend bis zum heutigen Tage dem Vaterlande gewidmet hat und widmet. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.) Ich behalte mir vor, unser der zukünftigen Regierung gegenüber zu besorgendes Verhalten zu kennzeichnen. Ich erachte es aber für notwendig, schon jetzt zu erklären, daß wir im Hinblick darauf, daß auch die zu ernennende Regierung voraussichtlich auf derselben staatsrechtlichen Basis stehen wird, wie die bisherige Regierung (Heiterkeit rechts), ihr gegenüber denselben oppositionellen Standpunkt einnehmen werden, wie den bisherigen ähnlichen Regierungen gegenüber. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.) Wir werden ihre Vorlagen anzunehmen bereit sein, insofern sie mit unseren Prinzipien übereinstimmen, und werden ihnen unsere Unterstützung entziehen, insofern sie denselben widersprechen sollten. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.)

Auf eine einzige Angelegenheit möchte ich noch die Aufmerksamkeit der geehrten Regierung lenken. Rufe rechts: „Es gibt keine Regierung!“, also die der künftigen Regierung. Das ist die Nothwendigkeit der Modifikation des Ankolatsgesetzes. Wird die künftige Regierung in dieser Hinsicht eine Modifikation einreichen, so werden wir dieselbe unbedingt beurtheilen. Sollten wir uns aber in unseren diesfälligen Erwartungen getäuscht sehen, dann sind wir entschlossen, die Initiative selbst zu ergreifen. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Tisza.

Geehrtes Haus! (Großer Lärm der äußersten Linken; Rufe rechts: „Hört, hört!“)

Bolonyi: Sagen Sie wenigstens, unter welchem Titel Sie sprechen wollen!

Ministerpräsident Tisza: Sie wünschen den Titel zu kennen? Nun, so lange ich die Enthörung nicht erhalten habe, bin ich Minister-

präsident und ich darf daher sprechen (allgemeine Zustimmung), aber auch als einfacher Abgeordneter könnte ich in persönliche Frage das Wort ergreifen und zwar jedenfalls mit mehr Berechtigung, als mit welcher nicht nur gegen mich, sondern auch gegen diese Partei Angriffe gerichtet wurden (lebhafteste Zustimmung rechts), zu einer Zeit, da der Gegenstand, mit dem sie in Verbindung gebracht wurden, sich nicht auf der Tagesordnung befand (Lebhafte Beifall rechts; Bewegung links.) Eben weil ich den heutigen Tag nicht für geeignet erachte, daß die Frage detaillirt diskutiert und geklärt werden könnte (Zustimmung rechts), andererseits weil der geehrte Herr Vorredner uns dessen versicherte, daß wir Gelegenheit haben werden, zum Gegenstande zu sprechen, behalte ich es mir vor, als einfacher Abgeordneter zu jener Zeit den geehrten Herren meine Meinung zu sagen. (Lebhafte Beifall rechts. Bewegung links.) Jetzt kann ich die Anklagen, und besonders jene, die nicht so sehr gegen meine Person, als gegen die ganze Partei gerichtet wurden (Lärm auf der äußersten Linken), einfach zurückweisen. (Lebhafte Zustimmung rechts; Unruhe links.)

Und nun schließe ich meine Rede, d. h. meine Entgegnung, denn dies kann ja keine Rede genannt werden (Heiterkeit links), indem ich Alles zusammen nur einige Worte herauszusprechen, und die werden heutzutage nicht als oratorische Werke betrachtet. (Lebhafte Heiterkeit.) Als ich vor ungefähr fünfzehn Jahren wohl nicht den Sitz des Ministerpräsidenten, sondern einen Ministerposten eingenommen habe, hat ein geehrtes Mitglied der äußersten Linken sofort erklärt, daß es zur neuen Regierung kein Vertrauen habe. Nun hat mein geehrter Vorredner gesagt, daß Sie mein Gehen nicht nur nicht bedauern, sondern vom Herzen begrüßen. („So ist's!“ auf der äußersten Linken.) Auf diese Mißtrauensfundegebung erwiderte ich damals und auf die Freundschaftsbezeugung über mein Scheiden erwiderte ich heute, daß ich dies, so weit meine Person hierbei in Frage kommt, zur erfreulichen Kenntniß nehme. (Langanhaltende stürmische Heiterkeit rechts.)

Präsident Pechy schloß hierauf die Sitzung mit der Erklärung, daß das Haus so lange keine Sitzungen hält, bis das auf die Ernennung der neuen Regierung bezügliche kön. Reskript eingelangt sein wird. — Die Majorität begleitete den scheidenden Ministerpräsidenten mit enthusiastischen Heiterkeit aus dem Saale; ein Theil der äußersten Linken rief dazwischen: „Hoch, hoch, hoch!“

Im Klub der liberalen Partei.

Konferenz vom 13. März.

Koloman Tisza hat heute auch im Klub der liberalen Partei, nachdem er seine Demission im Abgeordnetenhaus angezeigt, eine Abschiedsrede gehalten, die wir an leitender Stelle unseres Blattes würdigen. Hier schildern wir einfach den Verlauf der Konferenz.

Die heutige Konferenz der liberalen Partei war auf 5 Uhr Nachmittags anberaumt. Dem ersten Theile derselben wohnte der Ministerpräsident nicht bei; es wurde auf Antrag des Klubpräsidenten Baron Friedrich Pösmány einfach beschlossen, daß nach der in Aussicht stehenden Rede des zurücktretenden Ministerpräsidenten Moriz Sókai im Namen der Partei sprechen solle.

Bald darauf erschien

Ministerpräsident Tisza,

der bei seinem Eintritt in den Saal mit frenetischen Heiterkeit begrüßt wurde. Er begab sich auf die Straße, von wo aus er an die Partei die folgende Ansprache richtete:

Meine geehrten Freunde! Indem ich jetzt in Eurem Kreise erscheine, muß ich vor Allem mit einfachen aber von tiefem Gefühl durchdrungenen Worten dafür danken, was ich während fünfzehn Jahren von Seite der liberalen Partei erfahren habe. Ich weiß, daß die

Unterstützung, welche mir die Partei oft unter schwierigsten Verhältnissen angedeihen ließ, nicht meine Person, sondern der Sache galt, der wir gemeinschaftlich dienen. Dies vermindert jedoch meinen Dank nicht, sondern es steigert ihn noch bedeutend und die bisherige aufopfernde Hingebung der Partei an die Sache ist für mich eine Garantie, daß die liberale Partei den öffentlichen Angelegenheiten auch in der Zukunft mit Opferwilligkeit dienen wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich mag nicht erörtern, wie es kam, daß ich heute zum letzten Male als Ministerpräsident und Parteiführer zu Euch spreche. Ich habe dies in der heutigen öffentlichen Sitzung des Abgeordnetenhauses mit voller Aufrichtigkeit dargelegt und lasse mich nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß Ihr die Gründe, die mich zu meinem Entschlusse bewogen, würdigt, versteht und billigt und daß Ihr nicht glaubt, als scheide ich ohne Grund und mit irgendwelchen Hintergedanken von dem Plaze, den ich durch fünfzehn Jahre beehauptete. (Lange, anhaltende enthusiastische Heiterkeit.)

Ich will jedoch nicht davon sprechen und auch darüber nicht, was während jener 15 Jahre geschah. Man kann dasjenige, was die liberale Partei und mit ihrer Unterstützung die Regierung vollbrachte, jene Regierung, der ich zuerst als Minister und später als Präsident angehörte, heute noch nicht richtig beurtheilen, denn der Eine betrachtet die Ergebnisse mit dem schiefen Blicke des Neides, der Vorurtheilhaftigkeit und der Leidenschaft (Zustimmung), der Andere aber durch die Brille des Wohlwollens, der Freundschaft und der Parteilichkeit. Allein indem ich darüber nicht sprechen und über uns selbst kein Urtheil fällen mag, glaube ich doch, daß wir Alle mit ruhigem Gewissen die Ueberzeugung hegen dürfen, viel Gutes vollbracht und viele Gefahren vom Lande abgewendet zu haben. (Stürmischer Beifall.) Ich wünsche lieber darüber zu sprechen, welchen Umständen es zu verdanken war, daß aus der vor 15 Jahren eingegangenen Verbindung ein konsolidirter parlamentarischer Zustand und in Folge dessen der Glaube an die konsolidirten Verhältnisse Ungarns nicht nur in unserem Vaterlande, sondern in der Monarchie und im Auslande hervorging. Man konnte ja auch Jenen, die vor 1875 die Regierungen unterstützten, Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit nicht abspreschen; wir kennen und achten die Männer, die an der Spitze der Partei und am Ruder standen, ja, wir erkennen ihre Größe an. Was war also dennoch erforderlich, damit ein konsolidirter Zustand erreicht werde? Es war eine große Partei notwendig, welche es einsehe, daß die Partei und die Regierung von einem und demselben Manne geleitet werde, daß bei einer zweifachen Leitung keine Partei lange bestehen kann. (Zustimmung.)

Dies allein und keineswegs irgend eine individuelle Geschicklichkeit oder Befähigung war die Grundlage der Herbeiführung konsolidirter Verhältnisse. Und eben weil ich dies aus eigener Erfahrung sagen kann, weil ich seinerzeit die Möglichkeit, an der Herbeiführung konsolidirter Verhältnisse erfolgreich mitwirken zu können, dem Umstande verdanke, daß Jedermann zu der Einsicht gelangt war, die Leitung der Regierung und der Partei dürfe nie zwei verschiedenen Männern anvertraut sein, da bei einer zweifachen Leitung nach und nach Fraktionen entstehen, die sich theils um den Parteiführer, theils um den Rabinetschef häufen, so daß die Partei schließlich auseinanderfällt (Stürmische Billigung), weil ich ferner überzeugt bin, daß es im Interesse des Landes ist, den Parlamentarismus rein zu erhalten, weil endlich das öffentliche Interesse es erheischt, daß Jedermann Alles thue, damit die konsolidirten Verhältnisse erhalten bleiben, damit es eine stabile Regierung und eine die Regierung unterstützende stabile Partei gebe: wende ich mich mit der Bitte an Euch, meine geehrten Freunde, daß Ihr mich als einfachen Kampfgenosse in Eurer Reihen aufnehmen möget, damit wir vereint im Interesse des von mir soeben bezeichneten Zieles und dadurch zum Wohle des Vaterlandes thätig seien. (Lange anhaltende begeisterte Heiterkeit.) Hiedurch werden wir dem Vaterlande und der Nation

zu viel. „Ihr habt ihn zugrundegerichtet, Ihr Lieben, was wollt Ihr noch mehr!“ Frányi aber glaubte sich die Genugthuung schuldig zu sein, Tisza noch einmal lang und breit seine Meinung zu sagen, die ohnehin Jedermann kennt. Die Majorität remontrirte energisch gegen ein solches Vorgehen und was dem waderen alten Herrn wohl noch nicht paßte, widersprach ihm heute: man wolle ihn rechts nicht hören, schrie „Elall!“ und „Er soll schweigen!“ — „Wir wollen ihn nicht hören!“ — „Das ist nicht auf der Tagesordnung“ zc. Ministerpräsident Tisza aber saß mit verschränkten Armen in sich zusammengesunken da, lächelte bitter und suchte die empörte Rechte zu veranlassen, die schonungslosen Angriffe auf seine Person ruhig zu dulden. Wiederholt winkte er den Seinen, sie mögen Frányi reden lassen, aber sie folgten ihm nicht. Die Linke forderte den Präsidenten lärmend auf, die Rechte zur Ordnung zu weisen. Die Rechte aber war nicht zu beruhigen. Endlich verschaffte sich der Präsident Pechy durch energische Handhabung der Glocke Gehör und fällte eine hochweise Sentenz, welche lebhaft an die alte Anekdoten von jenem gutmüthigen russischen Dorfrichter erinnert, der in dem Streite zweier vor ihm erschienener Bauern das epochale Urtheil fällte, daß eigentlich beide Parteien Recht haben. Als ihm nun sein Schreiber vorhielt, daß dies doch nicht möglich sei, antwortete der Dorfrichter in aller Seelenruhe: „Da hast Du auch Recht, mein Sohn!“ Herr v. Pechy sagte nämlich, der Redner spreche allerdings zu weitläufig über eine Sache, die nicht auf der Tagesordnung sei; da es sich aber um eine Sache handle, die mit der Erklärung Tisza's dennoch zusammenhänge, so müsse man Frányi anhören.

Man „mußte“ aber doch nicht, denn die Anhänger Tisza's wollten nicht pariren und die äußerste Linke bekam auch einmal zu verkosten, wie es schmecke, wenn ein Redner der eigenen Partei gewaltiam am Reden verhindert wird. Der alte Frányi schloß endlich seinen Speech mit dem Ausdruck der großen Befriedigung über die Abdankung Tisza's und mit der Ankündigung des Kampfes auch gegen das neue Kabinet, besonders in der Kossuth-Frage.

Der alte Tisza lebt aber noch, wenn er auch heute als Ministerpräsident begraben wurde. Kaum hatte Frányi geschlossen, erhob er sich von seinem Sitze, um seinem ihn bis ins Ministergrab verfolgenden Widersacher eine derbe Replik widerfahren zu lassen. Mit beßender Satyre entgegnete er, das Mißtrauen Frányi's habe ihn bei seinem Regierungsantritte nicht angefochten, er nehme daher auch seinen heutigen Tadel zur erfreulichen Kenntniß. Wüthende Hochs links und heitere Heiterkeit rechts. Der Präsident beräumte die nächste Sitzung für den Zeitpunkt an, wo das neue Kabinet ernannt sein werde und sich dem Hause vorstellen könne. Koloman Tisza erhob sich nun zum letzten Male von seinem Ministerstühle und verließ den Saal unter brausenden Heiterkeit der regierungsfreundlichen Abgeordneten, die ihn bis zu seinem Wagen begleiteten. Die bewegte Sitzung, welche von halb ein bis ein Viertel zwei Uhr Nachmittags dauerte, war zu Ende. Koloman Tisza verließ dieselbe als simpler Abgeordneter, aber als Einer, mit dem man noch rechnen wird müssen. Schon heute hat er angekündigt, er werde sich bei geeigneter Zeit gegen den Vorwurf Frányi's in der Kossuth-Frage vertheidigen. Auf ihn läßt sich das Dichterwort kaum anwenden: „In den Ocean schiff-

mit tausend Masten der Jüngling — still auf gerettetem Bot treibt in den Hafen der Greis“. Nicht wie der grollende Cortolan will er ins Lager der feindlichen Völker übergehen, inmitten der eigenen Partei will er weiter kämpfen, und es hat ganz den Anschein, als ob er nicht mehr „General“ heißen, aber „General“ sein will. Macaulay hat in einem seiner gedankenvollen Briefe die Freuden der stillen Zurückgezogenheit von dem aufregenden politischen Leben geschilbert, und dann die Frage aufgeworfen: „Was kann wohl einen Mann, der Freude an literarischen Genüssen, an den Schöpfungen der Kunst und den Untersuchungen der Wissenschaft hat, dazu bewegen, sich in den aufregenden Lärm des Parlaments zu mischen, üble Nachrede zu ertragen, Zeit und Gesundheit zu opfern, schlechte Luft einzuathmen und Neben anzuhören, die ihrem geistigen Gehalt nach zu neun Zehnteln unter dem Niveau gewöhnlicher Leitartitel stehen?“ Die Antwort, die er gab, erschien ihm selbst ungenügend und er ließ die Frage offen, indem er schloß: „Das Alles sind Meditationen in einem ruhigen indischen Garten; was ich fühlen werde, wenn ich bereinst Downing Street und Palace Yard wiedersehe, ist eine andere Frage.“ Macaulay war kaum nach England zurückgekehrt, als er — wieder ins Parlament eintrat. Und das war Macaulay, der Freude an Kunst, Literatur und Wissenschaft hatte. Koloman Tisza aber hatte zeitlebens nur die Freude an seinem stillen Familienglücke und an den aufregenden politischen Kämpfen. Auf keine der beiden Genüsse wird er verzichten. Ministerpräsident Tisza ist todt, der Politiker Koloman Tisza lebt! —.

in jetzt noch gar nicht berechenbarer Weise nützen, denn Ungarn braucht nichts so notwendig, als konsolidirte Verhältnisse. Nichts ist notwendiger, als daß selbst nach den gemachten Erfahrungen Jedermann die Ueberzeugung gewinne, daß hier unter allen Umständen eine Regierung und eine Partei bestehen, die im Stande sind, der Minoritäts-Tyrannie zu widerstehen. (Lange anhaltender lebhafter Beifall.) Gestattet mir nun, daß ich nochmals dem Gefühle Ausdruck gebe, welches mein Herz erfüllt, so lange ich leben werde: meinen Dank. Ich empfehle mich Eurer Freundschaft.

Lange anhaltende enthusiastische Claque und Kundgebungen herzlichster Anhänglichkeit folgten den Worten des scheidenden Ministerpräsidenten. Als wieder Ruhe eingetreten war, hielt

Moriz Sókai

die folgende Rede: Es ist in der Geschichte des Parlamentarismus kein beispielloses Fall, daß ein Kabinettschef, welcher das Vertrauen der Krone und die Unterstützung der Majorität des Parlaments besaß, von seiner Stelle abtrat. Der jüngere William Pitt ist nach achtzehnjähriger, kraftvoller Regierung von seiner Stelle zurückgetreten, indem er seine im Parlamente ungebrochene Macht dem Wunsche nach Frieden zum Opfer brachte. Laut dem Zeugniß der Geschichte war jener Friede kein dauerhafter. Wird wohl unser Friede dauerhaft sein?

Schon seit mehreren Tagen waren wir auf den heute kundgegebenen Entschluß unseres bisherigen geliebten und geschätzten Kabinettschefs vorbereitet. Keiner von uns bemühte sich, ihn in seinem Entschlusse wankend zu machen, da wir das Motiv desselben kannten. Der große Dichter sagt: „Meiner Dame gehört mein Herz, dem Vaterlande mein Leben, mir meine Ehre!“

Das Vaterland kann von seinen Söhnen fordern, daß sie ihren Verstand, ihr Blut, ihr Vermögen dem öffentlichen Wohle zum Opfer bringen, nur nicht ihre Ehre. Schon ein gewöhnlicher Mensch darf seine Ehre nicht preisgeben, noch viel weniger ein Mann, welcher an der Spitze der Regierung eines Landes steht. Ein solcher Mann muß sein Wort halten.

Warum jenes Versprechen geleistet werden mußte und warum dasselbe nicht eingelöst werden konnte, das werde ich erzählen, sobald Zeit und Gelegenheit hierzu gekommen sein werden. Ich werde dies indes so erzählen, daß es auch diejenigen verstehen können, welche die Einlösung des Versprechens unmöglich gemacht haben und die nicht hier unter uns weilen. Wir empfanden bei der Kunde über die Demission nicht die Bitterkeit des Verlustes, sondern die elektrisirende Wärme patriotischer Charakterstärke.

Wir verlieren ja Denjenigen nicht, dessen staatsmännischen Werth wir drei schwere Lustren hindurch kennen gelernt haben. Wir werden auch weiterhin zusammenwirken an der Fortsetzung des begonnenen großen Werkes; die Schätze seines Herzens und Verstandes werden auch weiterhin dem öffentlichen Wohle geweiht bleiben; sein Beispiel wird uns lehren, sich zu begeistern und — zu dulden. Indem er seinen Platz einnimmt in unserer bescheidenen Mitte, wird er nur um so näher stehen zu unserem Herzen, und indem er vom Gipfel der Macht heruntersteigt, steigt er nur um so höher in unserer Achtung.

Ich beabsichtige nicht, die Verdienste Koloman Tisza's jetzt aufzuzählen. Es kennt diese nicht nur das Land, sondern auch im Ausland jeder echte Freund Ungarns. Ich rede nicht von den schweren Kämpfen, welche der Kabinettschef oft mit der aufgewiegelten Volksstimmung zu bestehen hatte und deren segensreicher Erfolg heute schon von Jedermann anerkannt wird. Ich rede nicht von den Schöpfungen des verflochtenen Zeitabchnittes, hauptsächlich darum nicht, weil diese Schöpfungen noch nicht beendet sind und die Anstrengung noch nicht ihr Ende erreicht hat. Die Last der zu lösenden Aufgaben drückt noch unsere Schultern und die ruhmreiche Durchführung der Regeneration Ungarns ist unserer Zukunft vorbehalten.

Dieselben Prinzipien, welche 15 Jahre hindurch unsere Partei leiteten, bestimmen auch in Zukunft unsere politischen Aufgaben. Unerwiderliche Anhänglichkeit an den wahren, erstgenannten Liberalismus, Hebung des materiellen Wohlfühns unseres Vaterlandes neben den, den Anforderungen des Zeitgeistes entsprechenden Reformen, die Steigerung unserer Kultur auf jedem Gebiete, das Ansleben aller Anforderungen des Rechtsstaates, die aufrichtige Willigkeit gegenüber den Nationalitäten, die mit der staatlichen Existenz Ungarns in Einklang steht, die Geltendmachung des gegenseitigen inneren Friedens zwischen den Konfessionen und deren Gleichberechtigung, die feste Erhaltung der mit Oesterreich vereinbarten dualistischen verfassungsmäßigen Basis, die ehrliche Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen, die Identifizierung der Krone gegen den Thron mit der Vaterlandsliebe: dies waren bisher die Grundzüge unserer inneren Politik. Die Direktive unserer auswärtigen Politik war die Erhaltung und kräftige Bestimmung des europäischen Friedens und zu diesem Zwecke das unerschütterliche Festhalten an dem Dreibunde. Der Führer und mächtige Faktor dieser Politik war eine Zeit lang Koloman Tisza. (Ehrenrufe.) Die Fortsetzung und Durchführung derselben inneren und äußeren Politik erwarten und wünschen wir von der an seine Stelle tretenden Regierung, der wir unsere aufrichtige, hingebende Unterstützung versprechen.

Es ist voranzusehen, daß es in den Reformfragen große Kämpfe geben wird, welche unserer Partei die Prüfungen nicht ersparen werden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir der Regierung nicht Worte, sondern Thaten widmen. Wenn abweichende Prinzipien, gegensätzlich scheinende Ansichten auftauchen, suchen wir dieselben durch eingehende Diskussion hier in unserem eigenen Schoße zum Austrage zu bringen, um nach außen hin stets als unauf lösliches Lager auf dem Kampfbühne erscheinen zu können. Dieses unverbrüchliche Zusammenhalten wird unter uns

das sein, was wir den Geist Koloman Tisza's nennen. (Langanhaltende, begeisterte Ehrenrufe.)

Unser Zusammenhalten ist keine Provokation der Opposition. Wir haben für unsere Prinzipien nie die Ausschließlichkeit vindiziert und die Berechtigung der entgegengesetzten Prinzipien nie geleugnet. Unwahr ist die Behauptung, als ob diese Partei oder deren Führer je die Bestrebungen der oppositionellen Parteien vor dem Throne, vor der Krone im Lichte des Mangels an Patriotismus oder der Treue hätten erscheinen lassen. Wenn sie Jemand denunziert hat, so waren sie es selbst, die dies unwillkürlich thaten. (Zustimmung.) Wir ertrugen die schonungslosesten Angriffe Wochen, ja Monate hindurch, nicht als ob wir gegen dieselben unempfindlich oder nicht im Stande gewesen wären, dieselben heimzuzahlen, sondern weil uns die Interessen dieser Nation vorüberwogen, welche statt ausregender Wortgefechte ernste Schöpfungen von uns fordern. Wer an dieser ernsten Arbeit theilnehmen will, den begrüßen wir stets herzlich. Unsere Partei ist kein Geheimbund, welcher etwa eine Sidesabiegung fordert; wer wirkliche Fähigkeit und Liberalismus mit sich bringt, der findet bei uns stets offene Thüren, aber wir gestatten es nicht, daß man in unserem eigenen Hause eine Niederlage von Explosivstoffen erföhne.

Wir geloben treues Festhalten an unseren Prinzipien, Anhänglichkeit an die dieselben vertretende Regierung und Billigkeit der Opposition gegenüber. Wenn dieses Gelöbniß gleicher Billigkeit begegnen wird, so eröffnet sich in unserem parlamentarischen Leben die Aera des erfolgreichen Wirkens. Dann haben wir das von Franz Deak ausgesprochene große Lösungswort gefunden: „Der wahre Patriot liebt sein Vaterland mehr, als er seine Feinde haßt.“ Wenn hingegen die Opposition es für ihre Aufgabe betrachtet wird, den schonungslosen, erniedrigenden Kampf mit den Waffen des Bornes und der Leidenschaft gegen diese Partei, gegen diese politischen Prinzipien und gegen die auf deren Basis stehende Regierung noch weiter fortzusetzen, so haben wir auch von Ludwig Kossuth ein Lösungswort erlernt: „Wer gegen uns Steine schleudert, gegen den schleudern wir Donnerkeile!“

Ob nun Dasjenige geschehe, was ich hoffe, oder Dasjenige, was ich befürchte: unsere Partei wird unerwiderlich bestehen und mit derselben Begeisterung, mit welcher sie es jetzt dem zurücktretenden Ministerpräsidenten jurist, wird sie es auch dem seinen Platz einnehmenden neuen Regierungschef juristen: „Der Gott der Magyaren verleihe ihm langes Leben!“ (Nicht enden wollende, fortwährend sich erneuernde, stürmische Ehrenrufe.)

Als die Beifallskundgebungen verflur schloß der Klubpräsident

Baron Friedrich Podmaniczky

die Konferenz mit folgenden Worten: Ich glaube der allgemeinen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, wenn ich erkläre, daß die Konferenz nach diesen erhebenden Momenten sich mit keinem anderen Gegenstande beschäftigen wird. (Allgemeine Zustimmung.) Es mögen daher meine geehrten Freunde und Prinzipiengeoffenen gestatten, daß ich zum Schluß der Konferenz den Wunsch ausspreche: der Allmächtige verleihe ein langes glückliches Leben dem jüngsten einfachen Kampfgenoßen der liberalen Partei, Koloman Tisza! (Stürmischer Beifall und lange anhaltende Ehrenrufe auf Tisza.) Die Konferenz war nun zu Ende.

In der Konferenz waren die Parteimitglieder beinahe vollzählig erschienen, so daß in den Klublokalkitäten ein förmliches Gedränge herrschte. Großen Eindruck machte besonders derjenige Passus in der Rede des zurücktretenden Ministerpräsidenten, worin derselbe die Parteiführerschaft für die Zukunft in entschiedener Form ablehnte. Es herrschte während der ganzen Konferenz eine sozusagen feierliche Stimmung, unter deren Eindruck die Parteimitglieder noch lange nach Schluß der Konferenz verblieben. Von angenehmer Wirkung war es auf die liberale Partei, daß der heutige offizielle Tag des Rücktrittes Tisza's von den oppositionellen Parteien nicht zum Anlasse irgend eines „Freudenfestes“ benützt wurde, und man war geneigt, diesen Umstand den bei dem jüngsten Hofdiner bezüglich der Haltung der Opposition geäußerten Aeußerungen des Königs zuzuschreiben.

Zur Krise.

Das allerhöchste Handschreiben, in welchem die Demission des Ministerpräsidenten Koloman v. Tisza und seines Kabinetts angenommen wird, wird — wie „Drk. Ort.“ anzeigt — in der Samstagnummer, die die Ernennung des neuen Kabinetts meldenden königlichen Handschreiben aber in der Sonntagnummer des Amtsblattes publizirt werden. Die neue Regierung wird sich Montag dem Abgeordnetenhaus vorstellen.

Die Regierungskrise, die nunmehr ihrem Ende nahe ist, konnte nicht ohne Rückwirkung auf die Verhältnisse innerhalb der Regierungspartei bleiben, und wenn auch nicht von einer Parteikrise gesprochen werden kann: kritisch sind jedenfalls die Verhältnisse in dieser mächtigen Körperschaft geworden. Fünfzehn Jahre lang hat sich diese Partei des selbstständigen Denkens, der Initiative des Handelns begeben, ihrer Selbstständigkeit dem einen Manne zuliebe entsagt, der ihr die Herrschaft sicherte und sie von Sieg zu Sieg führte. Nun dieser Mann von der Leitung der Geschäfte zurücktritt, ohne daß er oder seine Partei oder die gemeinsamen Prinzipien eine Niederlage erlitten hätten, wagt es in der

ganzen Gefolgschaft, bisher niedergehaltene Spannungen erlangen lebendige Kraft, latente Gegensätze werden offenbar, centrifugale Strömungen machen sich geltend, als ob die Partei in Fraktionen zerfallen wollte, die sich nach dem Gesetze inniger Verwandtschaften, als sie den ganzen Körper binden, zusammenballen wollten. Ein charakteristisches Signum dieser Lage sind die häufigen Konferenzen, zu denen sich einzelne Gruppen der Regierungspartei in den letzten Tagen zusammengefunden haben. Von zweien dieser Konferenzen sind Nachrichten in die Oeffentlichkeit gedrungen, und wenn diese auch nicht so tiefgehende Differenzen anzeigen, daß von einer ernstlichen Parteikrise gesprochen werden könnte, so beweisen gerade diese beiden Konferenzen, die theilweise gegen einander gerichtet sind, das Vorhandensein von Gegenströmungen im Lager der liberalen Partei, die auf das innere Leben derselben großen Einfluß gewinnen können. An der ersten Konferenz nahmen etwa zwanzig zumeist jüngere Abgeordnete Theil, deren Selbstständigkeits-Belleitaten nicht von gestern datiren. Schon vor vielen Monaten versuchten sie, gegen die Phalanx aufzutreten, welche nach ihrer Meinung den gewesenen Ministerpräsidenten von der Partei fast hermetisch abschloß. Der Versuch aber, die betreffenden Elemente zur Koalition zu bringen, scheiterte an der strengen Disziplin, die im Lager der Partei gehandhabt wurde. Die Klagen dieser Gruppe sollen sich darin konzentriren, daß die Partei nicht den ihr gebührenden Einfluß auf den Gang der Geschäfte habe. Die Gesetzentwürfe werden mit Umgehung der Sektionen an die Kommissionen gemiesen, die aus unbedingten Anhängern der Regierung bestehen, so daß das Grob der Partei weder im Klub, noch weniger im Plenum Gelegenheit habe, seine Ueberzeugungen irgendwie zur Geltung zu bringen. Gibt es — fragen die Disputanten — einen gewichtigeren Beweis für die Mischachtung der Partei, als der Umstand, daß die Regierungskrise den meisten Abgeordneten der Partei ebenso unerwartet kam, als dem großen Publikum? Die Anzahl jener, die in diesem Sinne sich aussprechen, soll in den letzten Tagen bis auf hundert gestiegen sein, und die Führer der Partei entschlossen sich angesichts dieser Sachlage, mit den Unzufriedenen zu paktiren. Der Abgeordnete Boncz a trug die Wünsche dieser Elemente vor. Der Sinn seiner Ausführungen soll gewesen sein, daß in Zukunft das Verhältnis der Regierung zur Partei ein unmitttelbares werden müsse, daß die Partei das Programm formulire, auf Grund dessen sie der neuen Regierung Gefolgschaft leisten werde. Die Regierung, welche der Majorität des Parlaments entstamme, müsse die Politik dieser Majorität befolgen. Auch mit dem System der kommissionellen Behandlung der Gesetzentwürfe müsse gründlich aufgeräumt werden.

Während über diese Verhandlungen und Bewegungen nur ein oppositionelles Blatt Mittheilungen machte, wurde über eine in der Wohnung Franz v. Beniczky's abgehaltene Konferenz, an der etwa dreißig Abgeordnete aus dem Lager der Regierung theilnahmen, auch in den Regierungsbüchern ein weitläufiges Communiqué veröffentlicht. Diese Konferenz kehrt in manchen Beziehungen ihre Spitze gegen die vorige. Sie wünscht keine wie immer geartete Gunststation oder Deklaration der Partei, bevor nicht die Regierung ihr Programm entwickelt habe. Auf Grund dieses Programmes werde Jeder im Stande sein, zu entscheiden, ob er die neue Regierung unterstützen könne oder nicht. Auch sei ja das Programm der Regierung bekannt, es stehe auf der Basis, welche die Partei bei Gelegenheit der letzten Rekonstruktion des Tisza-Kabinetts einhellig gebilligt habe. Zugleich wurde energisch betont, daß im Namen der Partei Niemand zu sprechen befugt sei, als wen die Partei damit betraue.

Es verlautete, daß Sókai im Namen der Partei, ohne dazu formell ermächtigt worden zu sein, die Abschiedsrede an Herrn v. Tisza halten werde.

Doch auch in dieser Konferenz wurden Stimmen laut, die entschieden einen Systemwechsel im Leben der Partei forderten. Der Abgeordnete Chorin betonte, daß im Laufe der letzten 15 Jahre die Partei oft genug auf ihr Recht, ein selbstständiger Faktor in der Politik zu sein, verzichtet habe. Auch er hält es für notwendig, daß das Verhältnis der Partei zur Regierung sich unmitttelbarer, intimer gestalte, als es bisher gewesen. Der Abgeordnete Mikló s erklärte, daß sich zwischen die Regierung und die Partei kein solches Medium drängen möge, das vor der Regierung im Namen der Partei, vor der Partei aber im Namen der Regierung die eigenen Ansichten zur Geltung zu bringen versuche. Als Schlußergebniß der Konferenz wurde ausgesprochen, daß die Partei keine Programmklärung abzugeben habe, bevor nicht die neue Regierung ihren politischen Standpunkt offenbart hat, und daß Erklärungen im Namen der Partei nur in ihrem Auftrage und auf Grund ihrer Vereinbarung abgegeben werden können.

So wagt es chaotisch in der ersten Schöpfungswoche der neuen Regierung, in dem kritischen Zeitraum, da wir formell wohl eine Regierung haben, im Wesen aber ein Interregnum durchmachen. Wie sich die Sachen gestalten werden, wenn eine starke

Regierung die Partei leiten wird, ob die Selbstständigkeitsgelüste in der Partei zu neuen Charaktereigenschaften derselben sich gestalten werden...

Nach einer Budapester Zuschrift der offiziellen Wiener „P. O. R.“ besteht die Hauptschwierigkeit der durch den Rücktritt Tiska's geschaffenen Lage darin, die seit 15 Jahren an seine Führerschaft gewöhnte Partei zusammenzuhalten...

Das Organ der gemäßigten Opposition „P. Naplo“ tritt der in unserer letzten Nummer reproduzierten Mittheilung des klerikalen „Magyar Allam“ hinsichtlich einer im Zuge befindlichen Agitation zur Gründung einer katholischen Partei in folgender Weise entgegen:

Wir untererleiden drücken zunächst unsere begründeten Zweifel darüber aus, daß sich diese Nachricht bewahrheiten könne; ferner jedoch können wir positiv behaupten, daß es im Klub der gemäßigten Opposition keine gibt, der sich dieser Parteigründung anschließen würde...

Budapest, 13. März.

In der heutigen Sitzung des Magnatenhauses, in welcher der Vizepräsident Kronhüter Joseph Szalay den Vorsitz führte, wurde das Honvédgesetz unverändert angenommen. Es entspann sich über diesen Gegenstand keine Debatte...

Von kompetenter Stelle wird erklärt, daß der von „Ugyvédek Lapja“ gestern veröffentlichte und auch von uns im Auszuge mitgetheilte Gesetzentwurf über die Dezentralisation der kön. Tafel in dieser Fassung noch nicht als endgiltig festgestellte Regierungsvorlage betrachtet werden dürfe...

Durch eine im heutigen Amtsblatte veröffentlichte Verordnung des Finanzministers wird umständlich festgestellt, in welchen Fällen und bis zu welchem Grade die Regal-Geschädigungenstrafe, welche gemäß den Bestimmungen des G. v. 1888...

In der heute erschienenen Nummer des Amtsblattes wird eine Verordnung des Kultusministers veröffentlicht, deren Zweck es ist, die größeren kirchlichen Benefizien, in deren Genuss sich die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte und Präbste befinden, vor Schädigungen zu bewahren...

auf länger als drei Jahre abgeschlossen werden, ihre Kraft verlieren, sobald der Benefiziar stirbt oder eine andere Stelle erhält. Jeder Prälat kann hinfort Pensionen und Gnabengehalte nur zu Lasten seiner eigenen Einnahmen, nicht aber zu Lasten seines Nachfolgers gewähren...

Die Erklärung des österreichischen Episkopats über die Schulfrage wird von allen Wiener liberalen Organen dahin aufgefaßt, daß derselbe prinzipiell seinen Standpunkt wahren wollte. Daß die bisherigen Volksschulen durch dieselbe wirklich gefährdet wären, wird von keiner Seite angenommen.

Das klerikale „Vaterl.“ meint: „Als das Resultat der bisherigen Aktion kann also die Einleitung der prinzipiellen Klarstellung der Frage bezeichnet werden. Von da bis zur Erreichung des Zieles ist, verheben wir es uns nicht, noch ein weiter Weg.“ Ueber den Standpunkt des Unterrichtsministers Baron Gautsch kommen der „N. Fr. Pr.“ beachtenswerthe Informationen zu. Ueber die Sitzungen der Schulkommission des Herrenhauses berichtet nämlich dieses Blatt: „Schon in der ersten Sitzung hatten die Vertreter des Episkopats die Forderungen bezüglich der konfessionellen Schule erhoben, und Mitglieder der Rechten in der Kommission, insbesondere Graf Richard Clam-Martinih, hatten den gleichen Standpunkt vertreten.“

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. März zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien- und Abrechnungspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung - Anzeige, jeder Melanation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adress-Schleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 13. März.

Unsere heutigen Zeitungen enthalten: Der Drohbrief an den Czaren, Hauptstädter Municipal-Ausschuh, Städtische Neuigkeiten, Gerichtshalle, Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Wiener Effektenbörse, Marktberichte, telegraphische Kursberichte, Auszug aus dem „Adyblom“, Budapester Todtenliste, Wasserstand, die Kurzausschleife, ferner: Die „Zeitung“ - Zeitung, „Killerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Noemi“, sowie Inserate.

Wetterbericht. Wir hatten heute prächtigstes, heiteres und mildes Frühlingswetter. Das Thermometer war in der Nacht bis zum Nullpunkt gesunken, stieg aber am Tage auf +10 Gr. N. Das Barometer ist gefallen und steht Abends auf 768 Mm. In Ungarn hat sich das Wetter fast überall aufgehellt, die Temperatur ist gestiegen, stärkere Nachfröste kamen nur noch in Siebenbürgen vor. Niederschläge wurden nicht gemeldet. Der Luftdruck ist etwas gesunken, in München um 8 Mm. Das Minimum (740-745) breitet sich über Island, das Maximum (770-775) über Siebenbürgen aus. Die Temperatur ist wenig und unregelmäßig verändert. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind südöstliche Winde, heiteres, trockenes und mildes Wetter, später im Westen wechselnde Bewölkung zu erwarten.

Vom Hofe. Ihre Majestät die Königin und Erzherzogin Marie Valerie verlassen am 15. d., um 8 Uhr Morgens, die Hauptstadt. Die Reise erfolgt mittelst Separat-Hofzuges über Wien und Salzburg direkt nach Wiesbaden. - Se. Majestät ertheilte heute 10 Uhr Vormittags allgem. eine Audienz, zu welcher unter Anderen erschienen sind:

Die geheimen Räte Bischof Arjen Stojkovic, Stephan Bittó und Franz Beniczky, die Grafen Theodor und Julius Andrássy zusammen, Kammerer Graf Bela Keglevich, Gm. Gustav Wimmer, der gr.-or. serbische Bischof von Temesvár Georg Brankovic, der Bischof von Neusohl Emerich Bende, die Kurialrichter Anton Marceglia, Franz Steer und Dr. Franz Székely, Major B. Alexander Luchenberg, als Deputation des Schauspielers-Pensionsvereins: Nikolaus Felek, Schriftsteller Dr. Anton Barady und Schauspieler Boltan Horvath; Namens der gr.-or. serbischen Kirchengemeinde in Mostar: Kaufmann Nista Jsanjevic und Grundbesitzer Vojislav Solta.

Ueber den Empfang der Deputation des Landes-Schauspieler-Verbandes

theilt eine Lokalcorrespondenz Folgendes mit: Die Deputation hatte die Aufgabe, die Angelegenheit des zu errichtenden Schauspielers-Asyls der Aufmerksamkeit des Königs zu empfehlen. Se. Majestät empfing die Deputation sehr huldvoll. Nachdem Felek die Bitte derselben vorgetragen hatte, sprach der König eine hohe Befriedigung über das gedeihliche Wirken des Schauspielerverbandes aus und versicherte, daß er allen Strebungen desselben lebhaftes Interesse zuwenden werde.

Sodann ließ sich Se. Majestät durch Felek, den er bereits seit langer Zeit kennt, die beiden anderen Herren vorstellen. Zu Barady bemerkte der König, Erzherzogin Marie Valerie habe gestern mit großem Interesse der Aufführung seines Werkes „A hun utódo“ angewohnt. Barady erwähnte, daß die von Se. Majestät gegründete Schauspielschule in diesem Monat ihr fünfundsingzigjähriges Jubiläum feiern werde. Der König nahm hiervon mit Befriedigung Kenntniß und fragte: „Nicht wahr, es sind zahlreiche schauspielerische Kräfte aus dieser Schule hervorgegangen — auch am Nationaltheater sind einige der ehemaligen Zöglinge derselben?“ Barady bejahte die Frage. Sodann entließ Se. Majestät die Deputation in huldvoller Weise.

Zu dem heute Nachmittags stattgehabten — letzten Hofdiner waren nur wenige politische Persönlichkeiten, und auch diese nur in ihrer Eigenschaft als Geheimräthe und Kammerer, geladen. Die höhere Geistlichkeit war durch mehrere Bischöfe vertreten. Während des Cercles kam Se. Majestät wiederholt auf die nunmehr beendigte Kabinetkrisis zu sprechen; längere Zeit konversirte Se. Majestät mit dem unter den Gästen befindlichen zukünftigen Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen.

Vor einigen Tagen empfing Ihre Majestät die Comtesse Janka Mikes, Tochter des in Klausenburg Lebenden Grafen Mikes v. Jabola, in längerer Audienz, und wie aus Hofkreisen mitgetheilt wird, ist die Comtesse dazu ausgereisen, an Stelle der kürzlich in den Gstand getretenen Gräfin Charlotte Mailáth als ungarische Hofdame bei der Kaiserin-Königin zu fungiren. Comtesse Janka Mikes ist vorläufig zu ihren Eltern nach Klausenburg zurückgekehrt, da ihre formelle Ernennung erst in einiger Zeit erfolgen wird und sie ihre Funktionen in der Umgebung Ihrer Majestät erst im Herbst antreten soll. Die Wahl der Königin bildet den Gegenstand vielfacher sympathischer Aufmerksamkeit, denn Comtesse Janka Mikes ist eine junge Dame von ausgezeichnete Bildung und hoher Begabung. Es gilt als sehr wahrscheinlich, daß die Aufmerksamkeit Ihrer Majestät auf die Gräfin durch den Siebenbürger Landsmann, den Obersthofmeister Baron Popcsa, gelenkt worden ist.

Wiedererwählung. Se. Majestät hat dem Landes-Milchwirtschafts-Inspektor Edward Egan und dessen Bruder, dem Chef-Ingenieur der Finomaner Seebehörde Ludwig Egan, sowie ihren gesetzlichen Nachkommen, in Anerkennung ihrer hervorragenden Dienste, den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Vorosy árdi“ verliehen. Die Kammererwahl wurde dem Grafen Alexander Andrássy v. Eszék-Sirály und Kráshahorka verliehen.

Von der hauptstädtischen Polizei. Das Amtsblatt veröffentlicht heute folgende Ernennung: Der Minister des Innern hat den Detektiv-Inspektor der hauptstädtischen Staatspolizei Baron Edmund Splényi zum Polizeirahe ernannt. Wie wir vernehmen, verursacht in Polizeikreisen diese Ernennung, durch welche die Detektiv-Abtheilung gegenüber der Kriminal-Abtheilung, der sie unterordnet sein soll, zu einer gewissen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit gelangen dürfte, großes Aufsehen. Diese Ernennung soll die letzte That des scheidenden Ministers des Innern gewesen sein, der damit eine Erbschaft hinterläßt, die leicht zu vielen Unzulänglichkeiten führen kann. In Abgesehen davon, daß auch schon heute die Nachricht verbreitet, daß Oberstadthauptmann Dröbke seine Demission eingereicht hätte. Wie wir hören, entspricht dieses Gerücht keineswegs den Thatsachen. Wahr ist es aber, daß Gesundheitsrückichten beim Oberstadthauptmann den Gedanken zur Reise brachten, seiner Stelle zu entsagen, und daß Differenzen mit dem Grafen Felek ihn in diesem Vorhaben noch bestärkten. Zu einer Demission ist es aber noch nicht gekommen.

Witzhandlung eines Militär-Attachés. Aus Berlin wird geschrieben:

Der erste Militär-Attaché der hiesigen französischen Botschaft, Kommandant Graf Hue, hatte im vergangenen Sommer ein unangenehmes Abenteuer, welches dem genannten Diplomaten zwei Hiebe mit einer Reitpeitsche, dem Berliner Pferdehändler Julius Beerman, dem jedoch sechs Wochen Gefängniß eintrug. Graf Hue hatte vor einiger Zeit von dem Pferdehändler Beerman ein Pferd gekauft und war nachträglich zu der Erkenntniß gekommen, daß er bei diesem Geschäfte überwortheilt worden sei. Herr Beerman mußte das Pferd zurücknehmen und das Kaufgeld im Betrage von 700 Mark zurückerstatten. Seit dieser Zeit kam es zwischen dem Diplomaten und dem Pferdehändler, so oft sie sich trafen, zu unangenehmen Szenen. Die Herren beschimpften einander, und auch Graf Hue scheint den diplomatischen Grundsatz, daß die Sprache dazu diene, die Gedanken zu verbergen, nicht immer beobachtet zu haben. Am 23. August v. J. kam nun Graf Hue von seinem gewöhnlichen Morgenpazierritt zurück und begegnete Herrn Beerman, der seinerseits in einem Break eine Spazierfahrt unternommen hatte. Beerman fuhr nun direkt auf den Reiterweg und als er ganz dicht neben dem Reiter war, schlug er von seinem Wagen aus denselben mit seiner langen Reitgerte zweimal über den Kopf. Es kam in Folge dessen zu einer Gerichtsverhand-

lung, die für Herrn Beerbaum das bereits erwähnte unangenehme Ergebnis hatte.

* Die Flucht Dr. Edmund Markbreiter's. Aus Wien telegraphirt man uns: Die Sensation des heutigen Tages ist, daß der glänzende Redner, der scharfsinnigste Jurist, der am meisten bewunderte Anwalt des Wiener Barreaus, Dr. Edmund Markbreiter, aus Wien flüchtig geworden ist und von der Staatsanwaltschaft Steckbrieflich verfolgt wird. Die Strafanzeige, die das Eingreifen der Behörde verursachte, rührte von einer Dame her, die ihm vor Jahresfrist behufs Durchführung eines Civilprozesses eine Kaution von 30,000 fl. übergeben hatte und dieselbe nicht mehr zurückhalten konnte. Diese Dame soll die Richterin des Bezirksgerichtes von Großwardein sein, welche gegen ihren Gatten, einen sehr reichen Glaserfabrikanten, den Scheidungsprozeß führte. Heute erst erstattete diese Dame die Anzeige, was zur Folge hatte, daß sich eine polizeiliche Kommission in die Kanzlei Markbreiter's begab. Doch erfuhr dieselbe, daß Markbreiter bereits am 3. März Wien verlassen hatte und wahrscheinlich via Paris nach London gereist sei. An die Kasse, die übrigens wahrscheinlich leer ist, wurden nun Siegel angelegt und gleichzeitig die Staatsanwaltschaft verständigt, welche sofort die Erlassung des Steckbriefes anordnete. Bei der Durchsichtigung seines Schreibtisches fanden sich drei Briefe, einer an seine Frau, einer an seine Schwägerin und der dritte an den Advokaten Kammmer vor. Auf diesem letzteren stand die Aufschrift: „Am 12. März zuzustellen.“ Dieser Brief enthielt die Anzeige, daß Markbreiter die Advokatur niederlege und zur Ueberrahme der Kanzlei den Advokaten Dr. Max Drnstein empfehle. Während diese peinlichen Entdeckungen in der Kanzlei gemacht wurden, erhielten mehrere Gläubiger Markbreiter's Briefe mit Londoner Poststempel, welche ihnen eine nicht minder böse Ueberraschung bereiteten. Von englischem Boden aus schrieb ihnen nämlich Markbreiter, daß er Europa müde sei, daß er leider nicht in der Lage sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen und sich deshalb nach Amerika begeben, doch möge man Vertrauen zu ihm haben, er werde sich gewiß in aller kürzester Zeit wieder rangiren. — Nun muß man aber wissen, um was für Summen es sich hierbei handelt, und um die fabelhafte Höhe dieser Summen zu begreifen, muß man wieder wissen, welche ein Riesengeschäft Markbreiter's Kanzlei von jeher zu bewältigen hatte. Markbreiter war ein Redner von wunderbarer Formvollendung, voller Witz, voller Feinheit und schlagfertig wie kein Zweiter. Noch bedeutender war er aber als scharfsinniger Civilist; er hatte eine verblüffende Kenntniß der in- und ausländischen Gesetzgebung, sprach und schrieb viele fremde Sprachen mit der gleichen Fertigkeit wie das Deutsche. Er hatte große Reisen gemacht und ebensoviel gelernt als gesehen, und das Alles verschaffte ihm schon frühzeitig eine überaus glänzende Klientel. In seiner Kanzlei gab es Tage, wo ein Finanzbaron dem anderen, eine russische Fürstin der anderen, ein italienischer Conte dem anderen die Thürklinte reichte. Im Auftrage des bekannten, jetzt schon verstorbenen Börsenspekulanten Dr. Jakob Rappaport war Markbreiter mehr als zwanzig Mal in schwierigen finanziellen Missionen in Paris. Andere Millionäre schickten ihn ebenso als Rechtskonsulenten bei Abschließung solchsalter Operationen nach London, Berlin, Antwerpen. Seine Vertretungen trugen ihm in seiner guten Zeit bedeutende Summen. Man stipulirte ihm zehnen, zwanzig, ja fünfzigtausend Gulden für den Fall des Freispruchs. Seine Civilpraxis aber stellte diese Einnahmen weit in den Schatten. Beispielweise intervenirte er in diesem Jahre beim Abschluß der bulgarischen Anleihe und sein Honorar betrug bei dieser Gelegenheit volle sechsmal hunderttausend Francs. Mit solchen Riesensummen also rechnete Dr. Markbreiter. Wohin verschwand nun aber dieses ganze enorme Geld? Es verschwand in dem Abgrund der Börsenspekulation und auf die Bezahlung horrenden Schulden, denn seit dem Krach von 1873 schleppte sich Markbreiter mit großen Schulden herum. In der Aufschwungsperiode, wo das Geld auf der Straße zu liegen schien, hatte er großartigen Luxus getrieben und nachher erdrückte ihn die Kiesenlast der Schulden. Seit Jahren war es also kein Geheimniß mehr daß Markbreiter trotz seiner glänzenden Klientel sich in bittersten Kalamitäten befinde, und zuletzt wurde sogar seine Kanzlei unter Sequester gestellt. Seine letzte große Hoffnung war der Fürst Sulkowski. Markbreiter war der juristische Beirath des Fürsten bei der Inszenirung der Flucht desselben aus der Döblinger Irrenanstalt gewesen und er hoffte, Sulkowski werde ihm hernach seine Civilvertretung übergeben. Allein hierin hat sich Markbreiter getäuscht. Das Riesenhonorar beim Abschluß der bulgarischen Anleihe war bereits zu gering zur Rettung aus seiner verzweifeltsten Lage. 200,000 fl. zahlte er an ein Gläubiger-Konfession zurück und den Rest trug er an die Börse, um, wenn er gewann, weitere enorme Schulden zu zahlen; allein er verlor. Man erinnert sich noch des enormen Kurssturzes zu Beginn dieses Monats. Am 2. März sprach er seinen Schwager,

den Fabrikanten Rohberger, um Hilfe an. Viele Male schon hatte ihm seine Familie geholfen, und namentlich zu Lebzeiten seines Großvaters, des millionenreichen Barons Philipp Schey, hatte man für ihn viele Hunderttausende gezahlt. Trotz alledem war Rohberger auch jetzt noch zur Hilfe bereit, wenn die übrige Familie mitthat. Markbreiter mochte nun ahnen, daß es nicht mehr gehen werde, er reiste also am 3. d. aus Wien ab, mit Hinterlassung der oben erwähnten Abschiedsbriefe. Sein Weg führte ihn nach London zu seinem Bruder, der dort Kompanion des Hauses Dreysus ist, und offenbar erhielt er dort abschlägigen Bescheid. Zur Zeit befindet sich der berühmte Advokat wohl auf hoher See auf der Flucht, gleich einem Derjenigen, die er einst so glänzend verteidigt.

* Die amerikanische Ausstellung verschoben. Ein heute hier eingetroffenes Stabtelegramm aus Washington meldet, daß der amerikanische Kongreß eine Bill angenommen habe, wonach die Ausstellung in Chicago auf den 1. Mai 1893 verschoben wird. Zugleich votirte das Haus eine Summe von 1,500,000 Dollars für die Spezial-Ausstellung der amerikanischen Regierung.

* Das Grabmal Julius Reviczky's. Der Bildhauer Julius Donath hat den mit großer Sorgfalt ausgeführten Entwurf des dem frühverstorbenen Dichter Julius Reviczky zu errichtenden Grabmales bereits fertiggestellt. Der Entwurf stellt eine an eine mächtige Lyra gelehnte ideale Frauengestalt mit einer nach abwärts gerichteten Fackel in der Hand dar; auf der Lyra befinden sich ein Buch mit der Aufschrift „Magány“ und ein sterbender Schwan. Der Sockel trägt die Inschrift: „Reviczky Gyulának — barátai és tisztelői“ (Julius Reviczky — von seinen Freunden und Verehrern) und „Ki szomorú nem volt, az mind pogány“ (Wer nie traurig war, ist ein Heide). Für das Grabmal sind an Spenden bisher 600 Gulden eingeflossen.

* Frühjahrs-Blumenausstellung. Se. Majestät hat dem ungarischen Landes-Gartenbauverein in Budapest anlässlich der heurigen Frühjahrs-Ausstellung einen aus fünfzig Dukaten bestehenden Königspreis aus seiner Privat-Kasse gespendet.

* Todesfall. Der Chef des hiesigen Großhandlungshauses Brüder Fischl, Herr Guttman Fischl v. Dirka, ist heute Morgens im Alter von 62 Jahren in Folge eines Herzschlages plötzlich gestorben. Der Verbliebene, der an zahlreichen industriellen Etablissements theilhaftig war, wurde vor einigen Jahren für seine Verdienste um Handel und Industrie Ungarns in den Adelsstand erhoben. Mehrere angesehene Familien wurden durch diesen Todesfall in Trauer versetzt. Fischl hinterläßt außer der Witwe zwei Söhne, Ladislaus und Béla.

* Eine mißglückte Amerikareise. Der ungarische Postoffizial Bussa, welcher über Requisition der ungarischen Behörden wegen Postbefreiungen in New York verhaftet wurde, ist unter sicherer Eskorte in Hamburg eingetroffen und wurde gefesselt nach Wien transportirt. Im Besitz des Desraudanten wurden noch 20,000 Gulden vorgefunden.

* Telephonverkehr Wien-Budapest. Der telephonische Verkehr zwischen Wien und Budapest, welcher bisher bloß auf die daselbst errichteten Telephon-Centralen und Bureaustellen beschränkt war, wird — wie schon telegraphisch berichtet — vom 16. März d. J. erweitert, und zwar derart, daß einerseits die Telephon-Centrale in Wien und die an dieselbe angeschlossenen Telephonstellen und staatlichen Theilnehmer, sowie die Abonnenten der Wiener Privat-Telegraphen-Gesellschaft in Wien, andererseits die ungarische Telephon-Centrale in Budapest und die an dieselbe angeschlossenen ungarischen Telephonstellen und staatlichen Theilnehmer zwischen Wien und Budapest telephonisch korrespondiren können.

Zu dieser telephonischen Korrespondenz stehen vom obgenannten Tage zur Verfügung: Für Budapest: die Telephoncentrale (Post- und Telegraphengebäude, Kronprinzgasse); die Telephonstellen: Post- und Telegraphengebäude, Erdberggasse; Börse (Post- und Telegraphenamt, neues Lloydgebäude, Marie-Bateriegasse) und die im Budapest Verzeichnisse der staatlichen Theilnehmer aufgeführten Abonnenten. Bis auf Weiteres bleibt die interurbane Telephonlinie Wien-Budapest an Montagen, Dienstagen, Donnerstagen und Freitagen für die Zeit von 10 bis 11 Uhr 5 Min. Vormittags, dann von 11 Uhr 45 Min. Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 4 Uhr 15 Min. bis 4 Uhr 30 Min. Nachmittags lediglich auf den Verkehr zwischen den beiderseitigen Bureaustellen beschränkt und ebenso an Mittwochen und Samstagen für die Zeit von 10 bis 11 Uhr 5 Min. Vormittags und von 12 Uhr Mittags bis 2 Uhr 5 Min. Nachmittags, soferne auf diese Wochentage keine Feiertage fallen. An Sonn- und Feiertagen besteht keine Beschränkung. Die interurbane Telephonlinie Wien-Budapest kann benützt werden: a) zu gewöhnlichen telephonischen Gesprächen (Sprechgebühr 1 fl.), b) zu dringenden telephonischen Gesprächen (Sprechgebühr 3 fl.). Die dringenden Gespräche genießen den Vorrang vor den zur Zeit angemeldeten gewöhnlichen Gesprächen. Die Sprechzeit-Einheit für die obigen Gebührensätze beträgt drei Minuten.

* Kontribuirung der 48er Honvéds. Der Schriftführer des Landes-Honvédvereins Sigmund Mikár arbeitet gegenwärtig an der Zusammenstellung einer vollständigen, Namen, Rang und

Charakter enthaltenden Liste sämtlicher am Leben befindlicher und in Ungarn wohnhafter 1848er Honvéds. Diese Kontribuirung befolgt hauptsächlich den Zweck, die Unterstützungsangelegenheit zu ordnen und den Mißbräuchen ein Ende zu bereiten, welche mit Zuhilfenahme des 48er Honvédtitels von einzelnen Individuen begangen werden. Aus der Provinz sind die Listen bereits eingelaufen; außerdem melden sich bei Herrn Mikár zahlreiche Personen, die kein Certifikat besitzen und sich für 48er Honvéds ausgeben. Bezüglich dieser Individuen werden sofort Nachforschungen angestellt, die mitunter zu ganz kuriosen Resultaten führen. So kam vor kurzem ein alter Mann, der sich für einen 48er Honvédoffizier ausgab, zu Herrn Mikár. Es stellte sich heraus, daß der Betreffende im Jahre 1848 bei einer am Freiheitskampfe hervorragenden theilgenommenen, vornehmen Familie als — Koch bedienstet gewesen. Ferner kam eine ältliche Frau, welche angab, sie habe den Freiheitskampf als „Honvéd-oberlieutenant“ mitgemacht und sei auch die Anführerin einer Guerilla-Truppe gewesen. Bei näherer Untersuchung der Angelegenheit mußte jedoch die „Freiheitsheldin“ bekennen, daß sie in der Revolution eine viel bescheidenere Rolle, bloß diejenige einer Marketenberin gespielt habe. — Die historisch werthvolle Liste, aus welcher hervorgeht, daß sich von den 48er Honvéds noch ca. 25,000 am Leben befinden, wird noch bis zum Schlusse des laufenden Monats fertiggestellt und Herr Mikár wird dieselbe der Regierung zur Verfügung stellen, welche bereits vor neun Jahren eine ähnliche Kontribuirung auf amtlichem Wege vornehmen wollte, was jedoch damals nicht gelang.

* Raubversuch eines Irren in einer Wechselstube. Heute Nachmittags betrat ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger 30—32jähriger Mann die Wechselstube des Wilhelm Györi, Dorotheagasse Nr. 11, in welcher sich der Kassier Armin Laschy und der Praktikant Max Deutscher befanden, und verlangte in herrlichem Tone tausend Gulden. Auf die Frage des Kassiers, wer er sei, erwiderte der Unbekannte, er sei Graf, und wenn er das Geld nicht erhalte, werde er Laschy erschießen; bei diesen Worten griff er hastig in die Tasche und zog einen Gegenstand hervor, welchen der Kassier in seiner Aufregung jedoch nicht zu erkennen vermochte. Laschy besaß die Geistesgegenwart, die offenstehende Thüre der eisernen Kasse rasch zuzuschlagen, und den Eindringling damit beschwichtigend, daß er ihm den gewünschten Betrag sofort geben werde, entnahm er einem Fach des Pultes einen Revolver und hielt ihn dem Unbekannten entgegen, worauf dieser schleunigst die Flucht ergriff; doch wurde er auf der Straße von einem Konstabler, welchen der Praktikant inzwischen herbeigeholt hatte, ergriffen und zur Oberstadthauptmannschaft gebracht. Hier stellte es sich heraus, daß er mit dem 32jährigen, obdachlosen Maschinenisten Edmund Peterkil identisch und geisteskrank sei. Die Oberstadthauptmannschaft ließ ihn durch den Polizeiarzt untersuchen und als gemeingefährlich auf die psychiatrische Abtheilung des Hochspitals befördern. Der Genannte hat in der Wechselstube des „Merkur“ daselbstselbe Manöver ausgeführt.

* Polizeinachrichten. Frau Louise Derencsényi, geb. Bogvat, welche am 10. d., Nachmittags, in der Hatvanergasse ohnmächtig zusammenstürzte und ins Hochspital überführt wurde, ist dort noch in derselben Nacht verstorben, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Nachdem bei der Obduktion der Verdacht einer Vergiftung auftauchte, wurde behördlicherseits die chemische Untersuchung des Magens und der Eingeweide angeordnet. — Der Komptoirdiener Philipp Johann Blaschek, welcher zum Nachtheile seines Chefs, des Cementfabrikanten Leonhard Melocco, 1300 fl. veruntreute, wurde gestern von der Polizei verhaftet. — Heute Abends 9 Uhr kam in der Kadettenschule im Neugebäude ein Zimmerfeuer zum Ausbruch, welches von der 5. Feuerwache rasch gelöscht wurde.

* Ein Prozeß gegen das deutsche Kaiserreich. Das „XIX. Siecle“ veröffentlicht folgende Depesche: Belfort, 10. März. Das Syndikat der falliten Gesellschaft Karther, Westermann u. Cie. in Arz-sur-Moselle ließ dem deutschen Reichskanzler, der die juristische Person des deutschen Kaiserreichs repräsentirt, einen gerichtlichen Bescheid zukommen, worin er aufgefordert wird, binnen sechs Monaten die Arbeiten der Kanalisation der Mosel von Arz bis Thionville durchzuführen zu lassen. Vor der Annexion hatte die erwähnte Gesellschaft dem französischen Staateschätze 150,000 Francs zugewendet, wogegen sich die Regierung verpflichtete, die erwähnten Arbeiten auszuführen. Nach der Annexion fiel diese Verpflichtung Deutschland zu, und zwar kraft des Artikels 14 des Frankfurter Vertrages, in Gemäßheit dessen Deutschland durch alle Kontrakte und Engagements der früheren Regierung sich für gebunden erachtet. Bis jetzt nun ist das deutsche Reich seiner Verpflichtung, welche den Gegenstand des jetzigen Klagebegehrens bildet, nicht nachgekommen.

* Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 13. März. Infektionskrankheiten kamen vor: 39, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Scharlach —, Malaria 24, Diphtheritis 1, Group 1, Cholera —, Scharlachblattern 2, Trachoma 3, Keuchhusten —, Keuchlauf —, Kranke n s t a n d der städtischen Spitäl:

2047. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 46, und zwar: 1. Bezirk 4, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 7, 5. Bezirk 4, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 1, in Spitälern 12.

Familien-Nachrichten.

Herr Jakob Böbl, in Firma Salamon Góbl u. Söhne, Hunyad-Dobra, verlobte sich mit Fräulein Helena Hirschenhauser, Tochter des geachteten Herrn Joseph Hirschenhauser, Bajda-Hunyad.

Herr Leopold Betteheim, kön. ung. Honvéd-Reservelieutenant in Bogyislo, verlobte sich mit dem anmuthigen Fräulein Fanny Gruby, Schwester des geachteten Kaufmannes Ignaz Gruby in Pancsova.

Herr Julius Gemeiner, in Firma Gemeiner u. Zukmann, hat sich mit Fräulein Gisella Bányai, Tochter der Witwe Frau Dr. Max Bányai, verlobt.

Neue Couponsbogen. Die Bankfirma F. Böry (Budapest, Hatvanergasse Nr. 17) läßt an die Besitzer von 1860er und Theiß-Losen die Aufforderung ergehen, ihre Lose behufs Ausfolgung der neuen Couponsbogen rechtzeitig an sie einzusenden.

Theater, Kunst und Literatur.

Das Volkstheater bringt morgen eine Premiere, welcher allenfalls mit großem Interesse entgegenzusehen wird. „Der arme Jonathan“, der große künstlerische und Kassenerfolg des Theaters an der Wien, geht nämlich morgen in Szene, und man verspricht sich auch hier einen großen Erfolg von dem Stücke, das sich in ungezählten Theatern Deutschlands ausnahmslos als Kassensmagnet allerersten Ranges bewährt hat. Einer der Autoren der Operette, der geistvolle Schriftsteller Julius Bauer, wird der ersten Aufführung der Pièce beiwohnen.

Offener Sprechsaal. *)

Der Original Edison'sche Phonograph

zu sehen und zu hören täglich Vorm. von 11-1 und Nachm. von 3-8 Uhr im Saale, 1. Stock des

Hotels „König von Ungarn.“

Entrée 1 fl. Eintrittskarten sind zu haben in der Musikalienhandlung der „Harmonia“, Waisenergasse und an der Kasse im Hotel „König von Ungarn.“

Advertisement for the death of Irma Singer, geb. Spizer, which occurred on March 13, 1890. The text describes her as a devoted wife and mother, and lists her family members including Hermann Spizer, Charlotte Spizer, Franz Singer, and others. It also mentions her burial arrangements.

Advertisement for a bookkeeper and correspondent. It offers services for a spiritusfabrik and raffinerie, seeking individuals with knowledge of French or Italian languages. It also includes information about a lottery drawing on March 9th and a notice regarding the Kereskedelmi takarékszövetkezet in Budapest.

Telegramme. Hermannstadt, 13. März. Die heute Nachmittags abgehaltene Generalsammlung des Stadtvertreterskörpers richtete an den zum Ackerbauminister designirten Grafen Andreas Bethlen folgendes Telegramm: „Die versammelte Stadtvertretung von Hermannstadt beehrt sich Ew. Excellenz aus Anlaß Ihrer Ernennung zum königlichen ungarischen Minister ehrfurchtsvoll und wärmstens zu beglückwünschen. Wir sind freudig bereit über die Auszeichnung Ew. Excellenz, aber

auch tief betrübt, daß wir hierbei unseren hochverehrten Obergespan und Comes, dem wir so viel zu danken haben, von uns scheiden sehen müssen. Geruhen Ew. Excellenz, der Stadt Hermannstadt Ihr geneigtes Wohlwollen zu bewahren. Hochachtungsvoll die Vertretung der Stadt Hermannstadt.“

Agram, 13. März. (Privat-Telegramm.) Der Klub der Starcevic-Partei hat beschlossen, sich dem Exodus der gemäßigten Opposition nicht anzuschließen und nach wie vor im Landtage thätig zu sein. Unter Einem sprach derselbe sein Bedauern über den befallenen Vorfall aus. Der Landtag dürfte am 20. d. bis nach den Osterferien vertagt werden.

Prag, 13. März. Während der Vorlesung des Professors Kwieczala versammelten sich vor dem Hörsaale etwa achtzig mit Stöcken bewaffnete Studenten, welche heftig lärmten. Der Redell wollte Ordnung machen, mußte sich aber vor den Exzessiven zurückziehen. Erst nach einiger Zeit zogen die Ruheförder ab, worauf Kwieczala seinen Vortrag fortsetzte.

Berlin, 13. März. Eine Reihe von Delegirten zur internationalen Arbeiterverschutzkonferenz ist eingetroffen. Morgen dürften, mit Ausnahme der Vertreter Spaniens, Alle versammelt sein; die Eröffnung der Konferenz findet Samstag Nachmittags um 2 Uhr statt. Aus der Mitte der Versammlung wird, wie bei ähnlichen früheren Anlässen, vorgeschlagen werden, den Vorsitzenden aus den Delegirten jenes Staates zu wählen, in welchem die Konferenz stattfindet, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach der preussische Handelsminister Freiherr v. Berlepsch den Vorsitz führen wird. Man nimmt an, daß der Kaiser die Konferenz am ersten Tage begrüßen werde. Bei Hofe soll ihr zu Ehren eine größere Festlichkeit stattfinden. Es wird erwartet, daß die Konferenz binnen vierzehn Tagen ihre Arbeiten beendet.

Berlin, 13. März. (Privat-Telegramm.) Der konservativ-abgeordnete Professor Mrendt veröffentlicht im „Deutschen Wochenblatt“ einen bemerkenswerthen Aufsatz über „die Fehler unserer inneren Politik seit dem Tode Wilhelm's I.“

Er bespricht die Reihe verhängnisvoller Fehler und Mißgriffe. Auf der schiefen Ebene des inneren Zerfalles müsse endlich Halt gemacht werden. Das frächtige Eingreifen des Kaisers in die innere Politik werde hoffentlich die Schwächlichkeit und Unentschlossenheit der Regierung beendigen, die an die Stelle der früheren entschiedenen Politik getreten. Gegen Kaiser Friedrich und seine Familie sei eine Sprache geduldet worden, welche das monarchische Prinzip auf's schärfste verlege. Hierbei und später beim Verbot der „Volkszeitung“, dann bei der Morier-Frage, beim Fall Wolgemuth — immer sei es die Opposition gewesen, welche durch die Ungeheuerlichkeit der Regierung und der Offiziösen Wasser auf ihre Mühle erhielt. Der Unfug der Offiziösen müsse endlich aufhören. Nicht bloß die Opposition, sondern auch der Kaiser, auch die konservativen Kreise sind durch dieses Treiben auf's tiefste verstimmt. Freudig müsse es nach alledem begrüßt werden, daß wieder ein kaiserlicher Wille da sei, nachdem die Regierung so lange gesetzgeberische Unfähigkeit gezeigt und einem Opportunismus gehuldigt hat, als wäre ihr Wahlspruch „nach uns die Sündfluth.“

Berlin, 13. März. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Bei der Berathung des Budget-Gesetzes anerkennt Schulz (Bachum) dankbar die Unparteilichkeit bei den letzten Anständen, sowie die von allerhöchster Stelle angeordnete Untersuchung. Die Gleichberechtigung der Arbeitgeber mit den Arbeitnehmern verwarfte die Köpfe der Arbeiter, welche außerdem durch sozialistische Umtriebe verblüthert waren. Wopelius führte aus, daß die Anstände nur durch Schürung von unberufener Seite veranlaßt wurden. Die Ruhe werde eintreten, wenn die unsauberen Elemente entfernt werden. Schmieidung führt aus, die Ueberschichten seien nicht ganz entbehrlich. Die Löhnerhöhung, an sich früher berechtigt, sei zu früh gefordert worden. Nachdem Letzter die Wohlfahrts-Einrichtungen zur Vermeidung der Strikes empfohlen hatte, wurde die Weiterberathung auf morgen vertagt.

München, 13. März. (Privat-Telegramm.) Ueber den Kopf der Kammer hinweg einigte sich die Regierung mit den katholischen Bischöfen über die künftige Stellung der Alt-katholiken in einer Weise, daß dadurch allen Wünschen der Ultramontanen Rechnung getragen wird. Die Bischöfe erklärten nämlich in einem gemeinsamen Memorandum, daß nicht durch den Widerstand gegen den Vatikan an sich, sondern vornehmlich durch die Abschaffung des Sölibats und der Ehrenbeichte, sowie durch die Unterwerfung unter einen jansenistischen Bischof die Alt-katholiken sich außerhalb der Gemeinschaft der römisch-katholischen Christen gestellt hätten. Die Regierung richtete nun in Anerkennung der Wichtigkeit dieses Standpunktes an die Alt-katholiken die Aufforderung, sich als selbstständige Religionsgenossenschaft zu konstituieren.

Paris, 13. März. (Sitzung des Senats.) Spuller, in Verantwortung der Interpellation

betreffend des heute ablaufenden französisch-türkischen Handelsvertrages, erklärt, daß bis 1892 gemäß des Vertrages von 1802 die Behandlung der meistbegünstigten Nation zwischen Frankreich und der Türkei in Anwendung kommen werde. Die Senatoren aus den Weingegenden protestirten gegen die Einfuhr trockener Trauben. Die einfache Tagesordnung, von Tirard verlangt, wurde mit 129 gegen 117 Stimmen abgelehnt, und eine Tagesordnung, in welcher die Regierung aufgefordert wird, mit der Türkei einen modus vivendi bis zum Ablauf der Handelsverträge herzustellen, mit 153 gegen 95 Stimmen angenommen.

Paris, 13. März. Der Minister des Aeußern, Spuller, verlangte vom Botschafter in Berlin, Herbet, einen Bericht über die Umstände, unter denen sich das bekannte Recontre zwischen dem französischen Militär-Attaché Hne und dem Pferdehändler Beer mann zutrug. (S. Tagesn.)

Paris, 13. März. Ministerpräsident Tirard theilte dem Ministerrath mit, er werde der Kammer eine Kreditforderung von 100,000 Francs für den Monat Mai in Paris stattfindenden internationalen Telegraphen-Kongress vorlegen. Der Minister für öffentliche Arbeiten Guyot kündigte die erfolgte Bestellung des Ingenieurs Belle zum technischen Beirath der Delegirten für die Konferenz in Berlin an.

Belgrad, 13. März. Aus den Kandidaten der Stupschina wählte die Regenschaft zu Mitgliedern des Staatsrathes: den Bauminister Velimirovic, Unterrichtsminister Milosavljevic, Justizminister Gerasic, Volkswirtschaftsminister Popovic, den Deputirten Gjata und die Professoren Nikolic und Dusanovic (Alle radikal), sowie den ehemaligen Minister Avalumovic (liberal). Infolge des Umstandes, daß sechs aktive Minister zu Mitgliedern des Staatsrathes gewählt wurden und einige von ihnen ihre Sitze im Staatsrath wirklich einnehmen werden, erwarten die politischen Kreise bestimmt den Eintritt von zwei oder drei neuen Mitgliedern in das Kabinett nach der Aktivirung des neuen Staatsrathes.

Belgrad, 13. März. Bei dem gestrigen Galabiner brachte der König einen Toast auf den Prinzen von Neapel und die Dynastie Savoyen aus. Der Prinz erwiderte mit einem Toast auf den König und das Gedeihen Serbiens und des serbischen Volkes. — Die Abreise des Prinzen erfolgt voraussichtlich Samstag Früh.

Sophia, 13. März. Die „Svoboda“ veröffentlicht einen langen Artikel über die Frage der Anerkennung, welcher ebenso wie die „Blodiv“ ausführt, daß, wenn die Bulgaren nicht durch gesetzliche Mittel ihr legitimes Recht, nämlich die Anerkennung des Fürsten, erlangen könnten, kein Grund vorhanden sei, derselben zu verhindern, sich für unabhängig zu erklären.

Sophia, 13. März. Die Zeitschrift „Svoboda“ veröffentlicht das folgende Schreiben des Fürsten Ferdinand an den Ministerpräsidenten Stambuloff aus Anlaß der letzten Festlichkeiten:

„Ihre unermüdblichen und nützlichen Bestrebungen zur Organisirung des Fortschrittes unseres Vaterlandes sind vom ausgezeichneten Erfolge begleitet. Sie haben es nicht erst seit meiner Thronbesteigung unternommen, mit Muth und Eifer für den materiellen und moralischen Aufschwung unseres Landes zu arbeiten, sondern haben dies schon begonnen in weit zurückgelegener Zeit, als noch Alles sich dem Fortschritte unseres vielgeliebten Vaterlandes widersetzt hat. Sie haben stets diese patriotischen Gefühle bewiesen, welche sie auch fortwährend in Ihrer politischen Laufbahn begleitet haben. Wir haben Ihnen zu wiederholten Malen unsere tiefe Dankbarkeit und Erkenntlichkeit bewiesen. Um Ihnen heute, wo unser ergebene Volk das Geburtsfest seines Souveräns feiert, noch ein neues Zeichen unseres hohen Wohlwollens gegen Sie zu geben, verleihen wir Ihnen die goldene Verdienstmedaille, welche wir Sie bitten als Zeichen unserer unbegrenzten Liebe zu tragen. Ferdinand.“

Wien, 13. März. (Privat-Telegramm.) Wie authentisch gemeldet wird, hat Direktor Rosenfeld von der Länderbank demissionirt. Man sucht den Grund dieses Schrittes in fortgesetzten Aivalitäten zwischen der französischen und der deutschen Länderbankgruppe zu finden, welche um den überwiegenden Einfluß in Verwaltungsrathe kämpfen. Direktor Rosenfeld nun gehörte der deutschen Gruppe an, woraus der Schluß zu ziehen wäre, daß dieselbe gegenwärtig dem französischen Einfluß weichen muß.

London, 13. März. Die Bank von England hat den Zinsfuß auf vier Prozent herabgesetzt.

Verleger: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Roxhoff. Druckort: „Hungaria“ Druckerei u. Verlagsanstalt.

EINLADUNG.

XXI. ordentl. Generalversammlung

der hiesigen Ganz & Comp., Eisengiesserei und Maschinenfabriks - Aktien - Gesellschaft

wird am 27. März 1890, Donnerstag Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Budapest, 2. Bez., Ganzgasse, in den Fabriklokalitäten abgehalten werden.

Tagsordnung: 1. Vorlage der Bilanz, Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes, Beschlussfassung über die Vorschläge derselben und über die Vertheilung des Reingewinnes.

Nachdruck wird nicht honorirt.

WICHTIG für LOS-AGENTEN. Ein erstes altrenommiertes Bankhaus hat die sehr werthvolle und praktische Einrichtung getroffen, streng gesetzliche Notizenbriefe schon nach Erlag der ersten Rate den Kunden auszuliefern...

Eine seit 40 Jahren bestehende Weissbäckerei auf sehr frequentem Platze, mit äußerst angenehmer und bequemer Wohnung, ist anderer Unternehmung halber zu vergeben.

SCHWEIZER CHOCOLADE. S. MAJESTÄT DES KÖNIGS. AMALSTRAN SIGALLEN. SCHWABER

Deutsch-ungarisches und ungarisch-deutsches Taschen-Wörterbuch von Professor Ferd. Könyves für den Schul- und Privatgebrauch. 16^o Format, 42 Bogen stark, beide Theile in einem gebunden in roth Leinen, Neudruck auf gutem Papier. Preis 90 kr.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapest und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten. Dr. Kajdacsy, gew. 1. Regimentarzt, Budapest, V., Waijnerboulevard 4 (Váci-kört 4), 1. Stock. Eingang bei der Treppe.

Blut-arme, Bleichstüchtige, gegen Nervosität, Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit kann als Heilmittel verwendet werden der eisenhaltige Popton-Konserv.

China-Eisen-Syrup von GRIMAULT & Co., Apotheker, Paris. Dieser Syrup enthält China und Eisen, eines der hauptsächlichsten Elemente des Blutes.

Geheime Krankheiten. jeder Art, Hautauschläge, Syphilis, Stritturen, Manneschwäche, Genußröhrenentzündung, ob frisch oder alt, werden ohne Empfindung und ohne Verunstaltung in 5-6 Visiten gründlich geheilt nach der neuesten Heilmethode von A. BESENBEK.

Kuffalleud durch ihre vorzügliche Wirkung u. 15-jähriges Renommé sind die berühmten Apotheker Johann Friedrich's Malaczkaer Karpathen-Gesundheits-Pillen. Nach langjährigen Erfahrungen, welche ich mir in Wien, deutschen u. belgischen Apotheken erworben habe...

1890er Danksagungen: Gehehrter Herr Apotheker in Malaczka! Meine Frau litt seit längerer Zeit an einem sehr schmerzhaften und hartnäckigen Gichtanfall, alle äußerlichen Einreibungen halfen nichts...

Auflage 352.000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modewelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25.

Kiedricher Sprudel-Pastillen. Bereitet unter ärztlicher Aufsicht und Kontrolle aus dem Kiedricher Sprudel bei Eitville a. Rh., sind, wie das Wasser selbst, unübertroffen bei Magen- u. Darmkatarrh, Unterleibschmerzen, bei Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, bei Blasen-, Leber- u. Nierenleiden.

Knorr's Suppen-Einlagen und getrocknete Gemüse. Knorr's Julienne (Suppenkräuter). Knorr's Suppen-Tabletten (vollständig fertige Suppen). Knorr's Hafermehl und Gerstenmehl.

Heirat! Reiche Damen. wünschensich zu verheirathen. Herren erhalten sofort unter der denkbar größten Discretion Näheres durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Dario 10 Kr.

Carl Berck in Wien, I., Wollzeile 9. Ferner zu haben in den meisten besseren Apotheken und Spezereigeschäften. 33528

Der Drohbrief an den Czaren.

Wir haben gemeldet, daß vor wenigen Tagen in Petersburg Frau Tschebrikowa verhaftet wurde, weil sie angeblich einen Drohbrief an den Czaren gerichtet haben soll. Die heute eingetroffene „Times“ enthält den Wortlaut der wesentlichsten Stellen dieses Briefes und wir lassen einen Auszug hier folgen. Denselben schicken wir eine kurze Charakteristik der Verfasserin voran. Frau Tschebrikowa ist keine Nihilistin. Sie ist 50 Jahre alt und seit 20 Jahren schriftstellerisch thätig. Die Frauenfrage und Erziehungs-Angelegenheiten bilden das Thema ihrer Abhandlungen. In Paris verfaßte sie den Brief an den Czaren, der, wie man aus seinem Inhalt entnehmen wird, kein eigentlicher Drohbrief ist, dann fuhr sie selbst nach Petersburg, sorgte dafür, daß der Brief in die Hände des Monarchen komme, ließ den Ministern Abschriften zugehen und wartete die Wirkung ab. Sie wurde verhaftet — ein weiterer Erfolg ist noch nicht sichtbar geworden, aber das Schriftstück dürfte doch noch eine Bedeutung erlangen und darum geben wir einen ausführlichen Auszug im Nachstehenden:

„Eure Majestät! Die Gesetze meiner Heimath strafen die freie Rede. Alles, was ehrenhaft in Rußland ist, ist verurtheilt, zu sehen, daß der Gedanke durch eine willkürliche Verwaltung verfolgt wird. Wir sind Zeugen der moralischen und physischen Niedermegung der Jugend, der Beraubung und Züchtigung eines Volkes, das verdammt ist, werthlos zu sein. Aber Freiheit, Sire, ist die erste Nothwendigkeit eines Volkes und früher oder später kommt die Stunde, in welcher die Bürger, deren Geduld unter der Bevormundung erschöpft wird, ihre Stimmen erheben werden, und dann wird Ihre Autorität nachgeben müssen. In dem Leben der Individuen kommt dann der Moment, in welchem sie sich ihres Schwiegens schämen, und dann wagen sie es, Alles zu opfern, was ihnen theuer ist, um der Person, die alle Macht und alle Stärke in ihrer Hand hat, der Person, welche so vielem Uebel und so vieler Schmach ein Ende setzen kann, zu sagen: Sieh, was Du geschehen lässest, sieh, was Du thust, bewußt oder unbewußt.“

Die russischen Kaiser sind gezwungen, nur das zu sehen und zu hören, was ihre Beamten, die Tschinownik, sie sehen lassen. Die bilden einen dicken Wall zwischen dem Czaren und dem russischen Lande, das ist den Millionen Bewohnern, die nicht im Regierungsdienst stehen. Der schreckliche Tod Alexanders II. hat einen traurigen Schatten auf Ihre Thronbesteigung geworfen. Ihnen wurde gesagt, daß sein Tod die Folge der Ideen der Begünstigung der Freiheit war, die sich auf Grund der von ihm veranlaßten Reformen entwickelten, und Sie wurden veranlaßt, Maßregeln zu ergreifen, durch welche man Rußland in die düstere Zeit Nikolaus I. zurückversetzen wollte. Man erschreckt Sie durch die Vorführung des Geistes der Revolution, welche die Monarchie unterdrücken würde; doch ist dies gegenwärtig und in einem Lande, wie das Ihre, eine bloße Illusion. Nicht die Reformen haben die Terroristen zur Existenz gebracht, sondern den Mangel an Reformen, das Nichtgelingen derselben. Die Politik Nikolaus' wird Ihnen diktiert, weil sie die Autokratie der Minister und Funktionäre begünstigt, weil sie ein Volk ohne Rechte, ohne Rede unter sich haben wollen. Frau Tschebrikowa schildert dann die Autokratie der Beamten in allen Details, welche auch jede Schutzwehr gegen willkürliches Gebahren niedergerissen haben, und fährt fort: „Was ich Ihnen sage, ist keine Fabel, es ist reine Wahrheit. Und wenn Sie wie der Herr im Märchen unsichtbar durch die Städte und Dörfer gehen würden, damit Sie sehen, welches Leben das russische Volk führt, Sie würden sein Elend erkennen, Sie würden sehen, wie der Gouverneur die Soldaten verwendet, um die Bauern und die Arbeiter niederzuschlagen; Sie würden sehen, daß die „Ordnung“ keine Ordnung ist, sondern ein Zustand administrativer Anarchie.“

Der ärmere Adel und die anderen Klassen der russischen Gesellschaft sind aufgeregt durch die neuesten Maßregeln der Unterrichtsverwaltung, welche die Thüren der höheren Schulen jungen Leuten verschließt, die kein Vermögen haben. Alle Maßregeln der Unterrichtsverwaltung zielen darauf ab, die Erziehung in Rußland zu ersticken. Die Studenten sollen in ihrer Heimath bleiben, nicht das Recht haben, die Universität zu wählen, welche die besten Professoren hat. Durch solche Maßregeln werden den Terroristen neue Waffen in die Hand gedrückt.

In der Schule lernt das Kind den Widerspruch zwischen den Handlungen der Verwaltung und dem, was geschrieben steht, kennen. Hier lernt es also zuerst betrügen. In allen Gymnasien sind Spione. Solch eine Korruption der gesellschaftlichen Sitten hat ja nicht einmal unter Nikolaus geherrscht! Frau Tschebrikowa spricht dann über die Censur und Preisregulierung und setzt hinzu: „Aber der Tag wird kommen, an welchem die Verfolgung des Rechtes auf Gedankenfreiheit wie die Erinnerung an einen bösen Traum betrachtet wird, nur fürchte ich, daß die Ankunft dieses Tages begleitet sein wird von Flammenschein und Blutrömen. Das ganze System drängt alle Unzufriedenen in das Lager der Revolutionäre, selbst jene, die einen starken und natürlichen Widerwillen gegen alle Ideen von Blut und Gewaltthat haben. Ein unkluges Wort, ein revolutionäres Druckwerk, das man oft nur aus Neugierde in die Hand nimmt, genügt, daß ein Kind zu einem politischen Verbrecher gestempelt wird. Wir haben politische Verbrecher von 14 Jahren, die im Zellengefängnisse angehalten werden. Eine Regierung, die über 100 Millionen Menschen gebietet, zittert vor Kindern. In unserem Lande werden Leute wegen Vergehen zu zwölfjähriger Verbannung nach Ost-Sibirien geschickt, die in Oesterreich mit 14 Tagen Gefängniß bestraft wurden. So wird die niedergedrückte Jugend dieses Landes zu rothen Revolutionären gemacht.“

Frau Tschebrikowa wendet sich dann gegen die administrative Verbannung. Die Verhaftung, in

denen es heißt: „Es liegen zwar keine Beweise gegen... vor, aber er wird dennoch verbannt“, werden der Nachwelt überliefert werden. Die politischen Gefangenen seien das Opfer willkürlicher Behandlung, welche zu Zeiten sogar einen wilden Charakter annimmt. „Minister Tolstoj selbst war erschreckt über die Ausdehnung, welche die Beraubung und Mißhandlung annahm. Jeder Gefängnißvater, jeder Stappen-Offizier darf ohne Gefahr die unglücklichen Gefangenen berauben, schlagen, zu Märtyrern machen — ja, arme Frauen und selbst Kinder!... Alle Klagen sind vergeblich. Aber alle diese terroristischen Maßregeln, welche mit der Verbannung auf administrativen Befehl beginnen und mit dem Galgen enden, treffen das Objekt nicht, auf das sie gemünzt sind. Die Zahl der politischen Verbrecher wird täglich zunehmen, die Einbildungskraft der Jugend wird an die Idee der Verbannung und Hinrichtung gewöhnt; die Zahl wird wachsen, denn die Ursache der politischen Vergehen wurzelt tief in unseren politischen und gesellschaftlichen Zuständen. Eine Regierung, die sich mit Mitteln verheißelt, die von jedem öffentlichen moralischen Gefühl verbannt sind, so mit administrativer Verbannung, mit Spionen, Knuten, Galgen und Blutzvergießen, eine solche Regierung lehrt die Revolutionisten — daß der Zweck die Mittel heilige. Wo die Opfer der Autokratie zu Tausenden sterben, wo das Volk zu Tode gepeinigt wird, da wird das brennende Gerücht des Mitleids immer solche Verionen hervorbringen, die bereit sind, Rache zu üben. Die Politik Nikolaus' I. hat Rußland ein schweres Opfer gekostet. Die Reformen Czar Majestät führen aber Rußland zurück in diese traurige Epoche. Die Lehren des Krimkrieges bewegen Ihren Vater, die Politik Nikolaus' I. zu ändern. Muß eine gleiche grausame Lehre die Verrottung ähnlicher Verhältnisse bloßlegen? Ihre Rettung hängt von der Rückkehr zu den Reformen Ihres Vaters ab: Freiheit der Rede, Unverletzlichkeit der Person, Freiheit der Versammlung, Oeffentlichkeit aller Gerichtsverhandlungen, allgemeine Zugänglichkeit des Unterrichts, Unterdrückung administrativer Willkür, Einberufung eines Zemski Sobor oder eines National-Parlamentis — das ist die Rettung! Ein Wort von Ihnen und wir werden in Rußland eine friedliche Revolution haben, welche ein glänzendes Bild in der Geschichte bieten wird. Wenn Sie aber in der Geschichte Ihres Landes einen dunklen Fleck lassen wollen, so werden Sie nicht hören die ible Madrede der Nachwelt, aber Ihre Kinder werden sie hören und welche schrecklichen Nachlaß werden Sie ihnen geben! Sie sind, Sire, einer der mächtigsten Monarchen der Welt; ich bin bloß ein Atom in der Menge von Millionen Meines Gleichen, deren Schicksal in Ihrer Hand liegt. Und doch zwingt mich mein Gewissen, mein Recht, meine Pflicht als russisches Weib, auszusprechen, was ich im Sinne habe und zu sagen, was ich sagen mußte. Maria Tschebrikowa.“

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Munizipalausschuß.

Budapest, 13. März. Kaum mehr als der zehnte Theil der gestern versammelten Repräsentanten hielt es der Mühe werth, in der heute forsetzungsweise stattgefundenen Generalversammlung zu erscheinen. Die Tagesordnung bot allerdings nicht viel Verlockendes. Der einzige Gegenstand, an dem sich eine Diskussion knüpfte, bezieht sich auf die Frage der Markthallen, in welcher nun dem Magistrat ein dreimonatlicher Präkursortermin zur Unterbreitung einer genau detaillirten, konkreten Vorlage gestellt wurde. Die übrigen Gegenstände wurden in Haufsch und Bogen nach den Magistratsanträgen angenommen.

Die Verpachtung des Stadtwaldhauens am A. F. Polletich für den Jahreszins von 4507 fl. wird genehmigt.

Der „Union“-Stärkefabrik wird ein städtisches Grundstück in neunten Bezirke zu dem Pachtzins von 200 fl. jährlich auf weitere drei Jahre verpachtet.

Der Minister des Innern hat anlässlich der Genehmigung der Schlußrechnungen des Jahres 1888 einige Bemerkungen betreffs verschiedener Budgetüberschreitungen gemacht. Die Generalversammlung gibt ihre Zustimmung, daß an den Minister eine aufklärende Repräsentation gerichtet werde.

Magistratsrath Matuska referirt die Vorlage betreffs der zu errichtenden Markthallen, besser gesagt, bezüglich der in dieser Angelegenheit eingelangten beiden Offerte. Der Magistratsantrag lautet bekanntlich dahin, der Baudirektor sei aufzufordern, die Detailpläne und den Kostenüberschlag bezüglich einer Central- und vier Detailmarkthallen auszuarbeiten; des Ferneren sei die Aufgabe, welcher Art die Gebäude sein sollen, die sie als Entschädigung für die Lagerhäuser wünscht und schließlich sei auszusprechen, inwiefern der französische Ingenieur Besnier de la Pontonerie oder ein anderer Unternehmer innerhalb dreier Monate sammt gehöriger Kaution detaillirte Pläne einreichen werden, sei über diese die Verhandlung einzuleiten. F. M. Szabó weist auf das Prosperieren der in städtischer Regie errichteten und geführten Markthallen in Berlin hin, welche sich nicht nur gut rentiren, sondern auch eine Verbesserung der Lebensmittel zur Folge hatten. Indessen sei es eine Hauptbedingung, daß die Centralhalle und die Detailhallen entweder gleichzeitig oder in kurzen Intervallen errichtet werden. Er acceptirt die Magistratsvorlage. Jakob Weissenfeld bedauert, daß diese überaus wichtige Frage sich von Jahr zu Jahr, einer Seezunge gleich, fortzieht. Er wünscht, es möge ausgesprochen werden, daß nach Fertigstellung der Detailpläne auch sofort ein Konkurs auf den Bau der Markthallen durch einen Unternehmer ausgeschrieben werde. (Widerpruch.) Adols Fennevessy acceptirt den Magistratsantrag, da er die beiden vorliegenden Offerte nicht unberücksichtigt lassen möchte. Er skizzirt sodann die Vortheile und Nachteile des einen und des anderen Offertes und meint schließlich, es sei richtig, daß das ganze Material vorerst gesammelt und geprüft werde,

ehe sich die Hauptstadt definitiv entscheidet. Emerich Rupp findet es seltsam, daß wir seit langen Jahren aus dem „Stadium des Studiums“ nicht herauskommen. Wir stehen in der Markthallenfrage genau dort, wo wir vor Jahren gestanden. Wenn man schon dem Magistrat abermals eine Weisung ertheilen zu müssen glaubt, so sei derselbe aufzufordern, binnen kürzester Zeit die Sache derart vorzubereiten, derart klarzustellen, daß die Generalversammlung vorzulegen, daß man unverzüglich an den Bau gehen könne. Nach einigen Bemerkungen des Referenten wird der Magistratsantrag angenommen und ein dreimonatlicher Präkursortermin für die Vorlage des detaillirten Bauprogrammes festgestellt.

Es wird beschlossen, bezüglich der Einhebung der Pfaffenmuth bei der Leopoldstädter Station der Ringbahn an den Minister des Innern sowie an den Handelsminister eine Repräsentation zu richten.

Zum Bau des Oener Spitals im „Nühlen Thale“ werden auf Antrag des Magistrates folgende Grundstücke angekauft: Grund der Witwe Joseph Größ, 2216 Quadratklaster zu 3 fl. 50 kr.; Grund des Anton Hebrich und Genossen 4190 Quadratklaster zu 2 fl. 50 kr.; Grund der Witwe Stephan Schloffer 2022 Quadratklaster zu 3 fl. 50 kr.; Grund des Joseph Levek, 2336 Quadratklaster zu 1 fl. 50 kr. Betreffs Erwerbung des Joseph Hajmann'schen Grundes, 5433 Quadratklaster, ist die gerichtliche Expropriation einzuleiten, da der Eigenthümer bei dem Preise von 5 fl. per Quadratklaster beharrte.

Für die Mädchenbürgerlichen werden 7 Turnlehrerinnen bestellt. Für die Elementar-Volksschulen werden 4 Direktoren und 35 Klassenlehrer, respective Lehrerinnen systemisirt. Schließlich werden an Stelle der jetzigen Stundenlehrer (respektive Lehrerinnen) 69 Hilfslehrer, respective Lehrerinnen bestellt. Die Ernennung dieser Hilfskräfte hat vorläufig provisorisch zu erfolgen, nach drei Jahren aber soll die provisorische Ernennung in eine definitive umgewandelt werden. Die Hilfslehrer bilden einen besonderen Status, mit einem Gehalte von je 400 fl. jährlich, ohne Nebengebühren, aber vom Tage der definitiven Ernennung ab mit Anspruch auf Pension.

Der Bericht über die Fortschritte des Basilika-Baues im Jahre 1889 und das Programm der heurigen Bauarbeiten wurden genehmigend zur Kenntniß genommen. Im vergangenen Jahre sind 164,647 fl. verbaut worden, für dieses Jahr aber steht einem Erforderniß von 223,693 fl. eine Bedeckung von nur 57,564 fl. gegenüber.

Aus Anlaß des Baues der elektrischen Straßenbahn ist die Kampe vor dem Akademiepalaste umzubauen. Insgesamt sind zu diesem Zwecke 24,458 fl. erforderlich, für welche die Bedeckung nachgewiesen wird. Hiemit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Generalversammlung geschlossen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. März.

* Aus der heutigen Magistratsitzung. Magistratsrath Haberhauer referirt in der heutigen Magistratsitzung die Angelegenheit der Herichtausführung, welche bekanntlich durch Vermittlung der Lajos-Mizseer Vizinalbahn auf das Gebiet des Pester Komitats zu erfolgen hatte. Nachdem auch Stadtrepräsentant Ludwig Cséry das Anerbieten gemacht hatte, eines seiner Grundstücke in St. Lörincz zu diesem Zwecke in Anspruch zu nehmen und der Magistrat es für geboten erachtete, auch die finanzielle Seite dieses Offertes klarstellen zu lassen, wurde vorläufig in dieser Sache keinerlei Beschluß gefaßt. — Des Ferneren referirte Magistratsrath Haberhauer über das Projekt der Erbauung eines neuen Infektions-Spitals. Es wurde angeordnet, daß von der Baukommission ein Gutachten über die Pläne abverlangt werde.

* Zur Erweiterung des neuen Stadthauses. Der Magistrat hat nun die Grundverkaufs-Kommission angewiesen, die Angelegenheit der Erwerbung des Tökölyanus zum Zwecke der Erweiterung des neuen Stadthauses neuerdings zu verhandeln und sich zu äußern, ob die künftige Erwerbung des Tökölyanus — es handelt sich um eine Preisdifferenz von 100,000 fl. — weiter betrieben oder gänzlich fallen gelassen werden soll.

* Schanksteuerbemessung. In Betreff der vom Staate in Pacht genommenen Extravillan-Schanksteuer-Einhebung hat der Magistrat eine Bemessungs-Kommission ernannt, welche aus den Repräsentanten Johann Adocza, Samuel Atlas und Armin Nagel und den Ehrenmitgliedern Paul Freyberger und Alexander Szarvasy besteht. Diese Kommission wird behufs Feststellung der Bemessungs- und Einhebungsmodalitäten in nächster Woche zusammenzutreten.

* Der Kindergarten Mariengasse Nr. 30 wird wegen Erkrankung eines Kindes der im selben Hause wohnenden Lehrerin an Masern auf 14 Tage geschlossen.

Gerichtshalle.

Budapest, 13. März. (Entscheidung.) In der Strafsache des in Budapest verhafteten fälligen Wiener Zumeisters M. L. Braun hat der Budapestener königliche Gerichtshof, dem motivirten Verlangen des Vertbeidigers Dr. Soma Bisontai entsprechend, die Auslieferung des Beschuldigten an das Wiener k. und k. Landesgericht verweigert und die sofortige Freilassung Braun's angeordnet. In den Motiven dieser Entscheidung wird anerkannt, daß der Beschuldigte laut den aus Wien eingelangten Akten des Betrugs und der betrügerischen Skriba beinächtigt erscheint, allein es dürfte der von der Vertbeidigung geltend gemachte Hinweis darauf, daß der Angeklagte als ungarischer Staatsbürger dem Auslande nicht ausgeliefert werden dürfe, nicht außer Acht gelassen werden. Laut den Bestimmungen des Strafgesetzes aber sei Oesterreich als Ausland

zu betrachten. Den vom Wiener Masserkurator Dr. Borgenich angeführten Umstand, daß der Beschuldigte schon seit zwanzig Jahren in Oesterreich wohnhaft war, konnte der Gerichtshof nicht in Betracht ziehen, weil der Verteidiger nachwies, daß Braun den Anforderungen des Heimathsgesetzes entprochen habe, als er im August 1889 in einer Gemeinde der Militärgränze sich als Gemeindefasse aufnehmen ließ.

Neufahr, 13. März. (Ein Redakteur als Mörder.) Unter großer Spannung eines zahlreichen Publikums wurde heute das Urtheil verkündet, wonach Angeklagter Jafa Tomits nach Paragraph 278 und Paragraph 91 des Strafgesetzbuches zu Lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Der Verurtheilte vernahm das Urtheil gleichmüthig; selbst während der Verlesung der umfassenden Motivirung, welche eine halbe Stunde dauerte, zeigte er nicht die geringste Aufregung oder Reue, bloß als die Aussage eines Busenfreundes, des Mitredakteurs der „Zastawa“, Buletics, belastend hervorgehoben wurde, zuckte er frampfhaft zusammen. Als erschwerend betrachtete der Gerichtshof, daß Tomits einen ganz wehrlosen Menschen menschlins angefallen, ferner die Brutalität bei der Durchführung der That. Als mildernd wurde angenommen die Veröffentlichung des vielfach erwähnten Briefes, wodurch die Ehre der Gattin des Angeklagten angegriffen wurde, sein vollkommenes Geständnis und sein sittliches Betragen. Das Urtheil wurde selbst in serbischen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen. Die angesammelte große Menschenmenge, zumeist „Zastawa“-Anhänger, entfernte sich ohne Aufrüstörung.

Fünfkirchen, 13. März. (Die Gnade des Königs.) Am 28. Juli 1887 kam der Fünfkirchner Riemermeister Anton Szedlak vom Kemet-Volger Marke auf seinem schwer beladenen Wagen gefahren, und bei dem auf der Landstraße herrschenden Gedränge ging es nur schwer, den freien Weg zu bahnen. Der Szedlaker Bauer Johann Malecssek kam ebenfalls vom Marke geritten, doch sah er seitwärts im Sattel des Pferdes, so kam es, daß er durch die vom Wagen Szedlaks gelehnderte Decke aus dem Sattel gehoben wurde und rücklings vom Pferde fiel, unter den Wagen gerieth und ihm der Kopf zerschmettert wurde. Nach kurzer Zeit hatte der unglückliche Mann den Geist aufgegeben. Szedlak, der davonfahren wollte, wurde durch die Bauern gefangen genommen und die Witwe des verunglückten Mannes, der fünf Kinder hinterblieben, strengte gegen Szedlak die Klage an. Derselbe hatte sich vor dem Fünfkirchner Gerichtshof wegen aus Fahrlässigkeit erfolgten Todes zu verantworten, wurde aber freigesprochen. Nicht so bei der kön. Tafel und der kön. Kurie. In beiden Instanzen wurde Szedlak schuldig gesprochen, zu sechs Monaten Kerker und zur Bezahlung von 500 fl. an die hinterbliebene Familie Malecssek's verurtheilt. Szedlak bezahlte die 500 fl., wandte sich jedoch in einem Gnadengesuche an Se. Majestät den König und überreichte das Gesuch persönlich dem König in der Opner Burg; dort wurden dem Petitionirenden die beruhigenden Worte zu Theil, er möge nur heimkehren, seine Angelegenheit wird untersucht werden. Am 10. d. langte nun — wie die „Fünfkirchner Ztg.“ meldet — aus der Kabinettskanzlei des Königs die Verkündigung an den Fünfkirchner Gerichtshof, daß die Strafe Szedlak's im allerhöchsten Gnadenwege vollkommen nachgesehen wird.

Olmutz, 12. März. (Ein antisemitischer Wucherer.) Der Großkaufmann Alois Ferbus aus Mährisch-Neustadt, bekannt als der Häuptling der dortigen Antisemiten, wurde heute wegen des Vergehens des Wuchers, wobei es sich zuweist um arme Leute handelte, und zwar in zwölf Fällen, vom Kreisgerichte Olmutz zu einem Monate Arrest, einem Fasttage wöchentlich und einer Geldstrafe von 200 fl. zu Gunsten des Armenfonds verurtheilt.

Der Kapitalist.

Budapest, 13. März.

(Die Medio-Prolongation an der Effektenbörse) gestaltete sich in Folge des flüssigen Geldstandes ungewöhnlich leicht. Die zu verporgenden Effekten wurden zum Theil von der Kontremine entnommen und es mußte für manche Papiere sogar ein bedeutendes Leihgeld bezahlt werden. Namentlich gilt dies von den Aktien der ungarischen Kreditbank, welche zu Beginn der Prolongation glatt begeben wurden, während im weiteren Verlauf sich die Kontremine in Folge des herrschenden Stümmangels zu einem Leihgeld bis zu 40 fr. herbeilassen mußte; in manchen Fällen war sogar der Depot noch bedeutend größer. Hypothekbankaktien wurden mit 10 bis 17 1/2 fr., Eskomptebankaktien mit 5 1/2—3 fr. Report, vierprozentige Goldrente mit 3—5 fr. Report, fünfprozentige Papierrente mit 5—2 fr. Depot prolongirt.

(Von Manufakturwaarenmarkt.) Der gegenwärtig hier im Zuge befindliche Josephmarkt ließ sich Anfangs für Manufakturwaaren sehr ruhig an; seitdem aber die Witterung frühlingmäßig mild geworden ist, treffen aus der Provinz ziemlich zahlreiche Käufer ein, welche ihren Bedarf an Frühjahr- und Sommerartikeln beden. Der Verkehr ist wohl nicht gerade lebhaft zu nennen, immerhin wurde ein nicht unbedeutender Absatz in den betreffenden Saisonartikeln erzielt. Erschwert wird die Entwicklung des Verkehrs dadurch, daß viele Provinzkaufleute mit der Erfüllung ihrer Verpflichtungen stark im Rückstande sind und daß die

Großisten diesen gegenüber selbstverständlich mit der Gewährung neuer Kredite zurückhaltend sind.

(Zur Durchführung des Markenschutzgesetzes.) Wir haben bereits mitgeteilt, daß das neue Markenschutzgesetz in beiden Reichshälften schon publizirt wurde und drei Monate nach der Publikation in Kraft treten wird. Bezüglich der Vollzugsvorschriften, besonders betreffend den Markenzwang, ist jedoch die Vereinbarung zwischen den beiderseitigen Regierungen nothwendig und hat das ungarische Handelsministerium diesbezüglich die Handelskammern und Landes-Industrievereine um Meinungsabgabe angegangen. Die Budapest'er Handels- und Gewerbeamt hat ihr diesbezügliches Gutachten in einem längeren, motivirten Elaborate heute dem Handelsministerium zugesendet und darin ihren Standpunkt dahin dargelegt, daß sie im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der ungarischen Industrie die Durchführung des Markenzwanges auf breiterer Basis nicht gutheißt und diesen Zwang bloß für die Mineralwässer und Kaffejurrogate angewendet wissen wolle.

(Der börsenmäßige Beginn der Schifffahrtseröffnung.) Der Budapest'er Börsenrath macht heute bekannt, daß im Sinne des §. 28 der Waarenurfaucen als Termin der Eröffnung der diesjährigen Schifffahrtssaison der 15. März zu betrachten ist. — Der Vorstand der Wiener Frucht- und Mehlbörse hat jedoch als Termin der Schifffahrtseröffnung ebenfalls den 15. März festgelegt.

(Oesterreichisch-ungarische Staatsbahngesellschaft.) Wie aus Wien telegraphisch gemeldet wird, hat heute Vormittags das Komitee, welches zur Regelung der Bilanzfragen eingeleitet worden ist, seine erste Sitzung gehalten. Der Konferenz wohnten außer den sechs vom vereinigten Verwaltungsrathe delegirten Mitgliedern auch der Chef der gemeinsamen administrativen Dienstwege, Hofrath Kaspi, und Generalinspektor Mimböck bei. Wie verlautet, ist der Verwaltung der Staatsbahn ein neuerlicher Erlaß des österr. Handelsministeriums zugegangen, in welchem die Forderungen des österreichischen Ministeriums wegen Aufstellung der Bilanz pro 1889 aufs genaueste präzisirt werden. Das Komitee wird jedenfalls mehrere Sitzungen halten, ehe es zu einer definitiven Beschlußfassung gelangt. Die gefaßten Beschlüsse müssen dann neuerlich dem vereinigten Verwaltungsrathe vorgelegt werden und es besteht die Absicht, für nächsten Sonntag eine Sitzung des vereinigten Verwaltungsrathes einzuberufen. Es soll zwischen dem Bevollmächtigten des Pariser Komites, Gottschall, und den leitenden Kreisen des österreichischen Verwaltungsrathes zu Konflikten gekommen sein; man glaubt, Scudier werde zurücktreten. — In der letzten Sitzung des vereinigten Verwaltungsrathes der Staatsbahn wurde bekanntlich die Pensionirung des Direktors de Serres beschlossen. Ueber das Arrangement verlaute jetzt folgende Details: Herr de Serres erhält als einmalige Entschädigung den Betrag von 50,000 Francs, ferner die Summe von 10,000 fl., welche die ihm als Vaudirektor zuzulassende Lantime für das Jahr 1889 repräsentirt. Die Pension des Herrn de Serres, welcher am 1. Juni aus dem Amte scheidet, wurde mit 15,000 Francs bemessen, und im Falle seines Ablebens erhält seine Frau eine Pension von 7500 Francs. Außerdem werden Herrn de Serres die Kosten der Ueberführung nach Paris vergütet. — Die Berufung des Herrn Hofrathes v. Grimburg zur Staatseisenbahngesellschaft ist als eine feststehende Thatsache zu betrachten. Hofrath v. Grimburg ist zum Direktor ernannt und wird schon binnen Kurzem die neue Amtswirksamkeit antreten. Direktor v. Grimburg übernimmt kein spezielles Ressort, sondern erhält die Leitung sämtlicher Dienstwege des österreichischen Reiches.

(Zuchtviehmarkt in Hermannstadt.) Am 29. April d. J. findet in Hermannstadt der dritte vom Hermannstädter Komitee subventionirte Zuchtviehmarkt, verbunden mit Prämien und Anerkennungsdiplomen, statt. Der diesjährige Zuchtviehmarkt erstreckt sich nur auf Hornvieh, mit Ausschluß der Büffel.

(Reform der Perionentartife auf den Staatsbahnen.) Die General-Direktion der österreichischen Staatsbahnen hat Vorschläge für eine umfassende Reform der Perionentartife ausgearbeitet, welche auch bereits die Genehmigung des österreichischen Handelsministeriums erhalten haben. Gegenwärtig befindet sich die Angelegenheit zur Prüfung im Finanzministerium. Wenn die Erledigung an dieser Stelle rechtzeitig erfolgt, so dürften die neuen Perionentartife am 1. Mai in Wirksamkeit treten. Die Reform der Perionentartife würde bei den Staatsbahnen schon seit einem Jahre studirt; die Frage kam dann im Staats-Eisenbahnrathe und zuletzt im Budget-Ausschusse des Abgeordnetenhauses zur Sprache. Der Inhalt der geplanten Reform ist nicht bekannt, doch ist bereits feststehend, daß es sich nicht um eine Nachahmung des ungarischen Zonentartifs handelt. Jedenfalls soll eine weitreichende Verwohlfeilung der Fahrpreise eintreten, welche insbesondere dem Nachbarverkehre zugewendet werden dürfte.

(Regulirung der unteren Theiß.) Dem Vernehmen nach beschäftigt sich die ungarische Regierung mit der zweckentsprechenden Regulirung der Aus- und Einmündung des Franzenskanales in das Flußbett der Theiß. Die Durchführung der diesbezüglich vorliegenden Projekte erfordert aber die Herstellung geänderter Durchlässe und Verkürzungen des Flußlaufes. Da hierbei Törf-Becke Gefahr läuft, von der Theiß abgetrennt zu werden, hat das Komitats-Municipium die Ueberreichung einer Petition an die königlich ungarischen Minister des Ackerbaues und des Handels beschlossen, in welcher um Wahrung der Lokal-Interessen der tangirten Gemeinden gebeten wird. Den vorliegenden Kostenvorschlägen zufolge würde bei Auflassung der gegenwärtigen Ausmündung des Franzenskanales in der Richtung von Borjas nach Törf-Becke die hieraus resultirende Herstellung eines sodann von O-Becke aus direkt bis Hildvár geführten Durchflusses 2,500,000 fl. die Herstellung eines Durchflusses nächst Raacs aber circa 4,500,00 fl. kosten. Im Falle der Auflassung der

derart geänderten Ausmündung des Franzenskanales würde das Theiß-Bett zwischen O-Becke und Törf-Beckebad durch um circa 16 Kilometer verkürzt, da diesfalls die östlich bis Törf-Becke ausgebuchte Schlinge der Theiß in gerader Richtung abgetrennt und dieser Ort hiedurch auf circa vier Kilometer vom Theiß-Ufer entfernt würde.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 13. März. Der Verkehr war heute ruhig, da die Spekulation sich reservirt verhielt; die Stimmung blieb jedoch günstig und die Kurse der Spekulationspapiere und Renten konnten sich ziemlich gut behaupten. In Lokalpapieren kamen nur wenige Schlüsse vor.

Vormittags wurde fünfprozentige ungarische Papierrente per Ultimo mit 98.85, österreichische Kreditaktien mit 316.25 bis 316.60, ungarische Kreditbank mit 354.75 bis 354.25, Bankverein mit 124 bis 125, Rimamurányer Eisenwert mit 169, 169.25 und 167.75 umgekehrt.

An der Mittagsbörse war vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo mit 102.35 gefragt, fünfprozentige ungarische Papierrente wurde per Ultimo mit 98.82 1/2 bis 98.85, neue 4 1/2 prozentige Eisenbahnsilberobligationen mit 95.50 bis 95.60, 5 1/2 prozentige Risirtokofot-Bandbriefe mit 102.25, 5 prozentige detto mit 101.25 geschlossen. Oesterreichische Kreditaktien vorrücken zwischen 316.80 und 316.20, ungarische Kreditbank blieben 354 G., ungarische Eskomptebank mit 112 bis 112.30, Bester Kommerzbank mit 875 bis 878 gehandelt. Von anderen Effekten kamen Straßenbahnaktien mit 402, Franklin mit 240, Rimamurányer Eisenwert mit 168.50 in Verkehr. — Zur Erklärungzeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 316.10, vierprozentige ungarische Goldrente 102.40. — Liquidationsskizze: Oesterreichische Kreditaktien 316, ungarische Kreditbank 354. — Devisen und Baluten: Zwanzig-Francs-Stücke 9.43 bis 9.48, Reichsmark 58.35 bis 58.55, London 119.40 bis 119.90.

Die Prämien für die waren billig; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per Morgen 2 fl. bis 3 fl., per acht Tage 5 fl. 50 fr. bis 6 fl. 50 fr., per einen Monat 10 fl. bis 11 fl.

An der Nachbörse schwankten österreichische Kreditaktien zwischen 315.75, 315.50 und 316, Eskomptebank mit 111.90 gemacht.

Die Abendbörse war fast geschäftlos, österreichische Kreditaktien mit 315.20 bis 315.60, Eskomptebank mit 112.10 bis 112.25 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kaufkraft begrenzt, die Tendenz fest; es wurden 15,000 Metertonnen umgelegt, welche durchwegs 5 fr. höher bezahlt wurden. In anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu festen Preisen. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 200 Mtr. 78.3 R. zu 9 fl., 1200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 5 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mtr. 77.8 R. und 100 Mtr. 78.7 R. zu 9 fl., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 85 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 85 fr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 75 fr., per drei Monate. — Bácsfær: 1000 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 77 1/2 fr., 1000 Mtr. 75.4 R. zu 8 fl. 77 1/2 fr., 2400 Mtr. 73.5 R. zu 8 fl. 50 fr., 2000 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. — Bihar: 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 75 fr., per drei Monate. — Magazinswaare: 1400 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 87 1/2 fr., 1000 Mtr. 77.2 R. zu 8 fl. 87 1/2 fr., Beides per drei Monate. — Hafer: 200 Mtr. zu 8 fl. 15 fr., 200 Mtr. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. zu 8 fl. 35 fr., Alles per Kasse. — Mais (alt): 600 Mtr. zu 4 fl. 87 1/2 fr., 1000 Mtr. zu 4 fl. 88 fr., 1500 Mtr. zu 4 fl. 92 1/2 fr., Alles per Kasse.

Termine setzten fest ein, gingen höher, schlossen jedoch etwas abgemindert. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 63 fr. bis 8 fl. 65 fr. und 8 fl. 66 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 73 fr. bis 7 fl. 77 fr. und 7 fl. 75 fr., Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 82 fr., 4 fl. 86 fr. und 4 fl. 83 fr., Hafer per Frühjahr zu 8 fl. 22 fr. bis 8 fl. 26 fr. und 8 fl. 20 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 89 fr. bis 5 fl. 90 fr., Kohlraps per August-September zu 12 fl. 55 fr. bis 12 fl. 62 1/2 fr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 63 fr., per Herbst mit 7 fl. 73 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 82 fr., Hafer per Herbst mit 5 fl. 93 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 61 fr. bis 8 fl. 63 fr., per Herbst 7 fl. 72 fr. bis 7 fl. 74 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 81 fr. bis 4 fl. 83 fr., Hafer per Frühjahr 8 fl. 17 fr. bis 8 fl. 20 fr., per Herbst 5 fl. 90 fr. bis 5 fl. 92 fr.

Produktengeschäft still; Schweinefett per März mit 57 fl. sammt Faß geschlossen; Pflaumen gefragt, bösnische 120tündige mit 9 fl., serbische Mancequalität per Oktober-November mit 7 fl. per 56 Kilogramm gehandelt.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Rilo Weizen: Qual. Theiß- Bester Boden: Weizenburger: 76 R. fl. 8.55—8.65 fl. 8.50—8.60 fl. 8.55—8.65 77 " " 8.70—8.75 " 8.65—8.75 " 8.70—8.80 78 " " 8.80—8.85 " 8.75—8.80 " 8.80—8.85 79 " " 8.90—8.95 " 8.85—8.90 " 8.90—8.95 80 " " 8.5—9. " 8.90—8.95 " 8.95—9. —

Qual. Bácsfær: 74 R. fl. 8.30—8.40 75 R. " 8.45—8.55 76 R. " 8.55—8.65 78 R. " 8.65—8.75 79 R. " 8.80—8.85 Roggen 70—72 R. fl. 8.25—8.45 Gerstl., Futter: 60—62 " 6.55—6.90 " Brenner: 62—64 " 7.10—7.90 " Brauer: 64—66 " 8.25—9.75 Hafer 39—41 " 7.90—8.30 Mais, Banater 75 " 4.90—4.95 " anderer 73 " 4.80—4.85 Hirse 5.— 5.30

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Mais, Hafer, etc.) and Price (fl. 8.65-8.67, etc.).

Wiener Börse vom 13. März.

Die günstige Stimmung hielt auch heute an; niedrigere Glasgower Eisenpreise riefen nur vorübergehend eine Abschwächung hervor.

(Amtliches Telegramm.)

Table of telegrams with columns: Station (Eisenbahn, etc.), Amount (117.10, etc.), and Date.

(Privat-Telegramm.)

Table of private telegrams with columns: Station (Wiener Kommun., etc.), Amount (148.-, etc.), and Date.

Niedrigere Berliner Schlussnotierungen übten auf die Abendbörse einen ungünstigen Einfluss, die Demission des Direktors Rosenfeld verursachte namentlich einen härteren Rückgang in Länderbank-Aktien.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 315.75, ungarische Goldrente 102.25, Länderbank 225.80, Anglobank 161.20, Unionbank 256.75, Bankverein 123.75, Staatsbahn 220.75, Alpine 104.10, Tabakaktien 114.25, Maienter 88.20, ungarische Papierrente 98.85, Türkenlose 36.50, Napoleondors 9.43%, Reichsmark 58.45.

Wien, 13. März. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute etwas befestigt. Prompter Kontingent-Spiritus notierte 12 fl. 75 kr. Geld, 12 1/2 fl. Brief.

(Wiener Frühbörse vom 13. März.) (Privat-Telegramm.) Die für Frühjahrsweizen anhaltende Deckungsfrage hat für die Sicht eine neuerliche Abnahme gebracht, und die Umsätze gestalteten sich recht lebhaft.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Vericht von Philipp Fischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 13. März betrug: 2468 Stück, und zwar: 1550 Stück ungarische Ochsen, 33 Stück serbische Ochsen, 454 Stück ungarische Kühe, 16 Stück Büffel, 73 Stück Stiere.

(Wiener Stechviehmarkt vom 13. März.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markt wurden angeführt: 3621 Stück Rinder, 741 Stück

Jugschweine, 1285 Stück Weidner-Schweine, 94 Stück Weidner-Schafe und 2688 Stück Lämmer. Rinder tendieren bei flauem Geschäft neuerdings um 2 kr. rückgängig.

Paris (La Villette), 13. März. (Schafmarkt.) Auftrieb 8725 Stück. Tendenz gut.

Berlin, 13. März. (Schluss.) 4 1/2proz. Papierrente 75.40, österreichische Papierrente 87.60, Silberrente 75.70, österreichische Goldrente 94.30, 4proz. ungar. Goldrente 87.60, 5proz. ungar. Papierrente 84.50, ungar. Ostbahn-Prioritäten 172.70, österr. Staatsbahn 94.70, Südbahnaktien 56.-, Karl Ludwigbahn-Aktien 83.90, Kaschau-Dorberger Bahn 112.-, russische Banknoten 222.10, Wechsel per Wien 171.10, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 69.-, ungar. Landesbank-Aktien 112.-, Elbthalbahn-Aktien 99.50, Eskompte- und Wechselbank 112.-, Besser. - Unter vielseitigen Schwankungen sind Montan- und Kohlenaktien rückgängig, angeblich auf niedrige Eisenofferte französischer Provenienz, thatsächlich drückten Realisirungen darin, wie in Banken nach gestriger Hausse. Ausländische Fonds still. Bahnen besser. - Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 87.40, vierprozentige österreichische Goldrente 94.40, österreichische Kreditaktien 172.50, Südbahn-Aktien 56.-, österreichisch-ungarische Staatsbahn 94.75, Karl Ludwigbahn-Aktien 83.80, Schwanfend.

Frankfurt, 13. März. (Schlusskurs.) 4 1/2proz. Papierrente 87.60, Silberrente 75.05, vierprozentige österr. Goldrente 94.40, 4proz. ungarische Goldrente 87.40, fünfprozentige ungarische Papierrente 84.45, österreichische Kreditaktien 172.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 94.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 189.-, Karl Ludwigbahn-Aktien 168.-, Südbahn-Aktien 110.25, Elbthalbahn-Aktien 99.50, ungar. galiz. Bahn 168.12, Elbthalbahn-Prioritäten 112.10, 4 1/2proz. zentige Bodenkredit-Pandbriefe 112.-, ungar. Waffenfabrik 112.-, ungar. Hypothekendarlehen 112.-, Alpine 112.-, Unionbank 112.50, Elektrizitäts-Aktien 107.40, Schwach. - Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 267.87, österreichisch-ungarische Staatsbahn 189.-, Südbahnaktien 110.37.

Frankfurt, 13. März. (Abendnotiz.) Oesterr. Kreditaktien 267.62, Staatsbahnaktien 188.62, Südbahn 110.25, 4proz. ungarische Goldrente 87.40, 2proz. ungarische Silberrente 87.40, ungarisch-galizische Bahn 168.12, Karl Ludwig-Bahn-Aktien 168.-, vierprozentige österreichische Goldrente 94.40, Alpine 112.-, Duxer 112.-, Wechsel per Wien 171.10, Abgeschwächt.

Paris, 13. März. (Schluss.) Dreiprozentige Rente 88.67, 4 1/2proz. Rente 105.92, österr.-ung. Staatsbahnaktien 472.50, Südbahnaktien 295.-, franz. amortisierbare Rente 91.9, ungar. Eisenbahn-Anleihen 112.-, 4proz. ungar. Goldrente 87.56, Ottomanbank 543.43, österreichische Bodenkredit 982.50, Türkenlose 75.75, Banque de Paris 795.-, Fest.

London, 13. März. Consols 97.09.

Berlin, 13. März. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Weizen per April-Mai Rm. 194.25, per Juni-Juli Rm. 193.-, Roggen per April-Mai Rm. 169.-, per Juni-Juli Rm. 165.75, Hafer per April-Mai Rm. 162.50, per Mai-Juni Rm. 160.50, Rüböl per April-Mai Rm. 67.-, per September-Oktober Rm. 56.25, Spiritus per April-Mai Rm. 33.80, per August-September Rm. 35.30. - Weizen, matt, Roggen, Hafer, und Del matt, Spiritus flau.

Köln, 13. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 20.40, per Mai Rm. 20.50. - Roggen per März Rm. 16.80, per Mai Rm. 16.80. - Rüböl per April-Mai Rm. 69.30, per Oktober Rm. 60.- per 100 Kilo.

Stettin, 13. März. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 186.50, per Juni-Juli Rm. 188.50. - Roggen per April-Mai Rm. 164.50, per Juni-Juli Rm. 164.-. - Rüböl per Februar

Rm. 67.-, per April-Mai Rm. 66.50. - Spiritus, mit 50 Rm. Konsumsteuer loco Rm. 53.40, mit 70 Rm. Konsumsteuer loco Rm. 33.80, per April-Mai Rm. 34.80.

Breslau, 13. März. (Produktenmarkt.) Weizen 18.90, Roggen 17.20, Hafer 16.60, Reps 28.20, Spiritus 51.90, Mais 14.-, Del 71.-.

Hamburg, 12. März. Petroleum loco Rm. 6.90, per März Rm. 7.20. - Behauptet.

Bremen, 12. März. Petroleum loco Rm. 6.85. - Fest.

Newyork, 12. März. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 7.35, in Philadelphia 7.35, Mehl loco 2.55, Nothher Weizen loco 88 1/2, per März 86.25, per April 86 3/4, per Mai 86.50, Getreidefracht 4.-, Mais per laufenden 37 1/2, per April 36 1/2.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Julius Borossy in Debreczin; Konkurskommissar Richter Desider Komlóssy, Masseverwalter Emil Hanke. Anmeldestermin 30. April, Liquidationsverhandlung 14. Mai.

Budapester Todtenliste.

Vom 12. März. - Stephanie Kocsanyi, 4 J., Schriftgießers-tochter, 4. Bez. Ludwig Korzmos, 3 J., Schneiders-ohn, 6. Bez. Joseph Korzmos, 9 J., Kaufmann, 6. Bez., Bethesda-Spital. Gisella Jesek, 31 J., Malersgattin, 7. Bez. Franz Schwoboda, 59 J., Schürmader, 7. Bez. Elisabeth Drechsler-Nemeth, 32 J., Dienersgattin, 5. Bez. Tibor Mautner, 4 J., Kaufmannssohn, 5. Bez. Mathilde Großmann, 3 J., Bahnauffseherstochter, 8. Bez. Netti Gichner, 58 J., Musikantensfrau, 6. Bez. Anton Berger, 63 J., Hordar, 7. Bez. Helene Kuneri, 9 J., Polizeimannstochter, 2. Bez. Joseph Handrus, 3 J., Schusterssohn, 1. Bez. Alexander Geiger, 31 J., Tagelöhner, zugereist. Marie Baummatner-Kora, 50 J., Magd, 8. Bez. Helene Szabó, 54 J., Tagelöhnerin, 8. Bez. Marie Dubás, 24 J., Magd, 7. Bez. Marie Horgan, 35 J., Magd, 1. Bez. Joseph Bohorcsky, 35 J., Stengießer, 4. Bezirk.

Vom 13. März. - Johann Kucska, 47 J., Kutscher, 8. Bez. Julie Bekker, 50 J., Dienstmagd, 6. Bez. Charlotte Seleköniger, 39 J., beschäftigungslos, zugereist. Adalbert Vojnovits, 6 J., 8. Bez. Alexander Basarhelyi, 69 J., Schneider, zugereist. Paul Paczky, 54 J., Tagelöhner, 8. Bez. Joseph Keller, 26 J., Klavierlehrer, 6. Bez. Gabriel Baumann, 22 J., Schlosser, 8. Bez. Regine Tarrster, 33 J., Schneidergattin, 8. Bez. Alois Haza, 72 J., Schuster, 7. Bez., Armenhaus. Theresie Szilvay-Hegyi, 65 J., Tagelöhnerin, 7. Bez., Armenhaus. Marie Kovacs-Györfi, 39 J., Dienersgattin, 9. Bez. Joachim Freund, 84 J., 5. Bez. Paul Lugmann, 2 J., Kaufmannssohn, 5. Bez. Julie Klein-Neuman, 66 J., Geburtshelferin, 7. Bez. Johann Schlich, 59 J., Zimmermann, 3. Bez. Johann Benedek, 19 J., Schuster, zugereist. Karl Tomacsek, 19 J., 2. Bez., Idioten-Anstalt. Karoline Weber, 80 J., beschäftigungslos, 2. Bez. Susanne Simó, 22 J., 2. Bez. Katharine Balkai-Freymayer, 81 J., 1. Bez. Anna Mankai-Pitai, 51 J., Arbeiterin, 2. Bez. Arnold Matovich, 6 J., Hausfrierssohn, 3. Bez. Lorenz Kner, 75 J., 3. Bez. Anton Dworknik, 8 J., 3. Bez.

Wasserstand.

Table with 4 columns: Location (Donau, Regensburg, etc.), Date (11. März, 12. März), and Water Level (1.43 M., 1.35 M., etc.).

Table titled 'Pester Börse' with columns: Commodity (Weizen, Roggen, etc.), Price (102.35, 102.65, etc.), and Date (13. März).

Table titled 'Pfundbriefe' with columns: Commodity (Augs. Bodenk., etc.), Price (101.-, 102.-, etc.), and Date (14. März, 12. März).

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte und neue... Original Friedrich... wenig gebraucht...

Eine liegende Dampfmaschine... im Betriebe, von 16-20... Bedekraft sammt Kessel...

Augenheilmittel... das beste und berühmteste... Dr. Lebovic'sche...

Ein Käse- und Hülsenfrüchten-Geschäft... sehr belebte Gegend...

Heupresse!!!... Auch für Stroh und andere... Preßprodukte bestens geeignet...

Hochfeine Möbel für Brautausstattungen... Hotel, Billen u. Kurhäuser... billig zu verkaufen...

Konkurs... In der Gemeinde Földvár... (Csanáder Komitat) wird zu den inoffiziellen jüdischen Familien ein Sachverwalter...

Villa-Grund... Mehrere Villagründe... gepflanzt, zwischen der Buda... teher- und Auwinklerstraße...

Praktikant... (Christ) aus gutem Hause... wird in der Spezererei und... Delikatessen-Handlung des... Karl Richter aufgenommen...

Praktikant... wird für ein Manufaktur-... Engros-Geschäft zum sofortigen... Eintritt acceptirt. Offerte unter... „S. S. P.“ an die Exp. 17747

Stauend billig... sind zwei nett möblierte Zimmer... sofort zu beziehen. Der... Preis nur für eines zu bezahlen... Näh. in der Exped. 17767

Stauend billig... Eine auf der der frequentesten... Straße Budapests gelegene... schön eingerichtete... Gasthauslokalität... mit oder ohne Kaffeehaus... Garten und Regelpark zu... vermieten. Adr. in der Exp. 17775

Das feinste Eisenblech-Papier... ist... Adria... Preis einer Kaffette fl. 1.-... Josef Eduard Riegler... Briefcouvertes u. Papier-... waarenfabrik... Budapest.

Geschnittenes Makulaturpapier... per Kilo... Schweinefleisch... 50 Kr. Geschnittene Schinken... abgezogen... 60 Kr. Geschnittene Brodipeck... 48 Kr. Paprizirter Paprikasped... 49 Kr. Prima Schweinefett... alle Sorten Speck... Prima Salami zu den billigsten Preisen bei... J. Meduna, Salami-Fabrik, Steinbruch. 1400

Reines, unangeführtes Makulaturpapier... per Mtr. fl. 11, bei Abnahme von 5 Mtr. um fl. 10, zu verkaufen. Adr. in der Exp.

Wohnung... bestehend aus 2 Cassenzimmern, Küche, Vorzimmer mit... Stiegeingang, Speis, Kofset, Küche u., neu hergerichtet, ist wegen Abreise pro... Mai abzutreten. Jahreszins... 370 fl. Rerepserstraße 53, 3. Stock, Th. 26. 17711

Intell. Fräulein... gebildet, repräsentationsfähig... sprachgewandt, mit langjährigem... Zeugnissen u. allerfeinsten... Referenzen (event. Kautionsleistung), sucht pr. 1. April... hausewärtende Verwendung. Gültige Anerbieten sub „Ver-... lässlich 888“ an die Exp. 1422

Maßvererin... Eine tüchtige Maßvererin... wird gesucht. Offerte mit... Zeugnissen versehen nebst... Angabe der Zahlungsansprüche... an die Exp. d. Blattes unter... Chiffre „M. B.“ zu richten. 17741

Bei einer Versicherungs-Gesellschaft... wird ein junger Mann aus guter Familie als... Volontär aufgenommen. Genügende... Vorkenntnis in der deutschen und... ungar. Sprache und eine... schöne Handschrift wird er-... fordert. Anträge sub „Assu-... reur“ an die Exp. d. Blattes. 1427

Tücht. Baupolier... wird sofort aufgenommen. Näh. Andrásystraße 49, Th. Nr. 32 zwischen 12-2 Uhr. 17707

Komptoirist... in der deutschen, ungarischen und... französischen Korrespondenz... bewandert, wird für ein... Produkten-Geschäft gesucht. Referenzen mit mehr Sprach-... kenntnissen bevorzugt. Offerte... unter „Tüchtig“ an die Exp. 17727

Deutsche Kindergärtnerin... für adelige Familie am Lande. Persönliche Vorstellung bedingt. Mehrere ungar. Kindergärtnerinnen... auch zu mutterlosen Kindern für... Budapest und Provinz gesucht. Frau Anna Gerson, Budapest, Karmin-... czad-utca 4. 1426

Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider... in bestem... Zustande feinst und al-... terbilligst 4. Bez., Uni-... versitätsplatz 5, Hofma-... gazin I. Auch Kleider-... Leihanstalt.

Ueber Gesuchen des hie-... rigen W. Schwabens... Fabrikanten Herrn... Josef Rosenberg, Budapest, Bäckerstraße 6, erkläre ich, daß die Fa-... bric Rosenberg's die... einzige hier ist, die sich... der Aufsicht des... 727 727 unterordnet... und daß nur seine... Fabrik als... anerkannt werden... können. Budapest, den 11. Fe-... bruar 1890. 1265 Rabbiner... L. POLLAK (S. L.)

Ein leicheres Pasquet... mit Dach, gebraucht, jedoch... in gutem Zustande, wird zu... kaufen gesucht. Offerte nebst... Preisangabe unter „Pasquet“... an die Exp. 17732

Spezererei-Geschäft... und Traikt... innere Stadt, auf das Ge-... ganteste eingerichtet, besteht... seit 32 Jahren, ist wegen... Altersschwäche preiswürdig zu... verkaufen. Tageslohnung 50 bis... 55 Gulden. Zins für Geschäft... und anstehender Wohnung... 560 Gulden. Näheres zu er-... fragen bei: S. Haus, Weis-... nerboulevard 44, I. St. 12.

Ein Lehrling... wird gegen Bezahlung in... einem Herrenmodegeschäft auf-... genommen. Adr. in der Exp. 1415

Steinbruch... Altbau, neben der Schule, ist... eine kleine Villa und... mehrere Wohngebäude, welche... gegenwärtig einzeln ver-... mietet sind, im Ganzen... mit dem 4086 Quadrat-... Klafter großen Grund zu... verpachten, eventuell zu ver-... kaufen. Adresse in der Exped. 1416

Stelle gesucht... Zur selbstständigen Leitung... welchen Geschäftes immer em-... pfiehlt sich ein repräsentations-... fähiger, mit prima Referenzen... versehener Kaufmann. Kautions... und Bürgschaft zur Verfü-... gung. Näh. in der Exped. 17657

Pilsener Bier... des bürgerlichen Brauhauses,... Ausschank in der Pilsner-... halle, zu beziehen in Gebin-... den wie Flaschen durch W. Löfelmann, 5. Bezirk, Thonhof. 1410

Holzgeschäft... in S.-A.-Ujhely, auf bestem... Plage, ist von freier Hand... unter gute Bedingungen so-... fort zu übergeben. Näh. Aus-... kunft ertheilt Josef Roth... in S.-A.-Ujhely. 1347

Ein Lehrling... mit ganzer Verpflegung... (Israelit) wird in ein Papier-... geschäft sofort aufgenommen, die... von der Provinz haben... den Vorzug. Adr. in der... Exp. 17782

Junger Mann... bittet edle Dame um Unter-... stützung. Diskretion Ehren-... sache. Vermittlung erwünscht. Hauptpost poste restante... gegen Inzeratenschein „Dant-... bar“ 17778

Ein Schriftsetzer... der ungarischen und deutschen... Sprache mächtig, wird in die... Provinz gesucht. Kondition... dauernd. Gehaltsansprüche er-... baten. Offerte unter „R. 22“... besorgt die Exp. 1409

Mühe, hochträchtig, oder neumelende mit Kalb... unter sich, Holländer und... Berner Race, sind wegen... Ueberzählichkeit preiswürdig... zu verkaufen. Anfragen sind... an das Rentamt in Szé-... kelyhd (Bihar Komitat),... Eisenbahnstation, zu richten. 1181

Komplete... Ausstattung für Neugeborene,... besser Qualität, bestehend aus... 74 Stücken, für 36 fl. 70 Kr.,... feinere, bestehend aus 100... Stücken, für 63 fl. 65 Kr.,... 600 Paar schwarze franzö-... s. Fild'ecosse-Frauen-Strümpfe... per Paar 90 Kr., per Dd. 10 fl., zu beziehen durch die... Leinen-Niederlage und Wäsche... Fabrik S. Gödvari, Stadt-... hausplatz, neben Adam &... Eberling; besteht seit 17... Jahren. 1281

Wiss. für Spezererei, Glas- u. Porzellanhändler, Sel-... ger, Fleischer u. s. w. geeignetes Lokal und sonstige Lokale zu vermieten sofort oder per Mai Kanyadi-ter 8. szám. 1413

Feronezvárosbau, a lövönat közeleben, éves lakással bíró magányos nót, egy szolid nót szerény feltételek mellett laktársul fogad. Bövebbet a kiadóhivatalban. 17765

Zu miethen gesucht... pro 1-ten Mai 2 Zimmer, Vorhaus, Küche u. für eine kinderlose, ruhige Partei, kann auch im Villenrayon liegen. Anträge mit Preisangabe unter „Prompte Zahler“ an die Exp. erbeten. 17585

Ein Villa... in Djen am Isztenhogy ist... sehr schön gelegen, nahe der... Südbahn, ist zu vermieten, eventuell zu verkaufen. Adr. in der Exp. 17664

50 Gulden... Demjenigen, durch dessen... Vermittlung ein praktischer... Deponom, im besten Alter, der... bisher eine große Land-... wirtschaft selbstständig geleitet, eine entsprechende Anstel-... lung bei großer Herrschaft vom 1. April erhält. Näh. in der Exp. 17622

Zu miethen gesucht... eine eleg. möblierte Woh-... nung, bestehend aus 2 Zim-... mern, Dienstoffot und... Vorzimmer. Mit Badegim-... mer und Klavierbenutzung be-... vorzugt. Adresse in der Exp. 17719

Für Baunternehmer, Gartenbesitzer Eisenerne Wegwalze, ca. 350 kg, für 80 fl. ver-... käuflich bei Albert Deutsch, 5. Bez., vácsi-körút 22. 1432

Billigster Möbel-Verkauf... elegant und solid... gearbeitete Tischler und Tapa-... ziererei-Möbel werden zu... herabgesetzten Preisen verkauft. Karlskaserne, Karlsplatz, Gewölbe 23, bei Benedel... M. A., Tapeziermeister. 1435

Ein gemeiner Lederhändler... sucht in dieser Branche eine... passende Stelle. Briefe sub... „S.“ an die Exp. 17766

Ein rigoroöser Mediziner... (Rst.) heirathet ein gebildetes Mädchen, dessen Angehörige ihm zur Erlangung seines Diploms durch materielle Unterstützung behilflich sein wollen. Erste, nichtanonyme Anträge, auch aus der Provinz, werden unter „Hippocrates“ an die Exp. erbeten. 17762

Verkäuferei... für eines der ersten Geschäfts-... häuser hier wird eine anstan-... dige und gebildete... gesucht. Adresse in der Exp. 17764

Lizitations-Anzeige... Alle in unserem Institut... fälligen Objekte werden am 22. März a. c. Nachmittags 2 Uhr in unseren Lokalitäten an den Meistbietenden ver-... käufert. Dasselbst werden die... höchsten Vorzuschüsse auf... Gold, Silber u. Rose zu... den kulantesten u. billigsten... Bedingungen ertheilt: Bu-... dapester Vorzuschüsse-... u. Wechsel-Institut... Königshaus & Hätscher... Budapest, Karlsring Nr. 18. 1433

Gänzliche Pension... findet eine Dame bei einer... feinen isr. Familie. Klavier-... benutzung. Dorotheagasse 6, 4. Stock 49. 17780

Blagagent, bei den Manufaktur- u. Kurzwaren-Detailleuren be-... weis gut eingeführt ist, sofort... aufgenommen; so auch ein... Praktikant zur Waaren-Ab-... theilung aus gutem Hause mit... jähner Handschrift. Näh. in... der Exp. 17769

Egy 19 éves fiatal ember ajánlja magát mint ügynök, egyletbe, gyárba vagy nagyobb üzletbe. Ajánlatok „B. M.“ jegy alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 17759

Ein Villengrund, am Bloksberg, 900 □M., mit Wasserleitung, sehr gün-... stig gelegen und mit prach-... tvoller Aussicht ist aus freier... Hand zu verkaufen. Näheres... Rozinyagasse 17, 3. St. 33. 17757

Konkurs... Acceptire sofort 2 Knaben... mit hohen Sopranstimmen, welche von der Gemeinde... verpflegt, gekleidet und nach... Verdienst honorirt werden. Knaben, welche schon geungen... haben, werden bevorzugt. Be-... werber können sofort erscheinen... Neupest, 13. März 1890. Jakob Weiss, Oberkantor. 17756

Greisler... sammt Brautweinshaus ist... pro 1. Mai vom Hausbesitzer... zu verlassen. Adr. in der Exp. 17755

Klavier, überspielt, im besten Zu-... stande, ist wegen famili-... enverhältnissen billig zu... verkaufen. Näh. in der... Exped. 1437

Kassierin, der deutschen u. ung. Sprache... in Wort und Schrift mächtig, wird gegen Kautionsaufneh-... men gesucht. Offerte unter... „B. 104“ an die Exp. 17748

Für Tapezierer und Sattler... 2 neue Kofhaar-Zupfma-... schinen verkauft; billigt Albert... Deutsch, 5. Bez., vácsi-körút... 22 sz. 1431

Ein rigoroöser Mediziner... (Rst.) heirathet ein gebildetes Mädchen, dessen Angehörige ihm zur Erlangung seines Diploms durch materielle Unterstützung behilflich sein wollen. Erste, nichtanonyme Anträge, auch aus der Provinz, werden unter „Hippocrates“ an die Exp. erbeten. 17762

Bartos V. és fia, billigste Einkaufsquelle für Oötern. Carlstädter Porzellan, ung. Stein-... gut, Majolika, Znaimer... Braungelbe und Sächsishe... Braun und Blauweiß Email-... lirt und Braunstein Koch-... geschir-Handlungen ros... und en detail. Budapest Gyár-utca 21. 17749

Stelle sucht... für Provinz zum sof. Eintritte... Bonne supérieur... aus Paris mit langjährigen... Wirkungszugnissen;... Deutsche Erziehlerin, perfekt französisch, zu jüngeren Kindern; ungarische Erziehlerin, Israel, perfekt deutsch und französisch, mit ausgez. Wirkungszugnissen und geschickt in allen weibl. Handarbeiten. Näh. durch die pädag. Agentur Kéri Sándor, vácsi-körút Nr. 21, Budapest. 17779

Spezererei-Konkurs... wird sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 17754

Verkäufer und Verkäuferin für chirurgisches Geschäft, angenehmes Exterieur, deutsch, ungarisch, event. französisch bevorzugt, gesucht. Offerte mit Gehalts-... ansprüchen unter Chiffre „Ar-... beitfam“ an die Exp. 17760

Ein ältliches Fräulein... wünscht in einem soliden... Taschengeschäfte als Kassierin... Stellung. Selbe war schon län-... gere Zeit placirt. Adr. in der... Exped. 17752

Bürsten & Pinsel... größere Parthie, billig zu... verkaufen. Adr. in der Exp. 17708

Ein oder zwei möblierte Cassenzimmer... mit separatem Stiegein-... gang sind für Bureauzwecke,... Offiziere oder Beamte sofort... billig zu vermieten. Näh. in... der Exp. 17751

Ein sehr schöner Cassen... ein sehr schöner Mittelgrund, bestens gelegen in der Leopoldstadt, nahe zur Ring-... straße, ist preiswürdig mit... guten Bedingungen zu ver-... kaufen. Näh. bei Herrmann... Frankl, Königsplatz 10, Th. 1. 17768

Wohnungen... Kettigasse Nr. 49, vis-à-vis... dem Stadtmeierhofe, sind... zwei kleine und eine größere... Cassenwohnung mit Vorzim-... mern, Wasserleitung in der... Küche, per 1. Mai zu ver-... mieten. 1434

Fräulein, das deutsch und französisch... perfekt spricht, zu einem 14-... jährigen Mädchen gesucht. Ver-... spruchungen Dienstag, Don-... nerstag und Samstag zwischen... 10-12 Uhr Vormittags. Adr. in... der Exp. d. Bl. 17773

Weinkeller, außer der Linie u. 800... Stk. gutes Fassgeschir... ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 1438

Assuranz-Acquisiteure... werden gegen hohe Provision... aufgenommen. Offerte mit... Retourmarke unter „Rein... Vorzuschüsse“ an die Adm. 1439

Egy gyermektelen házaspár házmezeri állást keres, ki már több idő óta oly minőségben van alkal-... mazva. Czím a kiadóhiva-... talban. 17777

Allerlei.

(Diejenigen italienischen Schriftstellerinnen,) die wenig bekannt und noch weniger kennenswerth sind, haben sich unter Führung des Professors de Gubernatis sammelt...

Uebrigens mögen sie's thun. Das Grab in Sta. Croce ist ja leer, ein bloßes Brunnengrab. Am wahren, echten Grabe zu Ravenna wird keiner leere Bilder und eitle Phrasen anbringen wollen...

(Der Herzog Dr. Karl Theodor) in Baiern hat während einer zweimonatlichen Thätigkeit in seiner Augenklinik in Schwabing etwa 650 Fälle behandelt...

(Eine kräftige Matrone.) Aus New York wird vom 8. d. gemeldet: Ein merkwürdiger Zwischenfall ereignete sich heute in einem Gerichtshofe in Gainesville, Texas.

(Ein berühmter Clown.) Dieser Tage starb in St. Petersburg, wie von dorthier berichtet wird, im Alter von 90 Jahren Ludovico Viola, einst der berühmteste Clown seiner Zeit...

St. Petersburg und entzückte das Publikum so sehr, daß ihm der bekannte Millionär Tolowoff 200,000 Rubel schenkte, damit er sich einen eigenen Circus bauen könnte.

(Der Herzog von Orleans als — Wachsfigur.) Das Musée Grévin in Paris hat seine Ausstellung um eine Gruppe bereichert, die das Interesse der Pariser erregt.

(Zu ähnlichen Gräueltaten wie in China) führt auch in einigen Gegenden des Kaukasus die Scheu vor reichem Töchterfegen. Wie aus dem Kaukasus eben berichtet wird, hat daselbst kürzlich eine Armenierin, welche zu ihren drei Töchtern noch eine vierte bekam, die Hilfe eines Zauberers in Anspruch genommen...

32.]

Noemi.

Roman von Hugo Falkner.

Erster Theil.

42.

Ein Feindkleid.

Gut war es für Valentin's Seelenfrieden, daß sie nicht sehen konnte, wie sorgsam Fräulein Glynton ihrer Blume wartete, als sie nach Hause kam; dann klingelte sie der Kammerfrau und befohl ihr, ihr Notizbuch zu bringen...

— Ball bei Lady Layard, flüsterete sie, in dem Buche blättern, das ist Neel, die Nichte der Herzogin von Castlemaine; sie wird auch dort sein und Valentine; ich vermüthe, das arme Kind liebt ihn.

Zu der Kammerfrau gewendet, erklärte sie dann, daß sie am folgenden Tage eine besonders auserlesene Toilette haben wolle, sie möge Madame Glife, die erste Kleidermacherin Londons, bestellen, damit sie mit ihr das Nöthige berathen könne.

Lady Valentine, welche die Zornesaufwallung des vorhergehenden Tages bereute, als sie sich zu Lady Layard's Ballfest schmücken sollte, fandte zum Blumenhändler um eine hübsche Lilie für des Herzogs Knopfloch; er dankte ihr dafür in herzlichen Worten.

Man fuhr zu dem Ballfest; Valentine war vergnügt wie ein Kind und fand allgemeine Bewunderung, da vernahm sie plötzlich in ihrer Nähe Worte, welche sie befremdeten.

— Ein glücklicher Zufall, oder die modernste Bekanntmachung einer Verlobung!

Sie folgte den Blicken der beiden Damen und ihre Augen blieben auf Fräulein Glynton haften, die als Lilie gekleidet war.

Sie sah wie der Herzog sich ihr nahte; es war ein Zufall, ja ein bitterer Zufall, daß er die gleiche Blume im Knopfloch trug. Ueberraschung, Aerger, Eifersucht machten sie Anfangs sprachlos, ihr Partner ahnte freilich nicht, was seine schöne, weltgewandte Tänzerin plötzlich so stumm und einsilbig werden ließ...

— Wer ist die Dame? forschte er.

— Fräulein Glynton, eine reiche Amerikanerin, ungeeignete sie halt.

— Könnten Sie mich ihr nicht vorstellen?

— Nein, ich kenne sie selbst nur flüchtig.

43.

Mögen Sie Fräulein Glynton?

— Warum muß sie sich in mein Leben drängen, ihn mir rauben wollen? dachte Valentine. Ich gebe ihn nicht auf, ich kann es nicht; höchstens eine soll ihn mir nehmen können, sie, die sein Weib ist.

Sie war ein Kind an Jahren, die schöne Valentine, aber reif in ihrem Denken und Empfinden; seit er ihr seine Geschichte anvertraut, hatte sie ihn nur noch leidenschaftlicher, noch inniger geliebt; sie entschuldigte seine Handlungsweise, begriff sie es doch

nur zu gut, wie vollständig unmöglich es ihm gewesen sei, seiner Mutter die Geschichte seiner Liebe zu erzählen.

Bertrand hatte nur zu gut schon seit einiger Zeit das eiferfüchtige Weh in Valentin's Zügen gelesen und wollte gerne sein Möglichstes thun, sie zu versöhnen, er war deshalb am Nachmittag nach dem Feste, noch bevor die Speiseglocke ertönte, in den Salon gekommen, fand aber zu seiner Ueberraschung Valentine schon dort.

— Ich schäme mich, sprach sie, verlegen auf ihn zurend; ich weiß, daß ich wieder einmal meiner momentanen Empfindung nachgegeben, daß ich sehr unfreundlich mit Fräulein Glynton war, aber nicht genug damit, daß sie während des Bazar's nur mit Ihnen war und Sie ihr alle möglichen schönen Dinge sagen konnten.

— Mein Kind, Sie irren, sie hat mich sehr erschreckt.

— Erschreckt, wieso?

— Ich betrachtete ihr Profil heute zum ersten Mal genau und fand darin eine wunderbare Ähnlichkeit mit Jemand, den ich einst gekannt!

— Ist das Alles? Nun denn, mich ärgerte dieses lange Verweilen am Teiche, dann kam auch noch das Ballfest, auf welchem sie als eine Lilie gekleidet war, der Blume, die sie von Ihnen erhalten, Sie wissen warum ich Fräulein Glynton nicht leiden kann; ich bin eiferfüchtig, ich kann es nicht ertragen, Sie so viel mit ihr zu sehen; Sie haben mich verwöhnt; ehe Fräulein Glynton hieher kam, haben Sie Ihre Zeit stets nur mit mir verbracht und ich mag jetzt nicht einen zweiten Platz einnehmen in Ihrem Herzen.

— Meine liebe Valentine, den Raum, welchen Sie ausfüllen in meinem Herzen, wird nie eine Andere einnehmen! Lassen Sie uns also nicht streiten.

— Wenn Sie das nicht wollen, so dürfen Sie auch schöne Frauen nicht so auffallend bevorzugen.

Er lächelte matt.

— Sie wissen doch, Valentine, daß, wenn ich frei wäre, wenn nicht dieses wesenlose und doch so starke Band bestünde, das mich an eine Andere fesselt, ich Sie freudig bitten würde, mein Weib zu sein; aber Sie wissen auch, daß es nutzlos ist, davon zu sprechen, so lange ich nicht weiß, ob meine Frau todt oder ob eine Scheidung durchführbar sei.

— Ich weiß es.

— Geküßt wie ich bin, kann ich also nicht handeln, wie ich gerne möchte.

— Ich weiß, daß es unedel von mir ist, Ihre Leiden durch meine Eifersucht zu erhöhen, ich möchte Ihnen helfen, Ihre Würde zu ertragen, nicht aber sie erschweren, ich will mein Möglichstes thun, nicht mehr so unfreundlich gegen Fräulein Glynton zu sein.

Er hätte ihr gerne mit einem Kusse gedankt, wagte es aber nicht.

— Da wir gerade von ihr sprechen, gestatten Sie mir nur eine Frage: Mögen Sie Fräulein Glynton gerne leiden?

— Ich weiß es selbst nicht, Valentine; — manchmal meine ich es, dann wieder fürchte ich mich nahezu vor ihr, sie hat einen eigenthümlichen, mir unverständlichen Einfluß auf mich.

— Sind Sie ganz gewiß, daß sie Ihnen nicht lieber ist als ich?

— Es ist eine ganz andere Art der Zuneigung, Valentine.

Durch den Eintritt der Herzogin wurde hier das Zwiesgespräch der jungen Leute unterbrochen.

44.

Ein Bild für Liebende.

Lady Valentine hatte eine offenerzige, edle Natur, frei von jeder Selbstsucht, trotzdem wollte es ihr nicht recht gelingen, die Abneigung gegen ihre Rivalin zu überwinden, um so weniger, als stets Bemerkungen über die gewiß demnächst bevorstehende Vermählung des Herzogs mit der reichen Amerikanerin an ihr Ohr schlugen.

Denn Herzog hatte es denn doch ungeheuer geschmeichelt, daß die schöne Amerikanerin sich gerade in die Blume gekleidet, von welcher er ihr eine gegeben, er hatte sie an jenem Ballabend mit weit mehr freundiger Erregung begrüßt, als es sonst wohl in seiner Art lag, er hatte ihr viel Anerkennendes über ihre geschmackvolle Toilette gesagt und sie ihm mit so unerhütterlichem Gleichmuth zugehört, daß er endlich nicht umhin konnte, sie zu fragen, ob die offenbare Bewunderung, welche man ihr allerorts zolle, ihr Herz nicht rühre.

— Es ist hart, entgegnete sie, nicht ohne einen Anflug von Fronte, und das ist gut, denn je herzloser die Menschen, desto weniger leiden sie.

— Und desto weniger Freude genießen sie auch. Verzeihen Sie die anscheinende Eitelkeit meiner Frage, Fräulein Glynton, haben Sie meinetwegen dies Kostüm gewählt?

— Ich kann Ihre Neugierde nicht befriedigen, trachten Sie selbst, dies Räthsel zu lösen. Es ist ein Feld für Ihre diplomatischen Talente.

Der Herzog war im Gespräch mit der schönen Amerikanerin in einen an den Ballsaal stoßenden Salon getreten, dort nahmen sie in einer reizend arrangirten Gruppe von Palmen und Blattpflanzen Platz, sie halb verdeckt stand er vor ihr.

— Was für ein anmuthiges Geschöpf Lady Layard ist, sprach Fräulein Glynton.

— Anmuthig? Ja, das ist die richtige Bezeichnung. Lady Nell ist nicht schön, nicht einmal hübsch, aber gerade das, was Sie sagen, anmuthig! Sie war es schon als Kind, fügte er leuchtend hinzu, dabei vergangener Zeiten gedenkend.

— Wie sonderbar, daß, Sie ein Weiberfeind geworden sind, obgleich Sie mit so viel schönen Frauen verkehren.

Er wollte etwas entgegnen; da aber ging die Thüre auf und Lady Valentine Arden stand auf der Schwelle; sie schien zu glauben, daß der Herzog allein sei und schritt rasch auf ihn zu.

45.

Ein Fluch lastet auf mir.

Sie sah nicht das hinter den Palmen verborgene Fräulein Glynton, sondern trat mit funkelnden Augen auf den Herzog zu.

— Ich suche Sie schon seit einiger Zeit; bitte geben Sie mir sofort die Blume wieder, welche ich thöricht genag war, Ihnen zu geben.

Er lächelte über die Festigkeit ihres Wesens.

— Welch' stürmisches Verlangen! Was habe ich denn verbrochen?

— Nichts; geben Sie mir nur meine Blume!

— Ich mag mich nicht von einem Gegenstand trennen, welchen Sie mir geschenkt.

— Gerade deshalb habe ich ein Recht, denselben zurück zu verlangen.

— Aber, Valentine, Sie sind ja ganz böse!

— Ja, es gibt Dinge, welche jede Grenze überschreiten und dies gehört dazu.

— Was gehört dazu? Sie vergessen, daß ich nicht weiß, was geschehen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 14. März 1890.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 13.

Nemzeti színház.
Havi díjlet 12. sz.
A nagy Galeotto.
Drama 4 felv. Írta: José Echegaray.
Don Julián Nagy J.
Thobdora, neje Normándi R.
Don Séguro Gyenes
Donna Mercedes Lendvayné
Pepitó, fiók Benedek
Ernstó Mihály
Rúda, párbajsegéd Sarkózi
Szolga Ernestonál Tóth
Szöveg-Júliánál Török
Kézde 7 órakor.

Népszínház.
Szegény Jonathan.
Zenéjét szerzette Millöcker K.
Vandergold Dávid
Tripp Jonathan Vidor
Quely Tóbiás Németh
Catalucci Gyöngyi
Dryander, professor Horváth
Harriet, unokahuga Hegyi A.
Novalsky, gróf Föllinus
Arabella, huga Vidorné
Holmes, ügyvéd Lubinszky
Billy Ujvári
Blaha
François, felügyelő Nácziás
Big Csatai Zs.
Hunt Balogh G.
Kézde 7 órakor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag Monats-Abonnement Nr. 13. „Egy csepp méreg“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 9) „Bank-bán“.

Repertoire des Königl. Opernhäuser. Samstag (Jahres-Abonnement Nr. 50, Monats-Abonnement Nr. 10) „A Walkür“. Gewöhnliche Preise. — Sonntag Abonnement suspendu Nr. 4. „Templo-mos és zsidók“ és „Nap és föld“. Gewöhnliche Preise.

Repertoire des Festungstheater. Sonntag „A demi-monde“.

ORPHEUM.
Erstes hauptstädtisches
Grosse Feldgasse 17.
Gastspiel des Mr. Rudesindo Roche mit seinen
12 dressirten Wölfen.

Brothers Element, amerif. komische Serenade- und Glocken-Imitatoren, des Ferdinand Ruck, genannt der „Wiener Paulus“, der bestrenommierten Gymnastiker-Truppe Familie Moser, des russischen Terzettes Zacharovic in ihren National-Gesängen und Tänzen. Besonders bemerkenswerth „Camarski und Juchna“ von Slaviansky. Größte Neuheit und Spezialität. Ferner Auftreten der deutschen Liebesdämonin Fräul. di Dio. Ferner nur noch kurze Zeit Auftreten der vorzüglichsten Reclamerin Kertész, der beliebtesten musikalischen Clowns Deltorelli, Fräul. Sterjon, Fräul. Menotti, Fräul. Ferenczy. Sonntag 2 Vorstellungen. In beiden Vorstellungen Vorführung der 12 dressirten Wölfe.

ORPHEUM,
Hajós-uteza 13, nächst der königl. Oper.
Direktion: Carl Herzmann.
Nur noch 6 Tage Gastspiel des Miniatur-Circus G. Barth.
35 dressirte Thiere!!
Pony's, Affen, Hunde, Schafe, Ziegen, Hasen etc.
Ausserdem 16 brillante Programmnummern.
Sonntag 2 Vorstellungen. Um 4 Uhr (halbe Preise) und 8 Uhr.

Auf vielseitiges Verlangen findet
Mittwoch, den 19. Nachmittag 4 Uhr, noch eine Familien- und Kinder-vorstellung mit Rauchverbot statt und können Karten, um den Andrang an der Kassa zu vermeiden, von heute an täglich von 11 bis 1 und von 4—6 Uhr in der Orpheum-Kanzlei gelöst werden.

Abis! Samstag, den 15. d. M., zum 1. Male:
„Der Jugendpreis“. Singpiel von A. Grois, Musik von J. Schindler. „Des Juden Tochterlein“. Charakterbild von Armin. **Donnerstag, den 20. d. M.:** Erstes Auftreten des musikal. Clowm-Parodisten Charles Zigg, Traineur des fängenden Pudel und Direktor des besten und weltberühmten Gänse-Theaters.

Blaue Katze.
Crème des Interessanten:

ANTINOUS
Von M. Fischer und W. Bürgens. Musik v. J. Schindler.
Engagirte Mitglieder: Ella Studart (preisgekrönte Schönheit), Dora Doré, Elfa Walden, Frixi Ferry, Wiener Cigler Müller und Lichtenstein, H. A. Schönberg etc. — Nächstes Programm:
Juno, Minerva, Venus
oder „Ein jüdischer Paris“. Singpiel von M. Fischer und J. Bürgens.

Roth-Wein
כשר של פסח
Offertire sehr guten Natur-Roth-Wein, von 25 Liter aufwärts frachtfrei überalhin, per Liter zu 30 Kr. 100 Kr. Käufer rechne auf und nehme selbe franco retour. Moriz Dehler, Pozsony, St. Georgen, Ungarn.

Folies Caprice.
Amusantes Programm.
Vorzügliche Speisen und Getränke.
Logen und Reservirte Sitze.

„IMPERIAL“
Waltnerstraße Nr. 48. 33670
Heute Benefiz der beliebten Chansonette
Frl. Berta Albani.
Auftreten der neuengagirten 4 Damen:
Mina Walter und Mitzi Pauli
aus Nonacher's Orpheum.
Louise Seidlitz, Josefine Korali.
Näheres Programm.

Im grossen Redouten-Saal.
Montag, den 17. März, Abends halb 8 Uhr:
Erstes Auftreten in Ungarn von
Miss

Anna Eva Fay
aus Boston (Amerika).
Séance unergründlicher Experimente!!
Noch nie gesehen in Ungarn.
Miss Fay hat die letzten fünf Wochen in Wien durch ihre Vorstellungen großes Aufsehen erregt.
Preise der Plätze:
Cercle 3 fl. — Parterre 2 fl. — Entrée 1 fl.
Billets sind zu haben bei Kertész Luiza, Szervita-tér 2 und Abends an der Kasse. 33664

Tapezierer-Möbel
in großer Auswahl und in allen Formen, hierzu die neuesten Stoffe von der Firma H. Haas & Söhne.
Tischler-Möbel,
Schlafzimmer, Speisezimmer in allen Stilarten und von vorzüglichsten Meistern verfertigt.
Salon und Atelier:
Franziskaner-Bazar, 1. Stock, im Bazar.
Hochachtungsvoll
JOSEF KARNER,
Tapezierer-Meister.

Szegszárder weisser Tischwein
per Liter 26 Kr. exkl. Flasche. Garantirt rein und unverfälscht.
Franko ins Haus gestellt. 33671
Trebtsch Gustav,
Spezerei- und Weinhandlung,
H., Ofen, Ecke Török- und Primás-uteza.
Telephon-Verbindung.

Alphons Szávost
Samenhandlung,
BUDAPEST,
Arany Jánosgasse Nr. 11.
PREISCOURANTE
auf Verlangen gratis und franko

JODKALI-SYRUP
vorzüglich wirkendes
Blutreinigung- u. Blutverbesserungs-Mittel.
Aerztlich empfohlen
gegen von Familien vererbte und von Blutvergiftung her-rührende Leiden. Besonders zu empfehlen bei: syphilitischen Leiden und von deren Vernachlässigung entstandenen Nachkrankheiten, ferner bei Stropheln, wenn Drüsenschwülste und alte Strophelgeschwüre vorhanden sind, bei schwerheilenden Wunden und chronischen Hautausschlägen. Unschätzbares Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Mutterkrämpfe, sowie Leber- und Nitz-Anschwellungen: Preis einer Flasche 1 fl. 20 Kr. Central-Verwendungs-Depot

Alexander v. Kovács, Apotheke in
Depots in den Apotheken: in Budapest Josef von Török, Königsgasse Nr. 12; Temesvár: C. Zahner, J. Tárca; Fiume: Fr. Rabba; Grad: Ring L. M. Rozsnyai; Szeged: K. Varsány, U. Keresztes; Keszeg: K. Grosinger, Chr. Dmitrievic; Debreczin: Dr. C. Rothschneck; Kaschau: Fr. Korláth; Raab: M. Stadler; Preßburg: St. Erdy; Stuhlweiszenburg: G. Dieballa; Fünfkirchen: G. Göbel; Szabotz: D. Dechy; Selmec: J. Hoffin; Gömörer-Bastards: K. Bernatshy; Miskolc: Dr. J. Szabó; Mahó: R. Gajzágó; Jászóvár: B. Czollner; Jászpalota: G. Kociej; Eger: J. v. Dienes; Agram: Ant. Rógl; Semlin: Fr. Benko; Belgrad: C. Draskóczy; Wien: S. Mittelbach, Hoher Markt 8; Prag: N. Krauner; Brünn: S. Brichla; Lemberg: S. Müller.

Operationen mit Lustgas!
Auszähne mit Gebisse unter Garantie, dauerhafteste Blumen, Preise mäßig, im Atelier des
Zahnarzt W. DICK,
BUDAPEST, IV., Kristof-tér 8. 33658

Fau de Cologne antimigraine
Nach Vorschrift des Herrn Dr. Ludwig Hirschfeld in Wien erzeugt von
Johann Maria Farina
gegenüber dem Rudolfplatz
Von ausgezeichneter Wirkung bei
nervösen Kopfschmerzen
jeder Art.
Filiale in Wien, I., Tuchlauben Nr. 28.
Preis pro Flasche fl. 2.—
Zu haben in Budapest bei:
Josef v. Török, Neruda Nándor,
Király-uteza 12. Hatvani-uteza 7.

Wiener Original-
SPITZWEGERICH.
Extrakt mit Kalkeisen,
erzeugt vom Apotheker
Victor v. Trnkócy in Wien,
5. Bezirk, Hundsturmstrasse 113.
ausgezeichnetes Heilmittel gegen die erkranketen Schleimhäute der Luftröhren, wie Husten, Katarrh, katarthische Affektionen, der Influenza, Verschleimung, Heiserkeit.
Zu Folge des Eisengehaltes von unerreichter Wirkung bei Blutarmuth, Bleichsucht und Strophelose; unzählige sind die schönen Erfolge bei Lungenschwindsucht (Tuberculose), sowie den meisten Brust- und
Lungenleiden.
Nur dieser Extrakt (mit den Bildnissen der Spitzwegerichpflanzen des heil. Franziskus und der Unterschrift des Erzeugers versehen) besitzt die genannten kostbaren Eigenschaften. Wodurch schmutzige und dringliche Gewässer! Originalpreis einer Flasche fl. 1.10, per Post um 20 Kr. mehr für Packung. — Erzeugungsstellen Adressen: Franz Trnkócy-Apothek in Wien, V., Hundsturmstrasse 113. Depots bei den Herren Apothekern in Budapest: J. Döb, Szabó, J. 15; Eger: (Sapientia) 15; Szeged: in den meisten Apotheken.